

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 571.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Donnerstag, den 7. Dezember.

Redaktions-Preisnehmer Nr. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Sozialpolitische Umschau.

— Anfang Dezember. —

In dem vor einigen Tagen wieder zusammengetretenen Reichstage wird es voraussichtlich in diesem Winter Kämpfe von seltener Heftigkeit geben. Sie werden sich namentlich um die Reichssteuerreform des Freiherrn v. Stengel und um die neue Marinevorlage drehen; um die erstere sicher mehr als um die letztere. Die Reichssteuerreform wird bekanntlich von allen Bundesregierungen als notwendig erachtet, um das Reich finanziell auf eigene Füße zu stellen und zu verhindern, daß es immer wieder und in stets mehr empfindlicher Weise durch die Matrikularbeiträge auf die Finanzen der Einzelstaaten zurückgreift. Man will die Einnahmen des Reiches nun derart vermehren, daß seine Ausgaben völlig gedeckt sind und die Matrikularbeiträge überhaupt wegfallen. Das soll geschehen durch eine allerdings tief in das Erwerbsleben eingreifende Ergänzung der aus dem neuen Zolltarif erwarteten Mehreinnahmen; zunächst durch eine empfindliche höhere Besteuerung des Tabaks und des Biers. Weiter plant man eine Ausdehnung des Frachtfuhrtenstempels, eine Besteuerung der Personenzugarten im Eisenbahn- und Schiffsverkehr, eine Besteuerung der Luxusautomobile, eine Quittungssteuer und endlich eine Reichserbschaftsteuer. Aus Tabak und Bier allein will man jährlich ein Mehr von 100 Millionen gewinnen; insgesamt werden die Einnahmen des Reiches aus den neuen Steuern auf etwa 220 Millionen jährlich geschätzt. Das ist eine schwere Summe, auch für ein reicheres Volk, als wir es sind. Zu ihr sind noch die 100 Millionen zu rechnen, mit denen der neue Zolltarif durch seine höheren Sätze, namentlich für notwendige Nahrungsmittel, das deutsche Volk belastet; es sind also jährlich reichlich 320 Millionen mehr allein für das Reich aufzubringen. Dazu kommt jedoch, daß auch in den Einzelstaaten und in den Gemeinden die Steuerlasten immer kräftiger angezogen wird. Diese neuen Lasten können in sozialpolitischer Beziehung geradezu verhängnisvoll wirken. So kommen besonders aus der Tabakindustrie die schwersten Befürchtungen. Man vermutet, daß dieser weitverbreitete Erwerbszweig auf das tiefste durch die neue Belastung erschüttert werde und voraussichtlich zahlreiche Arbeiter entlassen müßte. Die Quittungssteuer, die Fahrkartensteuer und die Ausdehnung des Frachtfuhrtenstempels wird besonders auch Kleingewerbe und Kleinhandel treffen, also Mittel-

standskreise, auf deren Wohl, wie immer versichert wird, alle Regierungen in ganz besonderer Weise bedacht sein wollen.

Allerdings das Reich braucht Geld. Der Etat für Meer und Marine schwimmt mit jedem Jahre stärker an. Wir bedürfen heute bereits mehr als 1000 Millionen in jedem Jahre allein für diesen Zweck und dabei kann die Reichsregierung die Wünsche gewisser Kreise noch immer nicht befriedigen, denen auch die neueste Marinevorlage noch nicht weit genug geht. Also, wenn man schon, selbst nicht ohne starke Leidenschaft, bemüht ist, die Reichsausgaben für Meer und Marine zu steigern, gleichzeitig aber das Zurückgreifen des Reiches auf die Finanzen der Einzelstaaten fortan als unzulässig verhindern will, so muß das Reich für seine vermehrten Ausgaben Dedung suchen, so gut es geht. Bei dem gewaltigen Umfang der notwendigen Summen müssen Steuern auf den großen Verbrauch gelegt werden, wie das beim Tabak, Bier, Quittungen, Fahrkarten und Frachten geschieht. Das mag zu bedauern sein, aber wer die großen Ausgaben gut heißt, weil er sie für notwendig hält, der muß logischerweise auch für große Einnahmen sorgen. Da sämtliche Bundesstaaten gegen eine Reichseinkommensteuer sind, da sie die direkte Besteuerung des Einkommens sich allein vorbehalten wollen, so blieb dem Reichsschatzsekretär kaum ein anderer Ausweg, als die Dedung auf dem von ihm betreuten Wege zu suchen. Auf jedem anderen Wege würde er wichtige Interessen in gleicher Weise empfindlich verletzt haben. Wir können dabei auch nicht einmal hoffen, daß die Reichssteuerreform nun wirklich der Schlüsselpunkt aller Belastung durch das Reich ist. Die Ausgaben, besonders für Meer und Marine, werden sicher auch in Zukunft schneller als die Einnahmen wachsen — wenn wir uns nicht an größere Sparmaßnahmen gewöhnen. Ob diese sich mit der Sicherheit des Reiches verträgt, kann hier nicht untersucht werden.

Die neuen Steuern werden das deutsche Volk doppelt schwer in einer Zeit treffen, in der man für die Preissteigerung und die Preissteigerung von zahlreichen anderen wichtigen Lebensbedürfnissen noch kein Ende absehen und außerdem das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs nach dem 1. März die Erleichterung der Lebenshaltung namentlich der ärmeren Klassen befürchten läßt.

Der „Städtetag“, der kürzlich in Berlin tagte, hatte auch lediglich die Preissteigerung zusammengeführt. Die Gründung einer Zentralstelle für das deutsche Städte- und Landvolk trat neben der brennenden Frage der Volks- und Ernährung ziemlich in den Hintergrund. Vom Vorstand des Städtetages waren Vorträge ausgearbeitet, in denen der schwere Notstand anerkannt und eine „möglichst ungehinderte Einfuhr lebenden Viehes aus dem Auslande

unter voller Wahrung aller veterinär-polizeilich notwendigen Schutzmaßnahmen zur Abschachtung in öffentlichen Schlachthäusern, Erleichterung der Einfuhr aus geschlachteten Fleisches und ausländischen Fleischfleisches und Ermäßigung der Zölle und Eisenbahntarife für Futtermittel in Zeiten der Futternot gefordert wird“. Der Schlußsatz der Zeitfuge lautet: „Der Deutsche Städtetag erklärt, daß die Behandlung der Fleischsteuerungsfrage durch die maßgebenden Instanzen des Reiches und einzelner Bundesstaaten die berechtigten Interessen der städtischen Bevölkerung schwer schädigt.“ Nach lebhafter Debatte wurden die Thesen angenommen. Welche Stellung die Reichsregierung dazu einnehmen wird, bleibt abzuwarten.

Zu allen unerquicklichen Aussichten kommt noch die immer größere Ausdehnung der Arbeitslosigkeit und die zunehmende Erbitterung bei ihrer Durchkämpfung. Nachdem der Weberstreik im sächsisch-thüringischen Textilgebiet noch vor Ende November durch die Rückkehr der Weber zur Arbeit beendet ist, zieht ein schweres Unwetter im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk wieder auf. Die Gefahr eines neuen Riesenkampfes der dortigen Bergarbeiter ist abermals in bedenkliche Nähe gerückt. Obgleich auch im Ruhrbezirk der Lohn heute niedriger ist als 1900, so handelt es sich doch nicht um Lohnforderungen. Es sind die alten, leidigen sozialpolitischen Gegenstände, die den Frieden wieder zu fördern drohen. Die Bergleute klagen, daß die neuen gesetzlichen Bestimmungen von den Gruben- und Leibern nicht loyal angewendet werden. Sie erheben Beschwerden darüber, daß zwar die formalen Bestimmungen des Gesetzes erfüllt werden, daß aber die den Berg- leuten gewährten geringen Vorteile durch neue Arbeits- ordnungen illusorisch gemacht würden. Die Bergleute haben sich durch die sogenannte Siebenerkommission mit einer Eingabe an den preussischen Handelsminister ge- wendet, in der sie auf Ungeheuerlichkeiten in der vom Berg- bauverein empfohlenen Arbeitsordnung aufmerksam machen. Die Bergleute bitten den Handelsminister, diese Arbeitsordnung nur nach Ausmerzung der Geseksum- gehungen zu genehmigen. Weiter wird der Minister ge- beten, Maßnahmen gegen die Zersplitterung zu er- greifen, die den Arbeitern die Freizügigkeit nimmt und sie völlig von einer bestimmten Grube abhängig macht. Arbeiter, die mit den Verhältnissen auf einer Grube und besonders mit den Lohnfestsetzungen nicht zufrieden sind und die Arbeit auf einer Grube aufgeben, erhalten näm- lich keinen „Überweisungsschein“, ohne den sie auf Grund der Abmachung der Werksverwaltungen untereinander auf keiner anderen Grube Beschäftigung erhalten. Etwa 600 Bergleute sollen mit Hilfe dieses Mittels nach dem letzten Streik nicht wieder eingestellt und entweder zur

Genilleton.

Die deutsch-amerikanische Seepost.

Die Postbeförderung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika erfolgte bis vor wenigen Jahrzehnten in der Hauptsache auf dem Wege über England, bis der Norddeutsche Lloyd durch die Einstellung von Schnelldampfern anfangs der achtziger Jahre (Elbe 1881 16 Knoten, Berra 1882 17 Knoten) eine vollständige Veränderung in der transatlantischen Postbeförderung hervorrief. Denn diese neuen Schiffe boten infolge ihrer Schnelligkeit eine so günstige Beförderungsmöglichkeit, daß die Reichspostverwaltung und diejenige der Vereinigten Staaten sie vor anderen Dampfern bevorzugten.

In den folgenden Jahren bis 1890 wurden vom Norddeutschen Lloyd die Schnelldampfer „Julda“, „Eider“, „Ems“, „Aller“, „Trave“, „Saale“, „Spree“ und „Havel“ (17 bis 19 Knoten) in den Dienst gestellt; jeder dieser Einschraubendampfer war gegen den vorangegangenen Typ verbessert. Die Postbeförderung mit diesen Schnelldampfern ging in der einfachsten Weise vor sich. Die geschlossenen mächtigen Briefsäcke wurden den Schiffen in Bremen und New York übergeben, um erst am Endpunkte der Fahrt von der Post bearbeitet und dann mit den nach den verschiedenen Richtungen abgehen- den Eisenbahnzügen abgehandelt zu werden. Eine solche mitten in den laufenden Dienst hineinsinkende große Amerikapost bereitete den Ortspostbeamten in dem Aus- schiffungshafen oft große Verlegenheiten. In Bremen ist es z. B. vorgekommen, daß eine Post aus Amerika mit über 400 Säcken spät am 31. Dezember — also vor Neu- jahr — anlangte, wo schon alle Beamtenkräfte über die Mägen angestrengt waren. Woher nun die Kräfte nehmen zur Bearbeitung solcher gewaltigen Ausnahmefälle? Daß unter derartigen Verhältnissen — einer förm- lichen Katastrophe — die schnelle Überkunft der wichtigen Amerika- post leiden mußte, ist nicht zu verwundern.

Zur Beseitigung dieses Zeitverlustes wurde unterm 21. Dezember 1890 auf Washington auf Anregung der deutschen Reichspostverwaltung zwischen dieser und dem General-Postdepartement eine Vereinbarung abge-

schlossen, derzufolge vom 1. April 1891 ab an Bord der deutschen Schnelldampfer Seeposten als eine gemeinsame Einrichtung beider Postverwaltungen in Wirklichkeit treten sollten. In diesen Seeposten, die in besonderen Post- säcken untergebracht sind, wird die Post so bearbeitet, daß in New York die Ortsbriefe gleich den einzelnen Post- postanstalten (20 an Zahl) zugeführt und unverzüglich abgetragen werden, im übrigen aber die weitergehenden Briefe in Amerika und in Deutschland sogleich auf die an- schließenden verschiedenen Eisenbahnlinien übergeben. Dadurch wird eine Beschleunigung erreicht, die unter Um- ständen 24 Stunden beträgt.

Nachdem im Laufe der letzten 25 Jahre auch franzö- sische, englische und amerikanische Schiffahrtsgesellschaften Schnelldampfer eingestellt haben und damit eine sehr er- hebliche Konkurrenz eingetreten war, stellte der Nord- deutsche Lloyd neue vorzügliche Doppelschrauben-Schnel- dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kronprinz Wil- helm“ und „Kaiser Wilhelm II.“, welche 23 bis 24 Knoten in der Stunde zurücklegen, in die Fahrt nach New York ein. Die Anzahl der Schnelldampfer, die anfangs der neunziger Jahre zeitweise dreimal wöchentlich, nämlich Dienstag, Mittwoch und Samstag, davon Dienstag und Samstag mit Seeposten, stattfanden, wurde dagegen bei der fast dreifach größeren Tonnenzahl der neuen Riesen- dampfer eingeschränkt. Jetzt gehen die Schnelldampfer von Bremen und von New York Dienstags ab; nur in den Wintermonaten während des schwächeren Verkehrs findet zeitweise eine etwas beschränkte Expedition statt, weil auch die Schiffe im Dock anlegen müssen. Die älteren Schnelldampfer sind längst aus der Fahrt nach New York zurückgezogen worden und mehr in andere Hände übergegangen. Mit dem neuen Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ von der Größe und Bauart des „Kaiser Wilhelm II.“ (Einstellung 1907) wird die Regel- mäßigkeit der Schnelldampferfahrten noch vermehrt werden.

Wie gewaltig der Postverkehr von und über Deutsch- land nach Amerika gestiegen ist, geht schon daraus hervor, daß anfänglich die Seeposten mit einem deutschen und einem amerikanischen Postbeamten, sowie einem deutschen Unterbeamten besetzt waren, während jetzt auf den Bremer Schnelldampfern schon zwei deut-

sche, zwei amerikanische Postbeamte und zwei deutsche Unterbeamte in Tätigkeit sind, die hinsichtlich 11 bis 12 Stunden täglich arbeiten, um die Post fertig bearbeitet anzubringen. Die Arbeitsfabrik, in der die Beamten auch schlafen sollten, war nach dem Abkommen mit dem Lloyd auf 12½ Quadratmeter vorgesehen, während sie auf den großen neuen Schnelldampfern bis zu 37 Quadrat- meter beträgt. Dazu kommen noch die besonderen Post- packkammern von ungefähr 70 Quadratmeter zum Nieder- legen der Briefsäcke. Außerdem sind für die vier Beamten zwei besondere Schlafkabinen und ein besonderer Eßraum hergerichtet worden. Im Interesse des Dienstes hat der Norddeutsche Lloyd alle diese Mehrleistungen — obgleich der Raum kostbar ist — ohne besondere Vergütung über- nommen.

Aber ausschlaggebend ist die Zahl der beförderten bezw. seit 1901 unterwegs bearbeiteten Briefsäcke. Inner- halb der nachbezeichneten fünfjährigen Zeiträume sind mit einem Dampfer durchschnittlich jedesmal befördert worden:

Zeitraum.	Mit Nordd. Lloyd aus- gesendet.			Außerdem ab Bremen in American Line, Cunard u. White Star aus- gesendet.		
	Post- säcke.	Brief- säcke, Einschreib- sendungen.	Druck- sachen und Waren- proben.	Post- säcke.	Brief- säcke, Einschreib- sendungen.	Druck- sachen und Waren- proben.
1884—1888	298	39 220	11 753	90	45 821	11 755
1889—1893	316	59 431	18 420	155	40 158	18 930
1894—1898	431	81 354	31 153	121	45 201	15 963
1899—1903	604	92 494	33 737	103	53 815	18 593

Au dem genannten Verkehr ist Bremen selbst mit Bremerhaven in dem letzten Jahre dieser Statistik (1903) mit 505 036 Briefpostsendungen beteiligt gewesen.

Eine Postpaketbeförderung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, die ebenfalls vorzugsweise mit den Schnelldampfern ausgeführt wird, in verhältnis- mäßig neuen Datums. Denn in Amerika liegt die Paket- beförderung in den Händen der Express-Kompagnien. Immerhin gelang es der deutschen Reichspostverwaltung vom 1. Oktober 1890 ab ein Paketabkommen mit der amerikanischen Postverwaltung wegen Austausch von Postpaketen bis zum Gewicht von 5 Kilogramm abzu- schließen. Aber schon im Jahre 1903 wurde dieses Abkom-

Ergreifung eines anderen Berufs oder zur Auswanderung gezwungen worden sein. Diese Verhältnisse haben ungemeine Erbitterung erregt. Da die Grubenbesitzer auf ihrem sozialpolitisch gänzlich unhaltbaren Standpunkt bestehen bleiben, mit den Vertrauensleuten der Arbeiter nicht zu verhandeln, so kann an der Ruhr jeden Augenblick ein neuer Sturm losbrechen, der dann wahrscheinlich auch auf Schlesien und Sachsen übergreifen wird, wo in den letzten Wochen gleichfalls eine Bewegung der Bergleute sich stärker bemerkbar machte.

In den letzten Wochen ist auch die Einführung des Zehnstundentages in der Textilindustrie wieder vielfach erörtert worden. Im vorigen Sommer haben die Baumwoll-Industriellen in Augsburg den Zehnstundentag für Arbeiterinnen eingeführt und der Verein süddeutscher Wollindustrieller hat diesen Schritt gebilligt. Es war nun zu erwarten, daß nicht nur die süddeutschen Spinnereien und Webereien nachfolgen, sondern nunmehr auch die gesamte deutsche Textilindustrie den Zehnstundentag für Arbeiterinnen einführen werde. Unter dem Druck dieser Erwartung hat der Zentralverband deutscher Industrieller eine Ausschussung abgehalten, in der sich besonders die sächsischen Vertreter gegen die Reform aussprachen. Der Verband beschloß denn auch, gegen jede Verkürzung der gegenwärtig gesetzlich zulässigen Arbeitszeit Front zu machen. Der Verband fordert, daß dem Unternehmer die freie Entscheidung gewahrt bleibe, sowohl innerhalb der gesetzlich gezogenen Grenzen der Arbeitszeit wie der Löhne. Die Verhältnisse werden auch hier bald stärker sein als der Wille der Unternehmer und es wäre daher sicher nicht nur sozialpolitisch, sondern auch kaufmännisch klug, sich beizeiten und möglichst ohne gesetzlichen Zwang auf den Zehnstundentag für Arbeiterinnen einzurichten, wie man sich ja auch mit der Verleihung der Reichsfähigkeit der Berufsvereine wird befreunden müssen. Eine Vorlage über deren Verleihung ist dem Bundesrat jetzt endlich zugegangen. Auch diese Vorlage, über deren Einzelheiten Näheres noch nicht bekannt ist, wird voraussichtlich im Reichstage zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen führen. Dieser wird sich auch mit einem Gesetzesentwurf zum Schutze des Baugewerbes zu beschäftigen haben, der im wesentlichen darauf gerichtet ist, technisch „unzuverlässige“ Personen vom Baugewerbe fernzuhalten; also eine Art Befähigungsnachweis einzuführen.

Von sozialpolitischem Interesse ist noch, daß es nach einer Reichsgerichtsentscheidung als Erpressung bestraft werden kann, wenn ein Arbeiter einen anderen durch Drohung zu veranlassen sucht, in eine Organisation einzutreten. Das Gericht hatte, von einem besonderen Fall ausgehend, angenommen, daß der Organisation ein widerrechtlicher Vermögensvorteil verschafft werden sollte. Die gleiche Gesetzesauslegung läßt sich auch auf Unternehmer anwenden, die andere Unternehmer unter Boykottandrohungen zu bewegen suchen, einem Verbandsbeitritt. In Preußen wird vom Landtage ein neuer Kredit für Wohnungsbauten verlangt, werden. Bisher hat dieser 74 Millionen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse bewilligt, für die 20.000 neue Wohnungen gebaut sind. Für sämtliche Unterbeamte verlangt der neue Reichsetat eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses um die Hälfte. Der Reichstag und die Bundesversammlung beschloß, daß in 30 Städten, in weiteren 30 besteht er zwar, gilt aber nicht für Kolonialwaren-, Bäder-, Fleischer- und Zigarrengeschäfte, in 50 ist er für einzelne Geschäftszweige eingeführt und in 80 ist eine Bewegung für seine Einführung im Gange. Die Eisenbahndirektion in Königsberg hat sich in einem sehr verständigen Erlaß gegen den Alkoholmißbrauch der

Bahnbeamten gewendet. Sie macht die oberen Beamten dafür verantwortlich, daß Beamte, die sich dem Alkoholmißbrauch ergeben haben, entweder geleast oder aus dem Dienst entfernt werden. Und zwar soll auch Alkoholmißbrauch außerhalb des Dienstes zu diesen Maßregeln Veranlassung geben. Die Verfügung beweist, daß man in Königsberg aus den letzten Eisenbahnunglücken eine ernste Lehre gezogen hat. Inzwischen hat der Verkehrsminister jeden Alkoholgenuß während des Dienstes verboten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden feiern am 30. September 1905 das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß beabsichtigen die badischen Städte und Gemeinden mit Städteordnung dem greisen Jubelpaar ein Geschenk darzubringen, das aus einem Tafelaufsatz bestehen soll, zu dessen Kosten alle Gemeinden einen Beitrag leisten.

Der König von Württemberg hat zum heutigen Jubiläum des Dragoner-Regiments des Generalleutnant z. D. Grafen v. Zepelin, der durch seinen früheren Expeditionsbritt im Anfang des deutsch-französischen Krieges und neuerdings durch seine Luftschiffversuche bekannt ist, den Charakter als General der Kavallerie verliehen.

* Die Fleischenernennung an der deutsch-holländischen Grenze findet eine energische Abhilfe durch den dortigen Grenzhandverkauf. In der Nähe von Voßholt, auf holländischem Gebiete, haben holländische Metzger Verkaufsbuden errichtet, die von der Voßholter Bürgererschaft förmlich überlaufen werden. Das Schlachten geschieht meist ganz in der Nähe im Walde. Tagsüber sind in jeder Bude ständig drei bis vier Personen mit dem Zerhacken, Wiegen und Einpacken des Fleisches beschäftigt. Den Schaden haben die Voßholter Metzger, die mit den Preisen ihrer holländischen Kollegen nicht konkurrieren können. Man zählt an der Grenze für Rindfleisch mit Knochen pro Pfd. 50 Pf. (in Voßholt 70 Pf.), für Schweinefleisch 60 Pf. (in Voßholt 80 bis 85 Pf.), für Rindschinken 85 Pf. (in Voßholt 1.15 M.), für Schinken pro 75 Pf. (in Voßholt 1.10 M.).

* Kriegervereine und Politik. Eine kräftige Selbstwehr, wie die „Germania“ es ganz richtig nennt, gibt sich das Präsidium des badischen Militärvereins-Verbandes in einem Entschuldigungserlaß, der sich auf die Maßregelung derjenigen Mitglieder bezieht, die den Parteien des liberalen Blocks angehören und daher stellenweise für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt hatten. Es heißt da u. a.: „Der Militärvereins-Verband kann seine Mitglieder nur in den Kreisen suchen, die staatsverhaltende Gesinnungen befeuern. Der Verband hält unentwegt fest an seiner naturgemäßen Gegnerschaft gegen die umstürzenden Bestrebungen der Sozialdemokratie. Der in unserer letzten Bekanntmachung gebrauchte starke Ausdruck „Heuchler“ sollte nur auf solche Mitglieder Anwendung finden, die unterlassen haben, ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie zu bekennen und daher gegen Pflicht und Gewissen im Verband geblieben sind. Wir haben diese Warnung für nötig gehalten, weil wir andererseits das Wahlgeheimnis stets unbedingt geachtet haben und niemals den Versuch machen werden, in daselbe einzudringen. Der Vorwurf, es sei eine „Maßregelung“ gegen diejenigen Kameraden in Aussicht genommen, die zur Wahl eines sozialdemokratischen Kandidaten aufgeführt haben, ist unbegründet. Wir halten ein weiteres Vorgehen nur gegen solche Kameraden gerechtfertigt, die in Wahlausrufen die ihnen bekannte Stellung des Verbandspräsidiums öffentlich bekämpfen. Es liegt übrigens nur ein einziger Fall dieser Art vor, bei dessen Erledigung die durch den Wahlkampf hervorgerufene Erregung und sonstige Umstände gebührend berücksichtigt werden müssen. Im

übrigen achtet selbstredend die Verwaltungsleitung grundsätzlich die staatsbürgerlichen Rechte der Mitglieder des Verbandes, sowie auch die Wahlfreiheit. Der Verband kennt keine — Parteipolitik.“

* Ein Schulidyll aus Pommern. Die Bauernsdorfer Dörfin und Karlshof im Kreise Greifenberg a. P. hatten seit vielen, vielen Jahren ihre eigene Schule, die allerdings von nur 15 bis 20 Schülern besucht wurde. Die Regierung in Stettin verfügte zum 1. April d. J. die Auflösung der Schule und schufte darauf die Kinder nach dem 4 Kilometer entfernten Dorfe Rusan ein. Die beiden Ortschaften waren hiermit keineswegs einverstanden; sie unternahmen alle möglichen Schritte dagegen, aber vergeblich. Sie verpflichteten sich, auf den Staatszuschuß Verzicht leisten zu wollen, also die Schule allein zu unterhalten — vergeblich! Die Erlaubnis, ihren Kindern Privatunterricht erteilen lassen zu dürfen, wurde ihnen ebenfalls verweigert. Nun sandten die Schulpäpster ihre Kinder überhaupt nicht zur Schule, und die Jugend genoss unfreiwillige Ferien. Der Amtsvorsteher bedachte jetzt die Väter mit Strafmandaten wegen Schulverhinderung, gegen welche die Beklagten jedoch Berufung einlegten. Das zuständige Schöffengericht zu Greifenberg sprach die Angeklagten frei. Nun legte die Amtsanwaltschaft Berufung ein, die aber von dem Landgericht Stargard i. Pomm. verworfen wurde. Gegen dieses Urteil wurde beim Kammergericht Berufung eingelegt, und dieses verwies auch die Sache zu neuer Verhandlung an das Landgericht Stargard. Aber auch dieses Gericht sprach die Schulpäpster frei. Als Grund wurde angeführt, den Eltern könne nicht zugemutet werden, ihre Kinder den weiten Weg zur Schule machen zu lassen. — Was nun? Soll dieser „ewige Ferienzustand“ so bleiben? Oder leben wir nicht im klassischen Lande der Schulen und — Kasernen!

* Die Ergebnisse des Heeresergänzungs-Geschäftes 1904 weisen folgende Zahlen auf. An Gefestigungspflichtigen wurden nachgewiesen 1088 801 (1903: 1072 819). Ausgehoben wurden hiervon 218 982 (1903: 214 784) zum Dienste mit der Waffe und 3842 (1903: 3670) zum Dienst ohne Waffe; für die Marine 5420 (1903: 4337). Außerdem sind freiwillig in das Heer eingetreten 9768 (1903: 9518) Einjährigfreiwillige, 636 (1903: 528) Volksschullehrer und 39 801 (1903: 39 181) sonstige Freiwillige; in der Marine 616 (1903: 615) Einjährigfreiwillige und 2773 (1903: 2766) sonstige Freiwillige.

* Rundschau im Reich. Die mit Hilfe der Liberalen in Eisenach durchgeführte Wahl des Antisemiten Schach beginnt bereits unerwartete „Früchte“ zu tragen. Auf Grund des Reichstagswahlserfolges beabsichtigt nämlich der Reichsverband der deutsch-sozialen Partei die Gründung einer antisemitischen Zeitung in Eisenach, die zum Zentralblatt Thüringens erweitert werden soll.

Die Stadtverordneten von Waltershausen wählten mit 9 von 10 Stimmen den sozialdemokratischen Agitator Rechtsanwalt Westphal in Danzig zum Bürgermeister.

Die Revolution in Rußland.

Die russische Presse.

g. Petersburg, 4. Dezember. Wie auch die „Freiheit“ im ganzen beschaffen sein mag, die sich wie ein Phönix aus der Asche des alten Rußland erheben soll, ob sie den Erwartungen einigermaßen entsprechen wird, die beim russischen Volke im ersten Rausch der Revolution geweckt wurden, oder ob sie noch lange an den Geirischen des Absolutismus unseligen Andenkens herumhangeln muß: eine Errungenschaft der Freiheitskämpfer darf jedenfalls schon heute in ihrem vollen Um-

nen von der amerikanischen Verwaltung gekündigt und dafür vom 1. Juli 1903 ab ein neuer Vertrag vereinbart, wonach nur noch Postpakete bis 2 Kilogramm befördert werden sollten. Das Porto hierfür wurde auf 1 M. 40 Pf. festgesetzt. Um dem deutschen Publikum den Vorteil der 5 Kilogramm Pakete zu erhalten, hat die Reichspostverwaltung mit einem Expeditur in Bremen und in Hamburg ein Abkommen getroffen, wonach diese im Auftrage der Post beratende Sendungen zu ermäßigtem Tarife nach und von Amerika befördern. Unter der Herrschaft des Postpaketabkommens sind ab Bremen befördert worden: 1899: 3602 Postpakete, 1900: 13 854, 1901: 13 744, 1902: 20 003, 1903: 13 238. Dagegen sind Pakete durch den Bremer Postexpeditur mit Lloydsschiffen abgefandelt worden: 1899: 2170 St., 1900: 805 St., 1901: 597 St., 1902: 679 St., 1903: 3641 St. Diese Zahlen ergeben deutlich den Einfluß, welchen die Herabsetzung des Gewichts für Postpakete auf den Postverkehr und den Expeditursverkehr gehabt hat. In der Richtung aus Amerika weist der Postpaketverkehr fast dieselben Zahlen auf; nur hat derselbe im Jahre 1903 ganz erheblich zugenommen, indem er 28 375 St. betragen hat. Das kommt daher, daß man in Amerika überhaupt mehr daran gewöhnt war, kleine Pakete, die wie gewöhnliche Briefe behandelt werden, abzuschicken, während man in Deutschland den schwereren 5 Kilogramm Paketen den Vorzug gab.

(Nachdruck verboten.)

Die Strafexpedition

Skizze von Walter Schulze vom Brühl.

„Er ist doch unser Jüngster und im Überflusse aufgewachsen. Da ist es kein Wunder, daß er in diesen effigen Weltchen nicht rechnet wie einer, der jeden Pfennig herumdrehen muß“, sagte die Kommerziantin. „Und wenn du ihm was zu sagen hast, so tu's lieber schriftlich. Du läßt dich sonst gar zu leicht von deinem Jähzorn hinreißen.“

„Nein, nein, mit schriftlichen Ermahnungen habe ich bei dem verdammten Jungen gar kein Glück“, stöhnte der Kommerziant. „He! Nun glaube ich es ganz schlar angefangen zu haben, indem ich ihm die Wollspinnerei tief in der Eifel kannte und ihn so räumlich von den Stätten der Verführung trennte, und da haben wir

wieder dieselbe Kiste. Zwanzigtausend Mark zur Lösung dringender Verbindlichkeiten! He! Zwanzigtausend Mark! Und ich unglücklicher Vater bilde mir ein, nun sei er kalt gestellt, nun könne er die Verschwendung nicht mehr so weiter betreiben und müsse sich an ein bishen Jagd und einem bescheidenen Jeu mit dem Oberförster und dem Landrat in seinem verlorenen Neste genug sein lassen. Paff! auf, der Säckel hat sich gelangweilt und ist ausgebrochen, so 'ne Spritztour Köln-Mex-Paris. Paff auf.“

„Mein Gott, wenn er seine Gesundheit nur nicht ruiniert“, jammerte die Kommerziantin. „Aber du tust ihm gewiß unrecht mit dem Köln-Mex-Paris. Wir haben ihn doch verheiratet mit einer netten braven Frau.“

„Ja, ja, das haben wir. Und wir haben ihn auch mit einer Wollspinnerei verheiratet. Es gibt gewisse Leute, die kann man verheiraten, mit wem und mit was man will, der Deiwel reißt sie doch. Aber jetzt will ich der Sache mal wieder auf den Grund gehen, jetzt will ich eine Strafexpedition in die Eifel antreten, jetzt soll er einmal erkennen lernen, daß ich ein sehr ungemütlicher Vater sein kann. Na, war's nur, Wirschen!“

So drohte der Kommerziant und sein röstliches Weingeist wurde fast blau vor Zorn, und seine sonst ziemlich gutmütigen Schweinsäuglein glitzerten vor Erregung.

Er setzte sich auf die Bahn und kam nach stundenlanger Eisenbahn- und zweistündiger Wagenfahrt in dem Kreisstädtchen an, an dessen munterem Flätschen die Wollspinnerei seines Sohnes lag, während das herrschaftliche Wohngebäude der Fabrik dicht dabei in einem herrlichen, alten Parke sich erhob.

Es sollte ein regelrechter Überfall des erzürnten Vaters werden. Er war im Hotel abgestiegen und machte sich zu Fuß auf nach der Stätte, die er seinem Sohne bereitet hatte. Der Sommerabend brach lachte herein und von ferne grüßten schon die hohen Parkbäume dunkel herüber.

„Um, der Junge könnte leben wie ein Herrgott in Frankreich und macht nichts wie dumme Geschichten“, brummte der Kommerziant, und der Zorn, der bei der weiten Fahrt schon ein wenig verräuchert war, kam aufs neue über ihn. Und nun schritt der alte Herr an der Umzäunung des Parkes dahin und blickte nach dem Herrenhause inmitten seiner sauberen Anlagen. Eine

weite smaragden schimmernde Rasenfläche trennte das Gebäude von der Straße. An einer Seite ragten vier gewaltige Kottannen empor. Sie flankierten einen lauschigen Platz, inmitten dessen in einer weißen Marmorschale stetig ein klares Wasser plätscherte. Dort, teils auf dem Rasen, teils auf Schaukelstühlen und Naturholzesseln lagend und sitzend, sah man eine fröhliche Runde. Gelächter erscholl, blaue Tabakswölkchen ringelten sich in das dunkle Tannengezweig empor.

Wie ein Habicht schoß der Kommerziant auf die Gruppe zu.

„Um Gotteswillen, der Alte in eigener Person!“ rief der junge Fabrikherr überrascht und erschrocken. „Nun kann's gut werden!“

„Haben wohl wieder Dreck am Stecken, lieber Rüdler“, meinte einer der Gäste gegen den Gastgeber. „Na, nur keine Bange! Mit dem Allen werden wir und Ihre famose Erdbeerbowle schon fertig werden.“

Ein frostiger Gruß des Kommerzianten, geipelt mit einigen vernichtenden Blicken, und ein schickernes Willkomm des Sünders, der dann die Herren miteinander bekannt machte: Herr Landrat v. Pawels, Herr Fabrikbesitzer Blume, Herr Forstassistent von Hemmer. So kam es schließlich aus seinem Munde misamt der Erklärung: „Meine Frau ist auf einige Tage bei einer Freundin zu Besuch, und so haben wir ein kleines Männerbischchen gebräut.“ Noch ein paar Namen anwesender Herren nannte er so, und der Kommerziant neigte jedesmal finster das Haupt und brummte: „Angenehm.“ Dann aber sagte er: „Tut mir leid, dieses schöne Idyll stören zu müssen. Entschuldigen Sie, wenn ich den Herren meinen „Herrn Sohn“ auf kurze Zeit entführe. Ich habe nämlich sehr dringend einige Worte mit ihm zu reden.“

„Aber ist denn das gar so eilig, Papa“, fragte der Fabrikherr schuldbehaftet.

„Ja, sehr eilig“, entgegnete der Alte mit einem furchtbaren Blick.

Da meinte sich der Landrat ein: „Die Erdbeerbowle ist in diesem herrlichen Becken voll köstlichen Gebirgswassers ganz wunderbar gefüllt, Herr Kommerziant. Gestatten Sie mir, daß ich dem verehrten Papa unseres lieben Freundes Hans Rüdler vorab den Willkomm freubenge. — Und ein paar Minütchen hat es mit dem Geschäftlichen wohl auch noch Zeit. Es sitzt sich ganz wunderbar hier zwischen diesen Tannen.“

lange für gesichert gelten: die Freiheit der Presse. Die russischen Journalisten waren vor anderen Berufsständen in der glücklichen Lage, die von der Staatsgewalt geräumten Positionen sofort einnehmen und sich in ihnen häuslich einrichten zu können; deshalb würde es den Regierenden sehr schwer fallen, die Presse wieder aus den eroberten Stellungen zu verdrängen, während es ihnen verhältnismäßig leicht werden könnte, Versprechungen rückgängig zu machen, für deren Erfüllung der gewinnende Teil nach Lage der Umstände die Zeiten der Duma erst abzuwarten genötigt ist. Um die Bedeutung dieses Fortschrittes richtig zu verstehen, erscheint es zweckmäßig, sich die Zustände auf dem Gebiete der russischen Presse unter der alten Zensurgesetzgebung noch einmal zu vergegenwärtigen. Die Wege der russischen Zensur pflegten oft wunderbar, daher auch um so unberechenbarer und unheimlicher zu sein, und während man z. B. Werke von Stuart Mill, Adam Smith, ja, Herbert Spencer auf den Index setzte, wurde das „Kapital“ von Karl Marx als durchaus unschuldig erklärt. Dies bewies aber natürlich nicht die Toleranz, sondern nur den Unverstand, mit dem die Zensur häufig gehandhabt wurde. Eine legale Existenz besaß die Presse überhaupt nicht, sie wurde nur geduldet; es gab keine Pressefreiheit, sie war nicht offiziell anerkannt; es bestanden lediglich eine Reihe von Verboten, die den Zweck hatten, „Uberschreitungen“ des Journalismus zu verhindern. Das eine Reglement stammt aus dem Jahre 1865, das andere aus dem Jahre 1882, und letzteres ist noch strenger als das erstere. Es entstand unter dem Einfluß eines Mannes, der gerade dazu berufen schien, für die Freiheit des Gedankens zu kämpfen. Katkow war es, der in Königsberg und Berlin studiert hatte, dann Professor an der Moskauer Universität wurde und diese Stellung infolge der vom Kaiser Nikolaus angeordneten Beschränkungen der akademischen Freiheit aufgab, der später, der schlimmste Reaktionsär, nicht nur die Aufhebung des liberalen Universitätsstatuts von 1863 durchsetzte, sondern auch eine schärfere Reglementierung der Presse, der er selbst angehörte, denn er war zur Zeit Chefredakteur der „Moskauer Zeitung“. Es war dies derselbe Katkow, der im Jahre 1856 ein Journal begründet hatte. „Nusly Vesnik“, in welchem er die englische Art der Regierung als Muster aufstellte. Auf diese Weise hätte er allerdings das nicht erlangt, was er später erreichte, Erzieher des Thronfolgers, jetzigen Zaren Nikolaus, zu werden. Im allgemeinen aber muß man sagen, daß die Desertion im Lager des Journalismus zu den großen Seltenheiten gehörte, und gar viele seiner Vertreter für ihre Ideen eintraten und litten: In den beiden Hauptstädten hatten die Zeitungen die Wahl zwischen der Präventivzensur oder der Aufhebung einer Strafe im Falle von Veröffentlichungen, die als strafbar angesehen wurden. Für diese letztere „Freiheit“ war eine bedeutende Kautionskaution zu stellen. Jedes Blatt erhielt eine lange Liste der Sujets, die nicht behandelt werden durften, und in bestimmten Fällen notifiziert werden außerdem die Regierung der Presse, was zu besprechen wäre und was nicht, beziehungsweise die Art und Weise, in welcher ersteres zu geschehen habe. Die Strafen, denen die Journalisten unterlagen, waren je nach dem „Vergehen“ natürlich verschieden. Die leichteste Strafe war die Verwarnung; erfolgte eine solche das dritte Mal, dann konnte die Zeitung unterdrückt werden. Die Leiter der Zeitungen wurden oft ohne weiteres, ohne daß man ihnen Zeit ließ, sich mit dem nötigen zu versehen, nach Sibirien abgeschoben. Derartige Verurteilungen geschahen auf administrativem Wege; es gab keinen Appell dagegen. Mußte doch sogar Fürst Lichtomsky trotz seiner hohen Stellung und seiner persönlichen Beziehungen zum Zaren auf einen Befehl aus dem Ministerium des Innern die Leitung der

„Petersburgskaja Wjedomost“ einem anderen überlassen. In der Provinz lagen die Dinge noch schlimmer als in den beiden Hauptstädten; dort gab es nur Präventivzensur, und diese ward oft in der unglaublichsten Weise geübt. Um gegen einen Irrtum oder einen Mißbrauch zu kämpfen, mußte man vorgeben, daß derselbe sich in einem fernem, nicht genau bezeichneten Lande abspiele. Indessen entwickelte sich gerade dadurch bei den Russen die Kunst, zwischen den Zeilen zu lesen, zu hoher Vollkommenheit. Freie Meinungsäußerungen waren also früher eigentlich nur in den Blättern enthalten, die im Geheimen gedruckt wurden, was trotz der hohen Strafen, die darauf standen, immer und immer wieder geschah. Da ließ man natürlich seinen Ideen freien Lauf; der Umsturz wurde in den wütendsten Tönen gepredigt. Nicht in letzter Linie ist es gerade diese geheime Presse gewesen, die den Geist der Revolution am wirksamsten schürte. Die Wahrheit ist eben mächtiger als die mächtigsten Herrscher. Hoffentlich haben die russischen Machthaber aus den gegenwärtigen Ereignissen für immer die Lehre gezogen, daß sie vor einer Presse, die die Ketten bricht, nicht aber vor einer freien Presse zu erzittern brauchen.

Gapon über die Stimmung in den Bauern- und Arbeiterkreisen.

Über dieses Thema äußerte sich Gapon, der in den letzten drei Monaten „Incognito“ Rußland bereist hat, einem Mitarbeiter der „Nascha Schisn“ gegenüber folgendenmaßen: Gegenwärtig ist die Lage in Rußland eine sehr kritische. Das Chaos ist vollkommen. Die Führer der Bewegung zeigen nicht genügend Verständnis für die Lage, was auch bei mir der Fall war, als ich im Auslande gewesen war und nicht mit dem Volke in unmittelbare, persönliche Verührung trat. Die Führer der radikalen Parteien, die ich sehr schätze, begehen einen großen taktischen Fehler, indem sie den sofortigen bewaffneten Aufstand, die Einführung der demokratischen Republik und die unverzügliche Einführung des Achtstundentages predigen. Wie es scheint, irren sie sich über den Charakter der wirklichen Stimmung in der Bauern- und Arbeitermasse. Die Bauernmasse ist bis in das Innerste aufgewühlt, die Aufklärung verbreitet sich, aber sie hält fest an der monarchischen Idee. Sie ist empört über die Schismen und die Gutsherrscher. Aber sie ist auch feindselig gestimmt gegen die Intelligenz. Was die Arbeiter betrifft, so ist nach meinen Beobachtungen die Masse durch die hitzige Propaganda von den radikalen Lehren augenblicklich durchdrungen. Unter dem Einflusse dieser Propaganda stellt sich die Masse vor, daß das Glück schon zum Greifen nahe sei. Sie glaubt, daß die Macht der revolutionären Armee durch ihre Zahl und ihre Kampfbereitschaft ohne Grenzen sei. Diese Überzeugung erhebt den Arbeiter und stößt ihm Tapferkeit ein. — Ich erkläre aber in dieser dunklen Masse eine Stimmung, die die höchste Beachtung verdient. Wenn die revolutionäre Taktik keine vernünftige Richtung annimmt, wenn man die Arbeiter durch ständiges Hungerleiden in Versuchung bringt, wenn die Führer Maßnahmen treffen, ohne die möglichen Folgen vorauszu sehen, und wenn sie dann, nachdem man schon zehntausende Arbeiter auf die Straße geworfen hat, ihre Anordnungen zurückzuziehen gezwungen ist, so wird die revolutionäre Stimmung sich unabweislich vermindern, die Masse wird das Bewußtsein der eigenen Kraft verlieren, und es ist dann möglich, daß sie sich an die „Schwarze Bande“ und an die „Hooligans“ anlehnt. Mit einem Worte, ich glaube, daß es in Anbetracht des Kraftverhältnisses und der revolutionären Stimmung durchaus nicht nötig ist, die Revolution aufzuhalten, daß man aber dennoch die Massen beruhigen und für schöpferische, organisatorische Arbeit sorgen muß. Selbst-

verständlich unter der Bedingung, daß der Zar offen die Verfassung beschwört und eine allgemeine Amnestie gewährt.

Die Großfürstin Elisabeth im Kerker Kollajew.

B. Berenstam, der J. P. Kollajew, den Mörder des Großfürsten Sergius, verurteilt, veröffentlicht über die Unterredung, die der Attentäter mit der Großfürstin Elisabeth, der Gemahlin des Heiligen, hatte, folgende, von der „Magdeb. Zig.“ wiedergegebene interessante Darstellung, die ihm Kollajew persönlich anvertraut hat: „Ich hat Kollajew, mir einiges über den Besuch der Großfürstin Elisabeth Gedorowna zu erzählen. Kaum berührte ich dieses Thema, da begann er die Hände zu ringen und sich die Haut von den Fingern zu reißen. Ein Blick belehrte mich, daß seine Hände von Wunden, meist vernarbten, bedeckt waren. Ich sagte ihm bei den Händen und bat ihn, ruhig zu bleiben. — „Was für jammervolle Wunden sind über diese Zusammenkunft in der Presse verbreitet worden!“ höhnte Kollajew. Und nun erzählte er mir folgendes: „Eines Tages sagte man mir, es wolle mich jemand sprechen. Ich dachte natürlich, einer der Genossen sei gekommen, mich zu sehen. Mit dieser Erwartung ging ich ins Besuchszimmer des Gefängnisses und setzte mich auf einen Stuhl in der Ecke.“ Die Tür öffnete sich und, ins Zimmer trat eine in Schwarz gekleidete Dame. Sie ging auf den Stuhl zu, der neben mir stand; plötzlich fiel sie zu Boden und legte den Kopf auf meine Ante. — „Ich bin keine Frau!“ sagte sie tonlos. — „Und warum kommen Sie zum Mörder Ihres Vaters?“ fragte ich. — „Mußte es denn sein?“ flüsterte sie. — „Nun begann ich mit ihr zu sprechen, ihr alles auseinanderzusetzen, ich erzählte lang und ausführlich. — „Sie müssen viel gelitten haben?“ sagte sie. — „Ja“, antwortete ich, „ich habe viel gelitten. Aber was wollen meine Leiden bedeuten neben den furchtbaren Qualen unseres Volkes!“ — Und von neuem sprach ich eindringlich mit ihr. — „Aber warum kamen Sie nicht zu mir, weshalb sprachen Sie nicht mit mir von alledem?“ fragte sie. — Ich antwortete ihr: „Weil ich, schon um mit Ihnen sprechen zu können, zuerst — Ihren Mann töten mußte.“ — „Am Ende des Gespräches fragte sie mich: „Sind Sie ein gläubiger Mensch?“ — „Ja“, entgegnete ich, „ich bin ein gläubiger Mensch. — Ich glaube fest an meine Tat und setze an sie mein Leben!“ — Sie fragte mich noch, ob ich irgendwelchen Wunsch habe. Darauf antwortete ich: „Ja, ich wünsche aus tiefer Seele, daß meine Tat Erfolg habe!“ — Beim Begleichen gab sie mir ein kleines Selbstbild. Sie bat mich, es anzunehmen als Zeichen dessen, daß sie in ihrem Herzen nichts gegen mich habe.“ — — —

wb. Petersburg, 5. Dezember. (Über Exdtkuhnen.)

Den Blättern zufolge erhebt der Verband für Pressefreiheit Einspruch gegen die beabsichtigte Einführung von zeitweiligen Pressvorschriften, weil diese die durch das Manifest vom 30. November gewährte Pressefreiheit entstelle und die Beibehaltung der bisherigen administrativen Willkür anstrebe. Der Verband protestiert energisch gegen den Geist des ganzen Planes, der die Präventivzensur für Zeitungen beibehalte und dem Minister des Innern und anderen Verwaltungsbeamten das Recht gebe, nach ihrem Ermessen die Blätter zu unterdrücken, sowie die Presse des Rechtes freier Kritik der Regierungsangelegenheiten und Handlungen von Amtspersonen beraube. Der Verband beschloß, falls der Entwurf Gesetzeskraft erhalte, die Pressefreiheit auf den vom Verband kundgegebenen Grundlagen in die Wirklichkeit umzusetzen.

wb. Petersburg, 5. Dezember. (Über Exdtkuhnen von der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Unter Hinweis darauf, daß die Regierung unbeg-

Herr v. Pawels sagte das so zwingend Uebenswürdig, daß der Alte nicht zu widerstehen vermochte. Und wie herrlich schmeckte die Bismarck. Ohne abzusehen schlürfte er das erste Glas über seine durstigen Rippen. Das war doch mal eine Erfrischung nach der ärgerlichen, heißen Reise.

Mit etnigem Behagen setzte er sich in einen der bequemen Gartenstühle und ließ sich ein zweites Glas kredenzen, und dann noch eins.

Nach dem vierten Glase wurde er elegisch. „So schön, so friedlich ist es hier und das Büßchen ist so süßig, aber die Welt ist schlecht und es ist ein Skandal, was man darin oft für Verdruß mit seinen Kindern hat“, meinte er und versuchte noch einmal einen strafenden Blick auf den jungen Fabrikbesitzer zu werfen. Aber der Blick schwamm schon etwas weinseelig. Und dann fand der alte Herr, daß die Bismarck noch Sekt, viel Sekt vertragen könne und überdies einen kleinen Zuschuß Rum, wenn sie wirklich gehaltvoll sein sollte.

Alle lobten seine Erfahrung, und man beeilte sich, seiner Mahnung zu folgen und die Bismarck zu verbessern. Schon blickte der Mond durch das Tannengrün neugierig auf die Gruppe hernieder und aus der Ferne sang eine Nachtigall. Da trat Fideles ungeschön unter die Beenden. Fröhliche Studentenlieder erschollen, und als der schöne Kantus stieg: „Was kommt dort von der Höh?“, da sang der Kommerzienrat mit fallender Stimme am lautesten mit und wollte sich ausschütten vor Lachen bei der Stelle: „Was kommt dort von der lederen Höh? — Das ist der Herr Papa, ca ca Herr Papa, das ist der Herr Papa.“

Wie der Kommerzienrat ins Bett gekommen war, dessen wußte er sich nicht mehr zu entsinnen, als er am nächsten Morgen mit einem furchtbaren Brummschädel erwachte. Sehr spät erwachte er im Speisezimmer zum Frühstück, aber er nahm nur einen kleinen Schluck Kaffee zu sich und gestand, daß es ihm hundsmiterabel sei, und daß er es für das richtigste erachte, wenn er schleunigst wieder heimreise. „Was wir zu verhandeln haben, Junge, bleibt dir nicht geschenkt“, knurrte er. „Aber ich werde es schriftlich abmachen. Jetzt ist es mir unmöglich, viel zu reden und zu denken.“

So fuhr er denn heim.

„Mein Gott, mein Gott, Mann, wie siehst du denn aus“, schrie die Kommerzienrätin entsetzt bei seinem An-

blick. „Siehst du, siehst du, ich hab' es dir ja gleich gesagt, daß du nicht hinreisen solltest. Da ärgert du dich natürlich so, regst dich so auf, daß du unbedingt krank werden mußt. Nee, nee, ich leid es nicht mehr, daß du auf so 'ne Strafexpedition gehst, ich leid' es einfach nicht mehr.“ „Beruhige dich, Alte, ich tu es auch so bald nicht wieder“, wimmerte der Kommerzienrat und griff sich an den schmerzenden Schädel.

Aus Kunst und Leben.

* Gegen die Verwaltung der Nobel-Stiftung werden schwere Vorwürfe erhoben. Der „Voss. Zig.“ wird aus Stockholm geschrieben: Die fünf Nobelpreise, die am 10. Dezember zum fünften Male zur Verteilung kommen, haben die Eigenartlichkeit, von Jahr zu Jahr kleiner zu werden. Während sie bei der ersten Auszeichnung ca. 150 782 Kr. betrugen, sind sie für dieses Jahr auf je 128 089 Kr. festgesetzt worden. Vor kurzem wurden in Schweden starke Bedenken dagegen erhoben, daß die Verteilung des Friedenspreises den Norwegern überlassen bleibe, weil das Störköp, dem Nobel den Friedenspreis zuwies, darauf verfallen könne, die Mittel zu anderen Zwecken zu verwenden. Nun hält es aber ein schwedisches Blatt für angebracht, die Statuten der schwedischen Hauptverwaltung selbst etwas zu revidieren. So ganz unangebracht scheint dies auch nicht zu sein. Die Zinsen des Kapitals der Nobel-Stiftung betragen nach dem letzten Bericht rund 1 378 000 Kr. Aber die Verwaltung macht so große Ausgaben, daß diesmal weniger als die Hälfte der Gesamtzinsen für den Hauptzweck, die Nobelpreise, verteilt wird. Dieser Tage erwirbt die Nobel-Stiftung zur Erbauung eines eigenen Verwaltungsgebäudes uoch Festsaal für die Preisverteilung im Tiergarten ein Grundstück, das noch vor kurzer Zeit, wo die Verwaltung den Kauf ablehnte, 100 000 Kr. billiger zu haben war.

* Verschiedene Mitteilungen. Die mehrere Millionenwerte Kunstsammlung des verkrachten Zuckerspekulanten Cronier wird bei Georges Petit in Paris versteigert; der erste Tag ergab glänzende Resultate. Zwei Pragonards erreichten enorme Preise, das berühmte „Viller d'or“ 420 000 Frank, die „Visense“ 182 000 Frank, eine Zeichnung vom selben „Entloherer Stier“ 85 000

Frank. Dr. Henri de Rothschild kaufte Chardin's „Volant“ für 140 000 Fr. Drei Pastelle von La Tour brachten 70 100, 71 000 und 72 000 Frank.

Wie das „Wiener Extrablatt“ meldet, werden mit Ende des Spieljahres zwei bekannte Mitglieder der Wiener Hofoper, Herr Winkelmann und Frau Forster, in den Ruhestand treten. Herr Winkelmann hat 25, Frau Forster 18 Jahre in der Hofoper gewirkt.

Gerhart Hauptmann hat ein neues Stück, ein „Glasbitter-Märchen in vier Akten“, vollendet. Der Titel steht noch nicht fest. In der zweiten Hälfte des Jahres wird das Prosastück im Lessing-Theater in Berlin zur Aufführung gelangen.

Eine mecklenburg-pommersche Künstlervereinigung ist dieser Tage begründet worden. Sie setzt sich zusammen aus Malern, die in Mecklenburg oder Pommern leben. U. a. gehören ihr auch die Schwaaner Künstler Bartels, Bunde und Heinsohn an. Eine Wanderausstellung mit Werken von Malern, die der Vereinigung angehören, befindet sich gegenwärtig in Halle. Zum Frühjahr wird eine weitere große Wanderausstellung arrangiert.

Zahlreiche Sandzeichnungen des Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy (Aquarelle, Bleistiftzeichnungen usw.), die auf dessen zahlreichen Künstlerfahrten entstanden sind, werden erstmalig veröffentlicht in einer neuen, auch sonst außerordentlich reich illustrierten Mendelssohn-Biographie von Ernst Wolff, Professor am Kölner Konservatorium, die als 17., in sich abgeschlossener und elegant gebunden für M. 4.— einzeln käuflicher Band der von Professor Dr. Heinrich Reimann herausgegebenen Monographien-Sammlung „Berühmte Musiker“ in der bekannten prächtigen Ausstattung noch vor Weihnachten dieses Jahres bei der Verlagsgesellschaft „Garnant“ in Berlin W. 35 erscheinen soll. Auch interessante neue Goethe-, Richard Wagner-, Berlioz- und Robert Schumann-Briefe und -Autogramme usw. werden in diesem Werke in Facsimiles erstmalig veröffentlicht, sowie eine große Zahl hervorragender Porträts usw. „Flugblätter für künstlerische Kultur“ erscheinen von Neujahr ab im Verlage von Strecker und Schröder in Stuttgart. In jedem Heft wird nur ein Stoff behandelt. Den Schmuck der Hefen besorgt Peter Behrens.

sam entschlossen ist, die am 30. November verheißenen Reformen durchzuführen, betont ein Regierungsmitglied die Unmöglichkeit, die Bevölkerung und die Verwaltung mit einem Schlage an die durch das Manifest vom 30. November geschaffenen neuen Verhältnisse zu gewöhnen. Bis die Reformen auf gesetzgeberischem Wege durchgeführt seien, müßten die alten Gesetze in Kraft bleiben, so weit sie nicht durch zeitweilige Bestimmungen ersetzt würden. Gegenwärtig seien die Entwürfe temporärer Bestimmungen fertiggestellt über die Pressefreiheit und das Vereinsrecht. Die Beratungen über die Reform des Reichsrats und die Erweiterung des Wahlrechts näherten sich ihrem Ende. Die Wahlen zur Reichsduma würden beschleunigt. Gleichzeitig seien Maßnahmen gegen die öffentliche Sicherheit gefährdenden Ruhestörungen in Angriff genommen. Der Chef der Oberprüfbehörde, Belgard, hat den erbetenen Abschied erhalten.

Ausland.

Norwegen.

Es scheint, als sei das neubegründete Königreich Norwegen bestimmt, der Welt darzutun, daß sich heutigen Tages das monarchische System und freiherrliche Institutionen recht gut miteinander vertragen. König Haakon, der sich als ein recht aufgeklärter und modern denkender Fürst zeigt, hat jetzt, wie gemeldet wird, die Herausgeber sämtlicher in Christiania erscheinenden Zeitungen zu sich ins Königsschloß entboten, sie sehr freundlich empfangen, ihnen für die Sympathien gedankt, die sie ihm bei seiner Wahl und seiner Thronbesteigung entgegenbrachten, und sie gebeten, ihm auch fernerhin wohlwollend gesinnt zu bleiben. — Wenn man weiß, welche Rolle die norwegische Tagespresse spielt und daß es tatsächlich die ersten Geister des Landes sind, deren Meinung in ihr zum Ausdruck gelangt, so wird man diesen sehr erfreulichen Schritt auch vom politischen Standpunkte aus einen sehr klugen nennen müssen.

Vereinigte Staaten.

Der gemeinsame Ausschuss für die Handelsmarine der beiden Häuser des Kongresses beschloß, den bereits früher dem Kongress vorgelegten Entwurf, betreffend die Unterstützung des amerikanischen Überseehandels, mit folgenden Änderungen wieder einzubringen: Die der Oceanic Line bewilligte Subvention soll um 217 000 Doll. erhöht werden, die der American Line gewährte um 250 000 Dollar. Die Subvention der letztgenannten Linie würde sich mit dieser Erhöhung auf eine Million Dollar belaufen und eine Gegenmaßregel gegen die von England neuerdings bewilligte Unterstützung der Cunard Line darstellen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. Dezember.

— **Tägliche Erinnerungen.** (7. Dezember.) 43 v. Chr.: Ermordung Ciceros. 1784: A. A. Mengel, Historiker, geb. (Grünberg). 1801: J. N. Reistrup, Schauspieler und Bühnendichter, geb. (Wien). 1815: Marshall Michael Ney † (Paris). 1835: Die erste Eisenbahn Nürnberg-Büch wird eröffnet. 1867: Mascagni geb. (Livorno). 1894: Lesspess, Ingenieur, †.

— **Die Mode in Federn.** Für die Garnierung des modernen Hutes ist die Feder der wichtigste Gegenstand. Sie steigt als krönender Abschluss über all den anderen Putz triumphierend in die Höhe und bildet die dominierende Note in den Formen und Farben des Hutes. Die reiche Farbenskala, die man bei solchen modernen Hutfedern findet, ist durchaus nicht an die natürliche Färbung bestimmter Federn gebunden, sondern es besteht sogar die Tendenz, die natürlichen Färbungen der Federn durch andere Färbungen zu ersetzen. So nimmt man z. B. den Federn des Pfau das starke metallisch glänzende Blaugrün und gibt ihnen rötliche Farben. Über einem großen Gainsborough-Hut von purpurroter Färbung erhebt sich z. B. eine tiefschwarze Feder, so daß von diesem schweren Farbenspiel ein fast brennender Glanz ausgeht. Nur sehr kühne Damen, die sich der Wirkungen eines solchen Hutes ganz bewußt sind, möchten wohl ihr dunkles Haar mit einem so starken Farbenton zusammenbringen. Am häufigsten trägt man Marabufedern in mattgelben und tiefgelben Farben oder rosa gefärbte Reiher, die wie ein helles Morgenröschchen über der ebenfalls rötlichen Garnierung des Hutes zu schweben scheinen. Kalte Farbenschemen von Gelb zu Blau, wie sie durch die Bilder der Moskofomater uns als schon gelehrt worden sind, werden auch bei Hüten bevorzugt. Das volle Blau auf den Bildern Rattiers ist ebenso wie das Gelb gewisser Bilder Lavigières aus der Kunstgeschichte als Terminus technicus in den Modelfalon übergegangen. Bei großer Gesellschaftlichkeit trägt man auch eine einzelne Straußfeder zusammen mit einem Diamantdiadem im Haare, eine exotische Form des Kopfschmuckes, die zu den jetzt modernen Kleidern des Directoires durchaus paßt. Die Farbe wird der des Kleides angepaßt.

— **Naturhistorisches Museum.** Die Sammlungen sind wegen anderweitiger Benützung des großen Saales bis Sonntag, den 17. Dezember, geschlossen.

— **Unzulässige Vermerke auf Postsendungen.** Vor kurzem wurde darauf hingewiesen, daß bei Drucksachen auf der Außenseite häufig Vermerke angebracht würden, wie: „Wichtig. Nicht in den Papierkorb!“ — „Die angekreuzten Stellen sind zu beachten.“ — „Falls ohne Interesse, Annahme verweigern.“ — „Die angekreuzte Stelle wird Sie besonders interessieren.“ — Diese Bemerkungen sind als briefliche Mitteilungen anzusehen, und deshalb müssen derartig bezeichnete Sendungen von der Postbeförderung ausgeschlossen werden. Es hat sich nun herausgestellt, daß diese Bestimmung in weiten Kreisen unbekannt gewesen ist, und daß daher in Geschäftskreisen solche Umschläge in großen Mengen beschafft und vor-

handen sind. Die Nichtverwendung dieser vorhandenen Vorräte würde für viele erheblichen Schaden verursachen. Das Reichs-Postamt hat deshalb in entgegenkommender Weise bestimmt, daß die vorhandenen Vorräte noch aufgebraucht werden dürfen. Es sei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nur um eine Übergangsmaßregel handelt und daß nach Ablauf einiger Monate das Verbot der Benutzung solcher Umschläge seitens der Post durchgeföhrt werden wird. — **Klammern, kurze Hinweise auf den Inhalt oder auf Vorgänge, welche die Sendung veranlassen haben (z. B. auf Lieferungsanschriften, Anzeigen oder Verfügungen) und ähnliche Angaben sind auf der Außenseite der Postsendungen zulässig, da sie nicht als briefliche Mitteilungen anzusehen sind.**

— **Ein schwerer Junge** hatte sich gestern in der Person des 1875 zu Allendorf bei Dillenburg geborenen Maurers Gustav Beck zu verantworten. Der Angeklagte hat gerade kein besonders großes, aber ein ziemlich schweres Strafregister hinter sich. Neben anderem hat er von 1894 bis anfangs 1898 wegen schweren Diebstahls usw. im Zuchthaus gesessen, und im Jahre 1902 wurde er abermals von der Strafkammer zu Wehlar zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Die letzte Strafe hatte er am 7. Mai d. J. verbüßt. Jetzt ist er schon wieder eine beträchtliche Zeit in Untersuchungshaft, und er wurde dort festgehalten, da ihm außer den Straftaten, die ihm gestern zur Last gelegt wurden, auch der Verdacht, irgendwie an dem Viebrücker Raubmord beteiligt zu sein, vorgeworfen wird. Was man ihm gestern zur Last legte, war folgendes: Gelegentlich des letzten Frankfurter Wäldbestags ist er mit dem Fahrrad eines Unbekannten durchgegangen. Das Fahrrad hat er in St. Goarshausen für 40 M. verkauft. Dann kam er nach Wiesbaden. In der Gastwirtschaft „Zur Sonne“ sah er neben einem Bahnarbeiter, der zwei Zwanzigmarkstücke in der Billettasche des Rodes hatte. Im Hofe der „Herberge zur Heimat“ machte er den Mann darauf aufmerksam, daß ihm die derartig schlecht verwahrten Goldstücke sehr leicht gestohlen werden könnten, und er bot dem Arbeiter sein eigenes Portemonnaie zur besseren Verwahrung der Fälsche an. Der Bahnarbeiter machte von dem Angebot dankend Gebrauch, kaum hatte er das Portemonnaie in seine Rocktasche versenkt, als der Angeklagte mit der Hand in dieselbe Rocktasche fuhr und unwiderleglich den Beweis erbrachte, daß nunmehr die zwei Goldstücke noch bedeutend angenehmer zu sitzen waren. Denn er stahl sie. In der „Sonne“ reichte ein guter Freund dem Angeklagten unter dem Tisch weg ein paar weiße Pillen, die er dem Bahnarbeiter ins Bier werfen sollte, um ihn eher betrunken zu machen oder zu betäuben; der Angeklagte will die Pillen jedoch zurückgegeben haben, da er nicht gewußt habe, welche Wirkung sie denn eigentlich ausüben würden. Der gute Freund hatte noch einige der Pillen, als man auch ihn festnahm, diese Pillen erwiesen sich aber als ein recht harmloses homöopathisches Mittel. Der Freund wurde also auf freien Fuß gesetzt. Ferner hat der Angeklagte einen Tagelöhner von hier, der sich in einen Streit mischte, den Beck mit einem anderen hatte, mit dem Messer verletzt, und ferner soll er nicht der polizeilichen Auflage, sich Wohnung und Arbeit zu verschaffen, nachgekommen sein. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zwei Wochen Haft.

— **Naturhistorischer Verein für Naturkunde.** Die wissenschaftliche Abendunterhaltung fällt am Donnerstag, den 7. Dezember, aus. — Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Generalversammlung am Sonntag, den 10. d. M., im großen Museums-Saal, Wilhelmstraße 50, im 1. Stock, 11½, vormittags, stattfindet. Der Vortrag des Herrn Hofrat Dr. Gagen „Über seine diesjährige Reise in Sumatra und Banca“ wird von Lichtbildern begleitet sein.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen an: Für Kohlen für Arme: von Dr. J. 5 M., von E. B. 3 M., von E. D. 10 M., von Frau C. 10 M., von Dr. med. Vater 3 M., von Frau C. 10 M. — Für Frühlings für Schulkind: von Dr. J. 5 M., von E. B. 3 M., von E. D. 10 M., von Frau C. 10 M., von Dr. med. Vater 3 M. — Für Mittagsstisch für bedürftige Kinder: von Dr. Schreiner, Sonnenberg, 1 M., von E. B. 3 M., von Frau C. 10 M. — Für die Kinderbewahranstalt: von E. B. 3 M., von A. H. 3 M., von Dr. Schreiner, Sonnenberg, 1 M. — Für die Augenheilanstalt: von A. H. 3 M., von E. B. 3 M., von Dr. Schreiner, Sonnenberg, 1 M., von Frau C. 10 M. — Für die Blindenanstalt: von E. B. 3 M., von A. H. 3 M., von Frau C. 10 M., von Frau C. 10 M. — Für das Verlorungshaus für alte Leute: von E. B. 3 M., von A. H. 3 M., von Frau C. 10 M. — Für den Kinderhort: von Herrn A. Peteren 5 M., von Frau C. 10 M., von Frau C. 10 M. — Für das Rettungshaus: von E. B. 3 M., von A. H. 3 M. — Für das Paulinenstift: von E. B. 3 M., von A. H. 3 M. — Für die Schrippenküche: von Frau C. 10 M., von Frau C. 10 M., von Frau C. 10 M. — Für den Gefängnisverein: von Frau C. 10 M. — Für das Rote Kreuz: von A. H. 3 M., von Frau C. 10 M. — Für den Armenverein: von A. H. 3 M., von Frau C. 10 M. — Für ein Denkmal für den verstorbenen Herrgott Adolf von Nassau: von Dr. Ritter 2 M.

— **Befehlswort.** Die Villa des Herrn Hauptmanns v. Reiterberg, Beethovenstraße 9, dahier, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Kaufmanns Karl Merk über. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilienagentur von J. Ehr. Glücklich, Wilhelmstraße 50, dahier.

Vereins-Nachrichten.

Der „Alte Edelweiß“ veranstaltet heute Donnerstag, den ersten Andreasmarkttag, von abends 8 Uhr an, in der Turnhalle Westrichstraße 41 einen großen Andreasmarktstummel mit Tanz.

Der „Evangelische Männer- und Junglings-Verein“, Platterstraße 2, veranstaltet am Donnerstag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, einen Familienabend, woselbst Ansprachen, Vorträge und Githervorträge, Gesangs- und Tante, sowie Deklamationen und ein Gespräch von 9 Personen: „Der Wäldbestag“ miteinander abwechseln. In der Pause findet ein Verkauf von Handarbeiten zum Besten der Mission statt. Eintritt inkl. Bewirtung 35 Pf. Jedermann ist eingeladen.

Vereins-Feste.

(Kommunikation frei bis zu 20 Zeilen.)

Der „Kaufmännische Verein Wiesbaden“, E. B., hatte seine Mitglieder und Gäste am letzten Sonntagabend in den Gartenhof des Hotel-Restaurant „Friedrichshof“ zu einem Familienabend eingeladen, und zahlreiche waren diesem der Einladung des Vereins gefolgt, so daß der Saal und die sich anschließenden Räume bis auf den letzten Platz besetzt waren. Das leistungsfähige Vergnügungsprogramm fand den ungeteilten Beifall der erschienenen Teilnehmer. In die humoristischen und Gesangsbeiträge teilten sich Mitglieder des Vereins und gelang es namentlich Herrn Josef Lorenz durch seine originellen humoristischen Vorträge, die Anwesenden sogleich in die richtige Stim-

mung zu bringen, besonders auf gefiel das Reiterische Complot „Die verlorene Glorie“, welches mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde und Herrn Lorenz Veranlassung gab, noch einige Zugaben zu machen. Herr Paul Gothe erregte durch einige schöne Volkslieder (Variation), wie „Das Herz am Rhein“, „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen“ usw.; viel Beifall erregte am Schluß seines Programmes das mit viel Humor vorgetragene deutsche Skizzen, in dessen Verlauf die Anwesenden begeistert einstimmten. Auch ein Waal des Abends, Herr Heinrich Goerres aus Göttingen, verdient für seine mit warmer Empfindung gesungenen Lieder besondere Anerkennung, wozu leicht die Gelegenheit, diesen Herrn bei der nächsten Veranstaltung des Vereins wieder einmal zu hören. Für den musikalischen Teil waren mehrere Mitglieder unserer Orchesterkapelle engagiert, deren vorzügliche Leistungen hier lobend erwähnt seien. Dem Programm schloß sich ein Tanzvergnügen an, das sich bis zum frühen Morgen ausdehnte, und der Tag wurde schon, als die letzten Teilnehmer der in jeder Beziehung wohl gelungenen Veranstaltung den Saal verließen. Viele sprachen den Wunsch aus, sich bei der nächsten Abendunterhaltung mit Ball, die Anfang Januar stattfindet, zu treffen.

Am 2. Dezember begann der Zweigverein Wiesbaden des „Deutschen Bankbeamten-Vereins“ sein erstes Familienfest in den Räumen des Schützenhofes. Das Ansehen des Vereins und seine so rasch erworbenen Sympathien bezeugte sich durch den über Erwartung zahlreichen Besuch nicht allein der Mitglieder und ihrer Angehörigen, sondern auch einer großen Zahl von Freunden und Angehörigen des Vereins, so daß die zu Gebote stehenden Räume bei weitem nicht ausreichten und vielen der Eintritt verlagert bleiben mußte. Aus dem reichhaltigen Unterhaltungsprogramm seien besonders hervorgehoben die Gesangsbeiträge des Herrn Paul Schäfer, die er in bekannt künstlerischer Weise zu Gehör brachte, welche ihm stürmischen Beifall und mehrfachen Hervorruf eintrugen. Erwähnenswert sind noch die überaus launigen Beiträge des Herrn Aufschläger in bairischer Mundart, welche die Anwesenden, ebenso wie das zum Abschluß auf einer besonders hergerichteten Bühne gegebene Theaterstück in hohem Maße belustigte. Diesen wie auch den übrigen mitwirkenden Damen und Herren, welche zum Gelingen des Ganzen freundlich beigetragen haben, sei an dieser Stelle der Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht. Den Abschluß des Festes bildete ein Tanzabend und man trennte sich gegen 5 Uhr morgens in dem Bewußtsein, einen recht genussreichen Abend verlebzt zu haben.

Der hiesige „Nachverein der Damenfreier und Verkleideter“ veranstaltete am Sonntag, den 3. Dezember, in den Sälen des „Friedrichshofes“ einen Experimental-Abend. Der 1. Vorsitzende, Herr Ed. Bismarck, begrüßte die Herren Prinzipale, die beiden Brudervereine, besonders Herrn Obermeister Händler, welcher in einigen, mit lautem Bravo aufgenommenen Worten dankte. Der Herr Obermeister sicherte solchen schlichten Veranstaltungen des Vereins jederzeit das größte Interesse der Innung zu. Herr Bolmer aus Mannheim zeigte zwei moderne, sowie eine Karnevalskostüm 1906, welche allseitig großen Beifall erzielten. Herr und Frau Kopschlo aus Mainz stellten mit ihrer Spezialkollektion ebenfalls ebenfalls das Interesse der Anwesenden. Herr Kollage stellte demonstrierte Theatermasken und trug dadurch, sowie durch seine Vorträge nicht wenig zur Verschönerung des Abends bei. Eine gemüthliche Feier beschloß das Fest.

N. Dieblich, 6. Dezember. Ein unverbeßerlicher Taugenichts ist der 25jährige Gelegenheitsarbeiter A. Berg. Ein längere Zwangsberziehung hat ihn nicht zu bessern vermocht. Gestern lachte er ein 7jähriges Mädchen an sich und beging an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen. Glücklicherweise wurde er bald ausfindig gemacht. Er hat seine unglückselige Tat eingestanden. — Einen eckelhaften Anblick bietet in letzter Zeit öfters ein noch nicht lange hier zugezogener Invalide Georg Wolf. Der 25jährige Mensch hat einen Arm verloren und bezieht eine hohe Unfallrente, so daß er sich mit einem kleinen Nebenverdienst ganz gut ernähren könnte. Sobald aber der Mann seine Rechte in Empfang genommen hat, ruht er nicht früher, bis alles vertrieben ist. Im total betrunkenen Zustand fällt er dann auf der Straße herum, ein Abscheu für die Passanten. Auch gestern wurde er wieder auf der Kaiserstraße hilflos im Straßenfurchen liegend aufgefunden. Er war so besoffen, daß er mit einem Handwagen nach der Polizeiwache transportiert werden mußte. Dabei bezog der Lüdian sein Kopf und Kopfsteck nicht und ist er zurzeit seinen Kopfschmerzen 40 M. schuldig. Hoffentlich nimmt sich die Behörde bald seiner an.

O. Dieblich, 4. Dezember. Am Sonntagabend veranstaltete unser „Männerchor-Verein“ im Saale zum Adler unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn W. Aulst aus Wiesbaden, sowie unter Mitwirkung der Konzertfängerin Frau Zimmer-Glödner ein Konzert. Der Vorsitzende Herr J. Mayer hielt eine Ansprache, in der er in wohlgeordneten Worten die Macht des deutschen Männergesangs feierte. Frau Zimmer-Glödner fand mit ihren Darbietungen ebenso lebhaften Beifall wie der Verein selbst mit seinen Chortiteln, die bewiesen, daß sich Dirigent wie Sänger es anlegen lassen, den deutschen Männerchor zu pflegen. Applaus erlangen auch die Solisten Herren Beyer (Tenor) und Freudenbühler (Bariton), doch auch die Humoristen des Vereins, die Herren Maner und Sternberger, wuchsen durch ihre originelle Vortragsweise die Zuhörer aus Bege zu unterhalten. Den Schluß des ersten Teils der wohl gelungenen Veranstaltung bildete ein Theaterstück: „Die Festungsbefestigung aus Schenker“. Eine Verlosung mit darauffolgendem Ball hielt die Teilnehmer nach dem Konzert noch einige Stunden beisammen.

A. Bechen, 5. Dezember. Am verfloffenen Sonntagmittag hielt Herr Wasserbautechniker Schank aus Wiesbaden im hiesigen Gewerbeverein einen Vortrag über „Wasserversorgung und Entwässerung von kleinen Städten und Orten“. Da die hiesige Gemeinde im nächsten Jahre eine Hochdruckwasserleitung anlegen will, so waren außer den Mitgliedern des Gewerbevereins auch die Vertreter unserer Gemeinde erschienen, um die Ansichten des Herrn Schank in dieser für uns so wichtigen Frage zu hören. — Nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Gastwirts W. Meyer ein Konzert statt zum Besten des Fonds zur Ausbesserung unserer Kirche. In demselben wirken außer dem Musikchor von Wiesbaden noch einige Solisten, sowie auch Fräulein Martha Schneider-Wiesbaden, die Tochter des verstorbenen Dr. Schneider von hier, mit. Da nur wirklich Gutes geboten wird, so dürfte das Konzert stark besucht werden.

?? Niederjeller, 5. Dezember. Die vorgedachte Monatsversammlung des Kriegervereins beschloß die Errichtung eines Krieger-Denkmals in die Wege zu leiten. Zur Erlebung der Vorarbeiten um wählte die Versammlung eine Kommission von 12 Mitgliedern. Wir zweifeln nicht, daß dieser Plan einem hier vielfach schon lange begehnten Wunsche entsprechen und die laudable Unternehmung der Einwohnerlichkeit finden wird, auf daß das Andenken an die aus Niederjeller hervorgegangenen Krieger, welche fürs Vaterland gekämpft und gelitten, auch ihr Leben hingegen haben, gebührend geehrt und erhalten werde. Zur Aufstellung des Denkmals erscheint der vor der neuen Brücke gelegene freie Platz, von welchem die Dambornstraße, Wilhelmstraße, Limburgerstraße und Brunnenstraße ausgehen, als sehr geeignet.

Herborn, 4. Dezember. Gestern Abend veranstaltete der hiesige Musikverein, bestehend aus den Herren Musikantenhändler Magnus, Rektor Schumann, Lehrer Gut, Lehrer Belten und Tierarzt Mann, ein Wohltätigkeits-Konzert. Bestimmt ist der Ertrag für eine Weihnachtsgeschenke für arme Kinder. Wie vorausgesehen war, war der große Saalbau Mehlers bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Oben genannte Herren spielten in der Salonorchesterbesetzung n. a. „Largo“ von Dänkel, „Volksliedern und Märchen“ von Komjak. Als Solisten wirkten in verschiedenen Duetten, Serenaden usw. mit Frau Vortrefflicher Leisner und Frau Dr. König von hier. Erstere sang mit wohlklingender Sopranstimme „Der Engel Lied“ von Braga und „Im Vorabend auf einamer Heil“ von Magnus. Ferner war ein Cellist, Herr Knoblauch aus Frankfurt a. M., gewonnen worden. Er spielte mit großer Virtuosität und schöner feiner Auffassung „Biegenlied“ von Schönmüller, „Träumerei“ von Schumann u. a. Mit der Pöppelchen „Gavotte“ rief er das

der Vornehmen zu sehen, aber in neuerer Zeit ist die Schwanenzucht etwas in Verfall geraten, und da sich die Schwäne nur langsam vermehren, ist heute ein Schwanenbraten eine ziemlich kostspielige Sache. Im vorigen Jahre zu Weihnachten zahlte man 40 Schilling für ein Tier.

Ein Pumpverbot für Heigoland. Das ist der Inhalt einer polizeilichen Verfügung, die dieser Tage mehreren dortigen Wirten zugestellt worden ist. Das Verbot hat folgenden Wortlaut: „Es wird Ihnen hierdurch polizeilich unterzagt, gefüllte Getränke anders als gegen Barzahlung zu verabfolgen. Für jede Zuwiderhandlung wird gegen Sie eine Geldstrafe von 20 Mark erlassen, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von zwei Tagen tritt.“

Die Badener in den Vereinigten Staaten entsenden im kommenden Jahr eine große Abordnung nach Deutschland. Sie begibt sich zunächst nach dem Nationaldenkmal auf dem Niederwald, beteiligt sich am Deutschen Bundesfesten in München und geht dann nach Karlsruhe zu den Festlichkeiten, die zu Ehren der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares am 20. September und des vorangehenden 80. Geburtstages des Großherzogs Friedrich am 9. September stattfinden. Die Abordnung der alten badischen Landesfinder überbringt dem greisen Fürstenpaar ein Geschenk.

Ein Zensurprüfungs hat sich die Breslauer Polizeibehörde geleistet. Der dänische Ingenieur-Leutnant J. P. Müller wollte, wie in anderen Städten, z. B. in Berlin, Frankfurt a. M., so auch dort „sein System“ zur Erhaltung und Stärkung des Körpers vorführen; der Reinertrag sollte den Ferienkolonien zufließen. Die Vorführung konnte jedoch nicht stattfinden, weil der Polizeipräsident aus Sittlichkeitsrücksichten plötzlich Einspruch erhob und an dem nur mit einem Pseudonym bekleideten, nackten Körper des Herrn Müller Anstoß nahm. Das Polizeipräsidentium wünschte, daß der Vortragende eine von den Schultern bis über die Oberschenkel reichende Bekleidung anlege. Müller aber erklärte, seine turnerischen und Badeübungen alsdann nicht vorführen zu können, und bestand auf seiner Badehose, die übrigens von demselben Polizeipräsidentium vorher ausdrücklich erlaubt worden war. Die Vorführung unterblieb, und die etwa 1000 Personen starke Versammlung ging in Erregung auseinander.

Lezte Nachrichten.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Dezember. Das Haus beginnt die Beratung des Etats, der Flottenvorlage, der Vorlage, betr. die Reichsfinanzreform, sowie der mit derselben verbundenen Steuergesetzesentwürfe.

Am Bundesrätssitzung Reichskanzler Fürst v. Bismarck, sowie die Staatssekretäre v. Posadowsky, v. Stengel, v. Richthofen, v. Tirpitz, Kräfte, Finanzminister v. Rheinbaben und Kolonialdirektor Prinz v. Hohenlohe-Langenburg.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck ergreift das Wort: Ich will die wichtigsten der bedeutenden Vorlagen begründen, namentlich die Reichsfinanzreform, von ihr hängt nach der Überzeugung der Regierungen die Wohlfahrt und Sicherheit des Reichs und der Einzelstaaten ab. Die Befundung der Reichsfinanzen ist die Grundlage der Entwicklung der sozialen Fürsorge, sowie der Erhaltung und Stärkung der Wehrkraft zu Wasser und zu Lande. Daher ist es Pflicht der Regierungen, eine Änderung des bisherigen Systems in den Finanzen vorzunehmen. Es ist uns nicht gedient mit einer kleinen Finanzreform, sondern nur mit einer solchen, welche dauernde Abhilfe schafft. Die Finanzverhältnisse des Reichs bieten ein überaus trübes Bild. Im Gegensatz zu England und Frankreich bietet unser Finanzwesen die Bitterkeit des Neuen, Unfertigen. Auch in jenen Staaten wachsen die Ausgaben. Das Steuersystem ist aber so praktisch eingerichtet, daß es den wachsenden Forderungen genügen wird. Bei uns liegen die Verhältnisse anders und in spätestens 10 Jahren sind wir am Ende unserer Weisheit angelangt. Die ordentlichen Einnahmen lassen sich nicht mehr aus den ordentlichen Einnahmen bestreiten. Bismarck hob einmal hervor, daß das Reich nicht ein lästiger Kostgänger der Einzelstaaten sei, sondern gutes Kostgeld und mehr gebe, gleich einem Könige, der bei einem Privatmanne wohnt. Heute ist das Reich ein armer Reisender geworden, der an der Haustüre der Einzelstaaten klopft. (Weiteres.) Das Interesse der Einzelstaaten erfordert gebieterisch, daß sich die Matrikularbeiträge in mäßigen und festen Grenzen halten. Die Einzelstaaten können nicht mehr als 24 Millionen ungedeckter Matrikularbeiträge aufbringen. Die Deckung des Defizits im Reich durch Anleihen ist nicht mehr angängig, denn es ist schon eine übermäßige Schuldenlast vorhanden. Die jährliche Zunahme der Reichsschulden um 120 Millionen ist im höchsten Grade bedenklich, als sie nicht für verbundene Ausgaben stattfinden und keine planmäßige regelmäßige Schuldentilgung erfolgt. Eine Verringerung dieser Mißere ist aber nicht ohne neue Steuern möglich. Der Bedarf im Reichsheere und in der Marine hat sich in den letzten 10 Jahren verdoppelt. Die gleiche Verdoppelung des Bedarfs tritt auch bei den Einzelstaaten und anderen Ländern ein. (Der Reichskanzler spricht noch fort.)

Volkswirtschaftliches.

Wiedezucht.

Es hat dem Landkreise Wiesbaden, 4. Dezember. Wie im Vorjahre, so wird auch in diesem Jahre der Kreisaußschuß eine Anzahl freiwirtschaftliche bewilligen, welche in dem am 7. d. M. zu Hofheim stattfindenden Termin zur Verteilung gelangen. Außerdem wird den Besitzern solcher Stuten, welche im Vorjahre gedeckt, aber nicht tragend geworden sind, auf Nachweis (Vorlage des Deckzeugs) das Deckgeld von 5,50 M. in voller Höhe aus der Kreisgemeinschaft erstattet werden, wenn die Stuten im folgenden Jahre dem Fohlen von neuem zugeführt werden. Auch ist es von großer Wichtigkeit, daß die zu deckenden Stuten bei dieser Beschäftigung sämtlich vorgeschrieben werden, da die Auswahl der Deckstute nach der Zahl und der Güte der vorangehenden Stuten erfolgt und bei geringerer Beschäftigung zu be-

fürchten steht, daß die Stuten mit geringeren Fohlen gedeckt werden wird. — Der Stuten-Konsumationsstermin ist auf Donnerstag, den 7. d. M., vormittags 8 1/2 Uhr, nach Hofheim i. T. anberaumt und sind die Stutenbesitzer hierzu eingeladen. Zugleich mit diesem Termin findet unter Anwesenheit der hierzu bestimmten Kommission die Aufnahme der Stuten für das Nassauische Stutenbuch statt, so daß die Pferdebesitzer Gelegenheit haben, ihre Stuten in das Nassauische Stutenbuch eintragen zu lassen. Stutenbesitzer, Anmeldende usw. können von dem Bureau der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Hof Weisberg, unentgeltlich bezogen werden.

Weinbau und Weinhandel.

Vorch a. Rh., 5. Dezember. Nach nunmehriger genauer Feststellung hatte die diesjährige, etwa 180 Hektar große Weinbergsgemarkung, die größte des Kreises, in diesem Jahre einen Ertrag von 6700 Hektoliter, und zwar 700 Hektoliter Riesling und 6000 Hektoliter gemischte Traubenarten. Bei guter Qualität gleicht die Quantität einem halben Herbst. Drei Fünftel der Weiner haben ihre Trauben verkauft und erzielt etwa 450 M. pro Hektar (1200 Liter), die übrigen haben ihre Weine gefasert.

Weinversteigerung. Die dieser Tage von Hofmann & Erben in Hofheim abgehaltene Weinversteigerung nahm einen sehr flotten Verlauf. Sämtliche ausgetretenen Nummern, mit Ausnahme von sechs Halbhälften, gingen in andere Hände über. Wie sehr der 1904er durch seine hervorragende schöne Qualität gefloht ist, zeigte auch diese Auktion, wurden doch die 1904er mit verhältnismäßig hohen Preisen bezahlt. Von Wiesbadener Weinhandlungen erwarb die Firma W. Rütke das beste Halbhälfte, eine Hofheimer Viktoriaberg-Weinenauslese zu 2000 M. für 600 Liter.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht zu vernachlässigenden Einblendungen kann sich die Redaktion nicht enthalten.)

* Sehr geehrte Redaktion! Sie haben in Nr. 563 Ihres geschätzten Blattes eine Notiz über einen fahrenden Kaffeewagen gebracht. Ich möchte darauf erwidern, daß eine Wohlthat in der Verbreitung einer Tasse Kaffee zu 10 Pf. nicht zu erziehen ist. Dieser Preis ist in den kleineren Wirtschaften und Kaffeehäusern ein üblicher, und der Kaffee wird dort frisch gemacht und appetitlich serviert, während er am Kaffeeautomaten bloß gemälmt, und die Reinlichkeit viel zu wünschen übrig lassen muß. Gerade letzterer Mangel, fehlendes fließendes Wasser zum Spülen, dürfte ein Grund sein, diese Art von Getränken und Speiseabgaben einfach vom sanitären Standpunkt zu verwerfen. Es ließe sich von einer Wohlthatigkeit des angelegenen Vereins nur dann sprechen, wenn das Getränk gratis (na, na! Sagen wir aber „billig“!) (D. Red.) verabfolgt und die abgaben sanitären Bedenken beseitigt würden. Aber auch nur an Plätzen, wo keine Gelegenheit sich vorfindet, den Kaffee billig zu erhalten. In der Stadt selbst ist diesem Bedürfnis schon in vollem Maße Rechnung getragen und besser als der Kaffeewagen bedient und liefert.

Handelsteil.

Deutsche Unternehmungen in der Türkei.

n. London, 2. Dezember. Man hört in Deutschland viel von den wirtschaftlichen Vorteilen, die die offiziellen freundschaftlichen deutsch-türkischen Beziehungen mit sich bringen sollen. Es wird dabei indessen selten erwogen, daß Vorteile, die einzelnen Syndikaten aus Konzessionen in anderen Ländern erwachsen, nur dann dem Volksganzen zugute kommen können, wenn dieses dadurch selbst wirtschaftlich gehoben, nicht einseitig ausgebeutet wird, da ohne eine Steigerung der Konsumkraft der Bevölkerung neue Absatzgebiete an Wert nicht gewinnen. In der „Morningpost“ fällt nun ein Türke, der Osmali zeichnet, eine sehr abfällige Kritik über das Bagdadbahn-Unternehmen, die nach dem Grundsatz audiat et altera pars in ihren Hauptzügen wiedergegeben zu werden verdient. „Die Deutschen“, sagt der Ottomane, haben hierbei nichts von ihrer so berühmten Gründlichkeit an den Tag gelegt. Sie sind nicht instande gewesen, genügend Kapital aufzutreiben, um in dem Zeitraum, in dem das ganze Unternehmen vollendet sein sollte, es nur zur Hälfte fertig zu stellen. Die türkischen Knaben, die an der Freude des Volkes über die Inangriffnahme der Bagdadbahn teilnahmen, sind nun erwachsene Männer, und es muß einen entmutigenden Eindruck auf sie machen, daß diese für die Wohlfahrt und Verteidigung des Landes so wichtige Linie noch weit davon entfernt ist, bis Bagdad zu führen. Die Russen projektieren die sibirische Bahn einige Zeit nach dem mit dem Bau der Bagdadbahn begonnen worden war, doch als der Schienenweg durch den ganzen asiatischen Kontinent vollendet wurde, war die Bagdadbahnlinie erst bis Konja in Kleinasien fertiggestellt. Die Idee einer transafrikanischen Bahn vom Kap bis nach Egypten ist vergleichsweise neueren Datums, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie eher wie das deutsche Unternehmen in Kleinasien realisiert sein wird. Es erscheint seltsam genug, daß die Türkei in diesem Augenblick ist, die Hijaz-Eisenbahn in wenigen Jahren nahezu zur Hälfte fertigzustellen und daß die Arbeiten an ihr trotz der öden, wüsten Gegend, durch die sie führt, rüstig fortschreiten. Diese Linie wurde später wie die Bagdadbahn begonnen und wird vielleicht früher wie diese betriebsfähig sein. Diese beiden Unternehmungen bilden zu den Ansichten derer, die immer von europäischer Gründlichkeit und türkischer Mißwirtschaft sprechen, einen ebenso großen Kontrast, wie ein Vergleich zwischen der Unterdrückung eines großen Aufstandes in Südwest-Arabien durch türkische Truppen in wenigen Monaten und den endlosen Kämpfen der Deutschen in Südwest-Afrika. Die Deutschen haben nicht nur unterlassen, ihre Unternehmungen in Kleinasien mit der erwarteten Gründlichkeit auszuführen, sondern sie haben auch die Regierung des Sultans fortwährend unangenehm belästigt durch immer neue Forderungen für Konzessionen. Sie kümmerten sich nicht um die Ausführung von Zweiglinien der Anatolischen Bahn nach dem Schwarzen Meer, auf die so große Erwartungen gesetzt wurden, ihre Regierung gab im Gegenteil dem Sultan den freundschaftlichen Rat, der aggressiven russischen Forderung für ausschließliche Rechte zum Bau von Eisenbahnen in dem an das Schwarze Meer grenzenden Teile Kleinasien zu entsprechen.“

Russische Staatsfonds. Obwohl das Ende des Ausstandes der russischen Post- und Telegraphenbeamten noch nicht abzusehen ist, war der Russenmarkt gestern etwas erholt. Viel beachtet ist die Erklärung der Pariser Banken, sie besäßen bereits für die Zahlung der Januarkupons die nötigen Mittel, wie denn überhaupt die russischen Guthaben im Ausland noch keineswegs erschöpft sind. Dies ist in Finanzkreisen auch bekannt. Als nicht richtig wurde jedoch eine Nachricht der russischen Telegraphenagentur bezeichnet, daß die russischen Mittel noch auf 3 Jahre zur Deckung der Kupons für die Auslandsanleihen ausreichen. Damit müßten nicht nur die Guthaben des russischen Staatsschatzes, sondern auch die der russischen Staatsbank ins Auge gefaßt sein und auch dann noch wäre die Angabe jedenfalls etwas übertrieben.

Zum Handelskonflikt. Zum Schluß dieser Woche werden die Generaldirektoren Ballin und Dr. Wiegandt zusammentreffen, um über die gegenwärtig schwebenden Streitpunkte zu konferieren. Es soll diese Zusammenkunft den Wünschen der höchsten Reichsbehörde entsprechen, die aus ihrem Bedauern über den entstandenen Streit überhaupt kein

Hohl macht. In den Kreisen der Ostseereederei herrscht, wie bei dieser Gelegenheit vom „B. T.“ erwähnt wird, über die Gründung der Hamburger Syndikatsreederei eine gewisse Beunruhigung. Es wird nämlich an der Wasserkante angenommen, daß durch diese Reederei die starke Bremer Schifffahrt weit weniger belastet werden würde als die kleinere Ostseereederei, namentlich für Stettiner Schifffahrt. Stettin setzt auf die Verbesserung des Berlin-Stettiner Schifffahrtsweges große Hoffnungen und will seine Flotte entsprechend vermehren, in der Erwartung, an der Versorgung Berlins mit Lebensmitteln durch den neuen Schifffahrtsweg stärker als bisher teilnehmen zu können. Nun befürchtet man, daß die Hamburger Syndikatsreederei ein Aufblühen der Stettiner Reedereien gewaltsam verhindern wird. — Das wird aber doch nicht gut gehen, denn keinesfalls darf die Syndikatsreederei als Kampfreederei in Tätigkeit treten, wenn überhaupt, so darf es sich nur um eine Schutzmaßregel gegen das Ausland handeln. Und deshalb würde es am besten sein, wenn die neue Syndikatsreederei zu einer deutschen Syndikatsreederei ausgestaltet würde, was leicht ginge, wenn sich sämtliche Reedereien beteiligten.

Kupferhauss. Wie der Telegraph gestern gemeldet hat, herrscht am Mansfelder Kupfermarkt wieder eine Steigerung um 7 M. In London ist die Aufwärtsbewegung der letzten Woche zwar weniger stürmisch gewesen, doch hofft man, daß dies diese Woche noch nachgeholt wird. Ursache der Haussse soll hauptsächlich der starke Bedarf der Industrie sein, mit dem die Produktion nicht Hand in Hand geht. Daß aber dabei auch die Spekulation tätig mitwirkt, ist bei Kupfer etwas ganz Selbstverständliches.

Deutsch-Niederländischer Getreidevertrag. Wegen dieses Vertrages ist es wieder einmal zu Differenzen gekommen. Acht deutsche Getreideimporteure in Soest, Köln, Essen, Duisburg, Neuß, Deutz und Düsseldorf verweigerten die Unterzeichnung des zwischen den Rotterdamer Verwiegeren und den deutschen Importeuren abgeschlossenen Vertrags. Diese Weigerung veranlaßt die Teilnehmer einer in Rotterdam stattgefundenen Versammlung der Verwieger, einen Beschluß zu fassen, für die genannten acht Importeure weder auf Dampfbooten zu verladen noch Posten zu verwiegen, die durch zweite Hand diesen Importeuren umgewogen in Leichter verladen werden könnten. Der Beschluß tritt sofort in Kraft und bleibt bis zur Unterzeichnung des Vertrages durch die acht Importeure bestehen.

Deutsches Gußrohrensyndikat. Aus bestunterrichteten Kreisen wird berichtet, daß eine Verlängerung des mit 31. März 1906 ablaufenden Syndikatsvertrages ganz bestimmt erfolgen wird, trotzdem verschiedene Syndikatsmitglieder für den neuen Vertrag eine höhere Beteiligungsziffer angemeldet haben. Das ist eine Erscheinung, die sich bei allen Syndikatsverlängerungen zeigt. Zumal bei dieser Konventionsverlängerung sei eine Beunruhigung darüber nicht angebracht, da alle Werke im Prinzip mit dem Weiterführen des Syndikats einverstanden sind und im Interesse der ganzen Gußrohren-Industrie, deren Rentabilität gewährleistet ist, zu Konzessionen über diesen Punkt bereit sind. Die Verhandlungen, die sich damit befassen, werden nun aufgenommen, nachdem in der am 2. d. M. abgehaltenen Versammlung der Gießereifachleute Gelegenheit war, sich über die Stimmung der beteiligten Kreise zu informieren.

Portland-Zementfabrik Karlsruhe a. M. Der Reingewinn des Vorjahres ist durch den laufenden nicht unwesentlich übertraffen worden, so daß mindestens auf 4 Proz. Dividende zu rechnen ist.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der dritten November-Dekade betrugen aus dem Bahnbetrieb 180 496 Frank. + 19 217 Frank. Der ganze Monat November erbrachte aus dem Bahnbetrieb 482 382 Frank. + 33 724 Frank gegen den gleichen Monat in 1904. Durch eine bis 31. August nachträglich weiter ermittelte Mehreinnahme von 16 828 Frank erhöht sich die Gesamteinnahme seit 1. Januar bis 30. November cr. aus dem Bahnbetrieb (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) auf 5 881 506 Frank, ein Mehr von 288 927 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

Kleine Finanzchronik. Die Mainzer Aktien-Bierbrauerei in Mainz schlägt für 1904/05 13 Proz. (i. V. 14 Proz.) Dividende vor. — Die Österreichische Kreditanstalt unterhandelt mit fünf großen Textilfirmen Deutschlands wegen einer Vereinigung derselben zu einer Aktiengesellschaft. — Die Bank für Spirit- und Produktenhandel in Berlin schlägt für 1904/05 wieder 5 Proz. Dividende vor. — Die Berliner Bockbrauerei zahlt 8 Proz. Dividende wie im Vorjahr. — Das Kapital der in Gründung begriffenen neuen deutschen Orientbank wird 20 Millionen Frank betragen. — Herr Fischel vom Hause Mendelssohn u. Ko. ist in Petersburg eingetroffen. Wie jetzt zur Beruhigung gemeldet wird, hat seine Reise lediglich informatischen Charakter. (Warum weiß man es jetzt erst und hat das nicht von Anfang an gesagt?)

Wb. Essen a. d. Ruhr, 5. Dezember. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft Friedrich Krupp in Essen a. d. Ruhr genehmigte heute den Abschluß für das Geschäftsjahr 1904/05. Die Dividende wurde auf 7 1/2 Proz. festgesetzt. Beträge von 3 200 000 M. wurden an Rücklagenkonten überwiesen. Ferner wurde auf Antrag der Frau Krupp an die Pensions- und Unterstützungskasse eine außerordentliche Zuwendung in Höhe von 1 Million Mark bewilligt.

Geschäftliches.

CALIFIG

Originaler, einzig echter
CALIFORNISCHER FEIGEN SYRUP.

In allen Fällen von Verstopfung, träger Verdauungstätigkeit und mangelndem Appetit hat sich Califig als angenehmes, vorzügliches Mittel bewährt; als angenehmes — weil es von hervorragendem Geschmack und milder Wirkung, als vorzügliches — weil es stets von Erfolg ist.

Auf die Marke „Califig“ ist besonders zu achten. Nur in Apotheken erhältlich, pro 1/2 Fl. M. 2.50, 1/2 Fl. M. 1.50. Bestandteile: Syr. Fici Californ. (Speciali Mod. Californ. Fig Syrup Co. parat.) 75, Extr. Senn. liquid. 20, Extr. Caryoph. comp. 5.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Weeglich; für das Feuilleton: J. Reiser; für den übrigen Teil: C. Reiser; für die Anzeigen und Notizen: D. Dornau; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schulte vom Brühl'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Prüfen Sie unsere Qualitäten und auch unsere Preise.

Wir verkaufen:

- Schwarze reinseidene Damassées, schöne Qualität, für **Mk. 1.²⁵** per Meter.
- Schwarzer reinseidener Merveilleux mit hübschem Glanz **Mk. 1.²⁵** per Meter.
- Schwarzer reinseidener Taffet, griffige Ware, . . . **Mk. 1.²⁵** per Meter.
- Schwarzer Japon-Messaline, 60 cm breit, feste Qualität, **Mk. 1.²⁵** per Meter.
- Schwarzer Luisine für Blusen **Mk. 1.⁰⁰** per Meter.

Schönste Auswahl und billigste Preise in sämtlichen neuen Seidenstoffen.

J. Hirsch Söhne,

Langgasse 41, Ecke Bärenstrasse.

➔ Grösstes und ältestes Seidenhaus am Platze. ➔



Schenken Sie Perrin-Handschuhe.

Bester Glacé-Handschuh.

Das willkommenste Geschenk für Damen und Herren.

Heinrich Schaefer,

Webergasse 11.

×

Webergasse 11.

3390

!! Eilt!! Schon in 4 Tagen Ziehung. **!! Eilt!!**
Tilsiter Lose sind besser, als Lose mancher
Geld-Lotterie. Endgültig Ziehung vom
 11.-16. Dezember.
 Haupttreffer im Werte von

Mk. **30000** **20000** **10000**

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

5 Lose incl. Liste und Porto 5 Mk.

General-Debit: Ferd. Schäfer, Bankgeschäft, Düsseldorf.

In Wiesbaden zu haben bei: Carl Cassel, Kirchgasse 40 und Marktstrasse 10.

3057

J. Stassen, Kirchgasse 51 und Wellstrasse 6, Theodor Adolph, Adolphstrasse 1.

Photographie van Bosch,

Eingang Luisenstrasse 3 u. Wilhelmstrasse 10 (Café Hohenzollern).

Aufnahmezeit von 9 Uhr an,
 bei eintretender Dunkelheit mittelst elektr. Licht.

Künstl. Ausführung

in allen modernen, wie Vergrößerungen in
 unvergänglichem Verfahren.

3374

Total-Ausverkauf D. Stein,

Webergasse 3.

Hüte

für Winter und Frühjahr

werden zu nochmals ermässigten Preisen verkauft.

Garnierte Hüte zu Mk. 2.—, 5.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, darunter hochfeine Modelle.

➔ Schluss des Ausverkaufs am 31. Dezember 1905. ➔

3399

Gold-, Silberwaren,

Uhren, grösste Auswahl, bekannt billige Preise. **Fritz Lehmann, Juwelier.** Langgasse 3. Telefon No. 3143. Reparaturen. Neuarbeiten

J. M. BAUM.

NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE

ECKE KIRCHGASSE UND FRIEDRICHSTRASSE.

3514

WEIHNACHTS-VERKAUF.

Prima Jaquard-Tischtücher	(für 6 Personen)	Mk. 2.50
Prima Jaquard-Servietten	(65×65 cm) per Dtzd. „	6.00
Prima Jaquard-Handtücher	(50×120 cm) per Dtzd. „	6.00
Prima Halbleinene Betttücher	 „	2.50
Prima Niatta Kissenbezüge	 „	1.50
Prima Reinleinene Kissenbezüge	 „	2.25
Prima Handfestonirte Kissenbezüge	 „	3.50
Damen-Taghemden	aus gutem Stoff mit Spitze „	1.75
Damen-Taghemden	aus gutem Stoff mit Handfeston „	2.50
Damen-Taghemden	aus gutem Stoff mit eleganter Handstickerei „	3.50
Battist-Taschentücher	mit bunten Kanten und einem Buchstaben bestickt per Halbdutzend-Karton „	1.50
Battist-Taschentücher	mit Hohlsaum und einem Buchstaben bestickt per Halbdutzend-Karton „	2.00
Herren-Oberhemden	aus vorzüglichem Stoff mit reinleinenen Einsätzen „	4.50
PRIMA DAUNEN-STEPPDECKEN	in eleganter Ausführung . . „	30.00
JAQUARD-KULTEN	in modernen Dessins „	5.50



Seit dem Bestehen der Firma (1840) ist es ihr Bestreben, in allen Artikeln nur gute Qualitäten zu bringen, ein Prinzip, an dem gewissenhaft festgehalten wird.



Wir bedürfen eines kleinen Kreises, um groß zu sein, und sind klein, wenn wir die Welt umfassen wollen; unser Geist, der Sonnenbahnen berechnet, reicht doch wiederum nicht weiter als unsere Arme, und wer es leugnet, überschätzt sich, und wer sich überschätzt, ist — klein.
Th. Fontane (Briefe.)

(50. Fortsetzung.)

Schloß Bredow.

Kriminalroman von R. v. Schlieffen-Reventlow.

„Am Besten wäre es vielleicht, wenn Sie auch gegen bleiben, Herr Kriminalkommissar“, meinte er dann. „Aber es geht wohl nicht.“

„Warum nicht?“

„Wenn Sie nachmittags wieder nach der russischen Botschaft wollen...“

„Vorher gedenke ich Herrn Doktor Delmann einen Besuch abzustatten.“

„Um Fräulein Lanoff zu sprechen?“

„Ja.“

„Sie werden auf große Schwierigkeiten stoßen.“

„Ich hoffe, sie zu überwinden. Meinen Sie, daß Fräulein Lanoff wirklich krank ist?“

„Ich glaube, daß sie so gesund ist wie wir beide und man sich ihrer nur entledigen wollte, um eine Mitwisserin weniger zu haben.“

„Das ist auch meine Ansicht.“

„Aber sie herauszubekommen wird ein schweres Stück Arbeit sein.“

„Wenn sie gesund ist, bekomme ich sie auch heraus; verlassen Sie sich darauf.“

„Ich will es Ihnen wünschen.“

Der Wagen hielt. Sie begaben sich sofort in die Wohnung des Studenten, eine Dachkammer, die auf den ersten Blick die Armut ihres Bewohners verriet. Er war gerade damit beschäftigt, sein Mittagsmahl, aus zwei trockenen Brötchen und einigen Äpfeln bestehend, zu verzehren. Wider Kasparys Erwarten zeigte er sich sofort dazu bereit, sich der von ihm erwarteten Arbeit unter den geforderten Bedingungen zu unterziehen. Nur die eine Gegenbedingung stellte er, daß seine Verhaftung geheim bleiben müsse und dadurch kein Flecken auf seinen Ruf kommen dürfe.

„Es genügt, wenn Sie hier in Ihrem Zimmer unter Obhut des Herrn Lehnert bleiben“, erklärte Kaspar, als er sah, welchen Wert der junge Mann auf diesen Punkt legte, und zahlte ihm die Hälfte des versprochenen Honorars im Voraus.

Dann stieg er wieder in die Droschke und gab dem Kutscher den Auftrag, nach Charlottenburg zur Irrenanstalt des Doktors Delmann zu fahren.

Vierzehntes Kapitel.

Es gelang Wesner, bei dem Trödler, dessen Wohnung er sich gemerkt hatte, einen Anzug zu bekommen, der seinen Absichten vollständig entsprach. Er zerfaserte die Beinkleider an ihrem unteren Rande noch ein wenig, nachdem er dem Wirt im „Goldenen Adler“ seine Tasche

zum Aufbewahren gegeben, aus welcher er nur das Nötigste entnommen hatte, benützte eine ihm geeignet erscheinende Stelle im Walde, an welcher er vorher Riesko abgelauert hatte, um sich umzukleiden, schmierte auf Hock und Beinkleider noch etwas Lehm, so daß er aussah, als habe er die Nacht im Freien zugebracht, und ging dann an die Umwandlung seines Gesichtes. Den kurzen Vollbart schnitt er an den Seiten so unregelmäßig ab, daß er recht verwildert aussah, und am Kinn, wo er ihn stehen ließ, zerzauste und verwirrte er ihn nach Möglichkeit. Auch das Haar machte er sich so struppig, als habe es seit acht Tagen weder Bürste noch Kamm gesehen, und als er nun noch die schwarze, fettig glänzende Ballonmütze fest auf das linke Ohr gedrückt und einen alten, schmierigen roten Schlips um den Hemdkragen gebunden hatte, glich das Bild, das ihm aus dem kleinen Taschenspiegel entgegenstrahlte, so sehr dem eines richtigen Vagabunden, daß er befriedigt vor sich hin brummte: „Na, ich glaube, so würde mich selbst Kaspar kaum wieder erkennen.“

Er nahm seinen Knotenstock und wanderte wieder nach Bredow zurück, nachdem er, da es nicht gut gewesen wäre, wenn er allzu zeitig dort gesehen wurde, im Walde einige Stunden Rast gehalten hatte. Da er sich von dem Gärtner oder von den Bedienten im Schloß und den Knechten im Gutshofe in seinem Vagabundenkostüm nicht sehen lassen durfte, kletterte er über den Zaun, welcher den Park umgab, und pirschte sich durch das Dickicht nach dem Schloß zu, wo er Wera zu finden erwarten durfte. Unter Beobachtung jeglicher Vorsicht das Schloß umschleichend, sah er endlich die Gesuchte auf der Terrasse, aber leider war sie nicht allein, sondern der Leutnant stand an der Seite der bequem in einen Gartenstuhl Hingestreckten.

Er hörte, daß sie miteinander sprachen, konnte aber nicht verstehen, was es war. Zum Glück kehrte ihm der Leutnant den Rücken zu. Er wagte es daher, den rechten Arm über den ihn verborgen haltenden Busch hinwegzutrecken und den mit der rechten Hand gehaltenen Zettel hin und her zu schwenken. Obwohl Weras schöne Augen durch den Park hin und her irrten, dauerte es doch einige Zeit, bis sie sein Manöver bemerkte und zu dem Schluß kam, daß es ihr gelte.

Es handelte sich nun für sie darum, Fritz zu entfernen. Den Vorwand fand sie sehr rasch. Sie beauftragte ihn, sich nach Riesko umzusehen. Dann, nachdem er gegangen, stand sie langsam auf und näherte sich, hin und her gehend, dem Boskett, in dem Wesner sich verborgen hatte.

„Ich habe einen Zettel für Sie, Fräulein Gertrud“, rief dieser, als sie in seine Nähe kam.

„So werfen Sie ihn mir hinüber.“

„Nein, ich muß auch noch mit Ihnen sprechen.“

„So sagen Sie, was Sie wollen.“

„Nicht hier; es ist nicht sicher genug.“

„Wo dann?“

„Nachher, wenn es dunkel wird, an der hinteren Parkpforte.“

„Von wem haben Sie mir denn etwas zu bestellen?“

„Von Riesko.“

„Von dem? Warum kommt er denn nicht selbst?“

„Es geht nicht. Ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Gut — ich werde kommen.“

Sie ging in der Richtung nach dem Schloß zurück, etwas beunruhigt durch das, was sie gehört. Riesko konnte nicht selbst kommen? Was mochte ihn wohl hindern? Stand diese Verhinderung etwa mit dem Briefe Kasparys im Zusammenhang, den sie am Morgen erhalten hatte? Hatte er vielleicht auf dem Wege nach Restschin Riesko getroffen, ihn befragt und durch Einschüchterung ein Geständnis seines Vorhabens von ihm erlangt? So weit wäre ja die Sache noch nicht schlimm gewesen, denn sie konnte sich immer noch damit ausreden, daß es ihr darum zu tun gewesen sei, ihm zu zeigen, was sie allein zustande zu bringen vermöge.

Aber wenn Kaspar nun vielleicht durch List oder Gewalt Riesko dahin gebracht hatte, ihm die Schriftstücke auszuliefern? Dann war für sie alles verloren, dann lag das einzige Heil in schleuniger Flucht.

Gleich darauf schalt sie sich ob ihres Kleinmuts. War Kaspar im Besitze der Schriftstücke, so würde Riesko, jede Hoffnung auf eine Belohnung von ihrer Seite verloren habend, keinesfalls ihr eine Botschaft gefandt haben. So rücksichtsvoll war der Bursche sicherlich nicht, sie auf alle Fälle zu benachrichtigen, auch dann, wenn es ihm nichts einbrachte, ihn im Gegenteil sogar noch einer Gefahr aussetzte.

Wäre nur der Abend erst dagewesen, der ihren Zweifeln ein Ende machen mußte! So sehnstuchtsvoll hatte sie noch nie dem Untergange der Sonne entgegengeblut als an diesem Tage. Dabei mußte sie noch immer die Galanterien des Leutnants erdulden, den sie nicht schroff behandeln durfte, da sie nicht wußte, wie er ihr noch von Nutzen sein konnte. Übrigens wurden diese allmählich so auffällig, daß der Major bei der Abendtafel einigemal erstaunt aufblickte und sich vornahm, mit Fritz ein ernstes Wort zu reden, damit dieser die Trauer des Gastes besser ehre, als es bisher geschehen.

Nach dem Abendbrot fand sich dazu keine Gelegenheit mehr; dann, wie dies schon allmählich Sitte in Schloß Bredow geworden war, bot Fritz der Russin nach Aufhebung der Tafel seinen Arm, um sie noch auf ihrem Spaziergang durch den Park zu begleiten, während Gertrud, die durchaus keine Lust verspürte, dem Paar eine unwillkommene Begleiterin zu sein, bei dem Onkel zurückblieb, der seine Zeitungen las.

„Findest du nicht auch, daß Fritz dem Fräulein ein bißchen stark die Kour schneidet?“ fing der Major plötzlich an, seine Zeitung beiseite legend.

„Ich habe darauf nicht viel acht gegeben“, antwortete sie ausweichend.

„Wenn es sogar mir auffällt, der ich doch andere Sachen im Kopf habe als Ländeleien zwischen jungen Leuten“, fuhr er fort, „so muß es doch schon ziemlich arg sein.“

Sie schwieg. Die Sache war ihr um so peinlicher, als ihr Herz schon lange mit Schmerz erkannt hatte, wie diese Russin Fritz gänzlich in ihre Netze zog.

„Ich kann mir gar nicht denken, daß es dir nicht auch aufgefallen wäre“, lachte der Major mit der ihm eigenen Gutmütigkeit sie weiter auszuforschen.

„Mir? Was geht es mich an?“

(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Haus M. Marchand.

42 Langgasse 42.

Zu Weihnachten

empfehle ich einen grossen Posten

durchaus solider schwarzer Seidenstoffe
weit unter Preis.

Gelegenheitskauf!

Gelegenheitskauf!

!! Sie finden !!

die preiswürdigsten

Herren- und Knaben-

Anzüge, Paletots, Joppen in nur neuesten Mustern, sowie eine große Partie Hosen, für jeden Beruf geeignet, im Preis von Mk. 2.50, 4, 6, 8, früherer Ladenpreis derselben war nahezu das Doppelte, bei

J. Brachmann.

Bekannt für gut und recht.

Nur Mengasse 22, 1 St. hoch.

Cognac Albert Buchholz,

hervorragendste Marke, ausgezeichnet mit der Königl. Preuss. Staatsmedaille in Orig.-Füllung von Mk. 1.00—2.50 für 1/2 Flasche.

Medizinal-Cognac, ärztlich empfohlen, Mk. 3.50 und 2.50 für 1/2 Flasche.

Carl Groll,

Schwalbacherstrasse 79, Ecke Adlerstrasse.

Lager in amerik. Schuhen.

Austräge nach Maass.

Hermann Sticker, Gr. Burgstrasse 2.

Sträfligen Mittagstisch

zu 50 u. 70 Pf. empfiehlt

M. Jude, Nerostrasse 16.

Kaiser-Panorama.

Täglich geöffnet
von Morgens 10 bis
10 Uhr Abends.
Rheinstr. 37,
unterhalb
des Luisenplatzes.

Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 3. bis 9. Dezember:

Serie I: Amerika, Californien, Der Mond.

Serie II: Zweite interessante Reise in Chile
üb. d. Cordillera und den
Tupiza-Pass.

Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.

Abonnement zum beliebigen Besuch.

Gesundheitsbinden für Damen

aus Holzwollwatte oder La Ver-
breitungs-, nur bestes Fabrikat,
von höchster Aufsaugfähigkeit,
angenehm weich im Tragen und un-
entbehrlich als Schutz gegen Erkältung,
sowie zur Schonung der Wäsche.
Packet à 1 Dtzd. von 80 Pf. an,
1/2 50 Pf. an.

Befestigungsgürtel v. 50 Pf. an.

P. A. Stoss,

Artikel zur Krankenpflege,
Tausstr. 2. Telefon 227.

9942

Prächtige Weihnachts-Geschenke.

Empfehle mein reichhaltiges Lager für sehr
schöne Weihnachts-Geschenke, als: Büffet, Schreibe-
tisch, und Porzellan, Sopha, Musikinstrumente,
moderne Garnituren u. s. w., zu großer Preis-
ermäßigung unter weitgehender Garantie.

Anton Maurer, Möbelgeschäft,
Sedanplatz 7, Galopfer der Städtischen.

Ankündigungen

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innenbezirk, Band 53, Blatt 791, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Eheleute Gastwirt **Gerhard Morgenroth und Margaretha**, geb. **Blamp**, zu Wiesbaden eingetragene Grundstück, Kartenblatt 86, No. 81 = 1 ar 41 qm Bohnhaus mit Hinterbau und Hofraum, Nerostraße No. 7, jährlicher Nutzungswert 3300 Mk., am **9. Februar 1906, nachmittags 3 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer No. 61, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. November 1905 in das Grundbuch eingetragen. F 266

Bekanntmachung.

Mit Ablauf des 10. d. Mts. wird die **königl. Eisenbahn-Bauabteilung in Wiesbaden** aufgelöst. Die Geschäfte der Bauabteilung gehen auf die untergeordnete Eisenbahn-Direktion über. F 174

Die die Eisenbahn-Bauabteilung in Wiesbaden betreffenden Schriftstücke sind von dem vorbezeichneten Tage ab an uns zu richten.

Wichtigste Anzeigen



Atelier Stritter,
Moritzstr. 2.

Ankleiden, Friseur und Abends bei elektr. Licht.

Zwetscheulberg Pfund 21 Pf. Schwalbacherstr. 71.

200

Herbst- u. Winter-Herren-

Paletots, süddeutsche Waare (Gelegenheitskauf), moderne Stoffe, tabelloser Sitz, beste Verarbeitung aus allerersten Firmen, früherer Preis Mk. 30, 35, 40, 45, 50, jetzt **Mk. 18, 20, 25, 30, 35**, so lange Vorrath. Aussehen gestattet. Gasse Verkaufsräume.

1. Stock. Schwalbacherstraße 30 (Alte Seite). 1. Stock.

Andreasmarkt!

Alkoholfrei!!!

Gemütliche Zusammenkunft aller Gesinnungsfreunde.

Alkoholfreies Restaurant,

Wiesbaden, Schillerplatz.

Kaffee 15, Kakao 15, Tee, Limonade 15, Punsch 15, Kuchen, Torte, Backwaren.

Hotel Prinz Heinrich,

Bärenstraße 5.

Während der Andreasmarkttage reichhaltige Speisenkarte.

empfehle meine Sub. Ehrenreich Henning.

Europäischer Hof.

An den beiden Andreasmarkttagen:

Seezunge auf Admiralsart — Spansau mit Salat — Dippe-Has Gans, gefüllt mit Kastanien — Fasan mit Champagnerkraut.

== Echtes Münchener Winterschankbier. ==

Freitags:

Lichtenhainer mit Thüringer Klößen und Schweinebraten.

NB. Musizieren, Confettiwurfen u. s. w. ist verboten.

Sürst Blücher,

6 Blücherstraße 6, Gartenhaus,

Treffpunkt vieler Andreasmarkt-Besucher,

empfehle während der Festtage:

Gänsebraten, Rehbraten, Rehragout, Hasenbraten, Hasenpfeffer, Wildfleisch, Schweinepfeffer, Bratwurst m. Kraut

u. i. w., außerdem ein ausgezeichnetes Glas Germania-Bier, sowie ff. Weine.

Es ladet höflichst ein **Carl Frost.**

Gde Moritzstraße. Darmstädter Hof, Adelheidstraße 30.

Hotel-Restaurant.

Während der Markttage:

Gans mit Kastanien, Rehragout mit Kart.-Klößen, Hasenbraten

und sonstige reichhaltige Speisenkarte. — Vorzügl. Weine und Biere.

Es ladet höflichst ein **V. A. Kesselring.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Obst, Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch, Wurstwaren, Speck und Fett, Colonialwaren**, als: Zucker, Mehl, Ories, Gerste, Sago, Suppen- und Gemüsenudeln, Erbsen, Linsen, Bohnen, getr. Obst, Salz, Pfeffer, Senf, Malzaffee, Salatöl, Petroleum, **Seife und Lichter, Milch, sowie Brod und Bröckchen** für die Augenheilkunde für arme für das Jahr 1906 soll durch öffentliches Ausschreiben vergeben werden.

Angebote nebst Proben von Colonialwaren sind zum **14. Dezember 1905, Vormittags 10 Uhr**, im Geschäftszimmer des Verwalters der Anstalt abzugeben, wofür vorher die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. F 203

Wiesbaden, den 5. Dezember 1905.

Die Verwaltungs-Commission.

„Schaefer's Schnellwaschmaschine“

„Bliß“

ist eines der praktischsten Weihnachtsgeschenke für jede Familie. Lieferung erfolgt auf Wunsch zur Probe. **Wien-Verkauf:**

M. Rosenthal, Ringstraße 7.

Linoleum-Teppiche,

200 x 300 Mtr. 16 Mk. 200 x 200 Mtr. 9 Mk.

Linoleum-Läufer u. Vorlagen billigst.

Gummi-Eischdecken

in allen Größen, um damit zu räumen, zu und

unter Selbstkostenpreis.

Tapeten-Handlung

Rudolph Haase,

9 Al. Burgstraße 9. 3495

Goth, fein geb., per Sad 80 Pf. Bestell.

2 Pf. **Albert Weimer, Ludwigstraße 6.**

Wiesbadener

Beeridigungs-Institut

Fritz und Müller.

Sarg-Lager

Schulgasse 7.

Telefon 2675.

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend. Pollmann, Fr. Rent, Landstuhl.
Agir. Schleicher, Kfm., Riga. — Borkum, Fr. Rent, Libau. — Groß, Kfm., Riga.
Astoria-Hotel. Helft, Fabr., Bleicherode.
Schwarzer Bock. Heintges, Ingen., Düsseldorf. — Stauffer, Fr. Hotelbes., Nürnberg.
Hotel Buchmann. Vogt, Kfm., Eisenach.
Hotel und Badhaus Continental. Säuberlich, Fabr. m. Fr., Hohenstein. — Holländer, Kfm., Göttingen. — Auerbach, Kfm. m. Fr., Brüssel.
Darmstädter Hof. Stoldt, Godesberg. — Bieber, Stud., Darmstadt.
Deutsches Haus. Feldau, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Rauschert, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Schneider, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Mayerhofer, Bonn. — Union, Kfm. m. Fr., Köln.
Dietenmühle. Philipp, Fr., Berlin.
Einborn. Martin, Dr. med., Schwatzenel. — Kerschen, Rent., Wehofen. — Rodstein, Kfm. m. Fr., Koburg. — Haener, Kfm., Arnstadt. — Walter, Kfm., Pforzheim. — Renfer, Kfm., München. — v. Bismark, Oberleut., Diez. — Perlmann, Kfm., Düsseldorf. — Mann, Kfm., Berlin.
Eisenbahn-Hotel. Simoni, Gesundheitslehrer, Dr., Bad Sulz. — Sternheim, Kfm., Paderborn. — Pabst, Kfm. m. Fr., Coblenz.
Englischer Hof. Jacoby, Kfm., Berlin. — Striker, Kfm. m. Fr., Dornap. — May, Fr., Wöllstein. — Tröltzsch, Komm.-Rat, Weissenburg. — Tegeler, Kfm. m. Fr., Bochum. — Gerlach, Fr. Rent., Coblenz.
Erzprinz. Bordes, Kfm., Höchst.
Europäischer Hof. Blitz, Kfm., Berlin. — Fuß, Dr. phil., Heidelberg.
Grüner Wald. Werner, Kfm., Frankfurt. — Rector, Kfm., Berlin. — Schmid, Kfm., Osnabrück. — Wartenberg, Kfm., Berlin. — Ilse, Kfm., Dresden. — Lohmann, Kfm., Mülhausen. — Bockner, Kfm., Friedrichshafen. — Wertheimer, Kfm., Etienne. — Feldhaus, Kfm., Hanau. — Knopfer, Fr., Dortmund. — Schiesinger, Kfm., Berlin. — Knoll, Kfm., Dillenburg. — Riesenberger, Kfm., Zwickau. — Riediger, Kfm., Leipzig. — Sondheimer, Kfm., Bamberg. — Weissenberg, Kfm., Berlin. — Schrader, Kfm. m. Fr., Neuwied.
Hahn. Richter, Dittenberg.
Happel. Jung, Kfm., Ems. — Bauer, Kfm., Dresden. — Herbst, Kfm., Würzburg. — Weyand, Kfm. m. Fr., Mannheim. — Seibel, Kfm., Worms.
Vier Jahreszeiten. Wize, Dr. med., Leipzig.
Kaiserhof. Mayer, Ingen. m. Fr., Baltimore. — van der Velde, Prof., Weimar.
Metropole u. Monopol. de Stompi, Fr. m. Kind, Paris. — Hahn, Stuttgart. — Brandt, Mülheim. — Eigenbrod, Direkt., Differdingen. — Rotschild, Kfm., Kreuznach. — Lehment, Mainz. — Buschmeyer, Kfm., Stuttgart. — Voigt, Kfm., Berlin. — Flesch, Betriebschef, Sterkrade. — Urban, Jena. — Schmitt, Direktor, Durlach. — Brannscheid, Mainz. — Greve, m. Fr., Berlin.

Hotel Nizza. Laurillard, Rent. m. Fr., Bussum.
Hotel Nassau. Wolsen, Rent. m. Fr., Köln. — Wellenkamp, Hauptm., Saarbrücken. — London, Kurarzt, Dr. m. Fr., Carlsbad. — v. Tanfani, Fabrikbes., B.-Baden. — Begas, Oberleut., Berlin. — Graf Wolfgang zu Castel-Rüdenhausen, Offiz. m. Bed., Berlin.
National. Pfeiffer, Hotelbes., Marbach. — Schuhmacher, Fr. Rent., Pforzheim. — Rettig, Ingen., Berlin.
Prof. Pagenstechers Klinik. Giorgi, Rent. m. Fr., Madeira. — Harkort, Fr. Rent., Düsseldorf. — Günther, Fr. Rent., Düsseldorf.
Palast-Hotel. Winterberger, Rent., Berlin. — Codde, Rent. m. Fr. u. Pflegeschwester, Leipzig. — Griese, Industrieller, Hamburg. — Lönhold, Baumeister m. Fr., Frankfurt. — von Skarzynska, Rent., Posen. — Eliasberg, jun., Libau. — von Skarzynski, Rent., Posen.
Pariser Hof. Kroll, Kfm., Riga.
Petersburg. Corts, Fabr., Remscheid.
Dr. Pleßners Kurhaus. Lanz, Bauunternehmer, Homburg v. d. H. — Lanz, Fr., Homburg v. d. H.
Zur neuen Post. Schmid, Kfm., München. — Steiger, Schriftsteller, Herford. — Giebel, Bürgermeister, Wipperfurth.
Quisisana. Harward, Fr. Rent., London. — Blyth, Fr. Rent., London. — Heimann, Fr. San.-Rat, Grunewald. — Wolff, Fr. Rent., Berlin. — Bachmann, Offiz., Metz.
Reichspost. Mumme, 2 Hrn. Rent., Weimar. — Kortach, Kfm., Weissenfels. — Abt, Kfm. m. Fr., Köln. — Barthel, Kfm., München. — Meyer, Kfm., Zürich. — Consner, Kfm., München.
Rhein-Hotel. Dickmann, Fabr., Duisburg. — v. Brunn, Leut., Darmstadt. — Rachwitz, Apotheker, Berlin. — Borne, Fabr., Düsseldorf.
Hotel Ries. Plass, Stud., Gießen.
Hotel Rose. Bickersteth, London. — v. Hammerstein, Baronin, Abentheuer.
Weißes Roß. Reinbothe, Weissenburg. — Schmidt, Kfm. m. Fr., Berlin. — Benze, Ger.-Sekretär, Magdeburg. — Scharrer, Fr. Betr.-Ingen., Heidenheim. — Busse, Kfm., Radebeul.
Hotel Royal. Butkewitsch, Leut., Moskau. — Dmitrenko, Leut., Petersburg. — Brodskiy, Militärarzt, Dr., Moskau. — Pester-Prosky, Fr. Opernsängerin, Köln. — Dispeker, Fr., Köln. — Boesner, Kfm., Augustenthal.
Sanatorium Dr. Schütz. v. Pentz, Landbauinspektor, Schleswig. — Reymersboller, Galveston (Texas).
Schützenhof. Besser, Fr. Direktor, Landau. — Lindemann, Grubendirektor m. Fr., Kley. — Schramm, Kfm., Weibach.
Schweinsberg. Kelcher, Kfm., Mettmann. — Bergmann, Bau-Rat, Berlin. — Müller, Direktor m. Fr., Mansfeld. — Kirschner, Bau-Assistent, M.-Burbach.
Tannhäuser. Doll, Kfm., Nürnberg. — Herrlinger, Kfm., Bietigheim. — Hofmann, Kfm., Bullay. — Fröhlich, Kfm., Alsfeld. — Wicknitz, Landmesser m. Fr., Wetzlar. — Knouth, Ingen., Wien. — Kralle, Kfm., Pirmasens. — Geier, Kfm., Berneck. — Scherer, Kfm., Homburg. — Geyer, Kfm., Bonn.

Spiegel. Allbus, Dr. jur., Brüssel. — Kaiser, Dr. jur. m. Fr., Velp.
Taunus-Hotel. Löwenthal, Kfm., Stuttgart. — v. Prittwitz, Leut., Darmstadt. — Fendel, Leut., Worms. — Lüders, Leut., Worms. — Eichler, Rent., New York. — Greven, Kfm., Fockenhäusen. — Wieland, Stadisekretär, Heidelberg. — Mackowsky, Kfm., Berlin. — Rothgier, Kfm. m. S., Hamburg. — Schwindt, Dr. med. m. Fr., Duisburg. — Henrich, Fabr., Aachen. — Cramer, Kfm., Bochum. — Sittmann, Kfm., Bochum. — v. Czigler, Fr. Rent., Langfuhr. — v. Czigler, Oberst m. Fr., Langfuhr. — Diekmann, Kfm., Frankfurt. — Reimann, Rent. m. Fr., Darmstadt. — Rodenheim, Fabrikbes., Allendorf. — Mundstein, Rechtsanw., Kiew. — Thewalt, Major, Dresden. — Koch, Ingen., Gießen. — v. Jonkowsky, Fr., Paris. — Schaernack, Kfm., Hamburg. — v. Bonndorf-Bergen, Oberregisseur u. Direktor, Köln.
Union. Richter, Kfm., Roda. — Zeitmann, Fr., Darmstadt. — Friedwagner, Revisor, Nürnberg. — Hüger, Fr., Breslau. — Velden, Kfm., Köln. — Zimmermann, Kfm. m. Fr., Eimsheim. — Meier, Kfm., Rheinberg. — Theves, Kfm., Essen. — Paschalek, Kfm., Essen.
Viktoria-Hotel und Badhaus. Heide, Schriftsteller m. Fr., München. — Schäfer, m. Fr., Münchbrunn. — Schuster, Fr., Naheim. — Frhr. v. Puttkamer, m. Fr., Offenbach. — Pfeifer, m. Fr., Duisburg. — Stahl, Hauptm., Deutsch-Südwest-Afrika. — Peters, London.
Vogel. Schreiber, Kfm., Lübeck. — Pensdusche, Apotheker, Bad Nauheim. — Nilsolke, Dortmund. — Bauer, Kfm., Köln. — Kunz, Ingen., Berlin. — Lomker, Kfm., Bremen.
Weins. Engel, Kfm., Bad Kissingen. — Lesemeister, Kfm., Köln. — Lautscheer, Rent., Bingen. — Haydenreich, Kfm., Cassel. — Baer, Kfm., Mannheim. — Droß, Pfarrer, Straßburg in Westpr. — Habbel, Fabr., Niederlahnstein. — de Munick, Stud., Bingen.

In Privathäusern:

Abeggstraße 8. Schramm, Ref., Köln. — Budrus, Fr., Adlig-Schönwiese.
Adelheidstraße 31. Meier, Rent., Metz.
Villa Borussia. Loova, Fr., Moskau. — Ossinoff, Fr., Moskau.
Gr. Burgstraße 3. Engel, Dr. med., Hagenberg.
Gr. Burgstraße 14. v. Ruville, Offiz., Berlin.
Dambachtal 8. Reade, Fr., Irland. — Nuttall, Fr., Schweiz.
Pension Friedrich Wilhelm. Weinstein, Kfm., Hamburg.
Häinergasse 4/6. Staudt, Musterschied. — Kipplinger, Kfm., Coblenz. — Scheich, Fr., Troisdorf.
Pension Hella. Weber, Bochum.
Pension Kordina. Hartsch, Pr.-ster, Amerika. — Batsch, Fr., Amerika. — Battams, Fr., England.
Pension Margareta. Hübner, Fr. Rent., Mannheim.
Nerostraße 5. Eberl, München.
Privathotel Splendide. Scheuermann, Fr. Major, Langenschwalbach.
Taunusstraße 28. v. Mundel, Fr., Riga.
Pension Winter. Spielmann, Kfm. m. Fr., Duisburg.

Oskar Michaëlis, Weinhandlung, Adolfsallee 17. — Telefon 2130.

Als Weihnachtsgeschenk empfehle meine

Mosel- und Rheinweine.**Hotel Schützenhof,**

Schützenhofstrasse 4.

An beiden Andreas-Markttagen:

Elite-Konzertdes 1. vereinigten Damen-Orchesters „Farinelli“
(fünf Damen, zwei Herren).Mittags von 11^{1/2} bis 1^{1/2} Uhr: Frühschoppen-Konzert.

Anfang der Konzerte Abends um 6 Uhr.

Passe-Partouts für beide Tage sind bei dem Portier erhältlich.

Confettiworfen ist strengstens untersagt.

Grosse reichhaltige Abendkarte.**Alle Delikatessen.****Menu à 150 Mk.**

Ochsenschwanzsuppe.

Seezungen - Schnitzchen, gebacken, so. tartare,
Kartoffel-Salat.

Roastbeef, garniert, à la Jockey-Club.

Crème Parisienne.

Zu 2 Mk.:

Franz. Poularde.

Salat - Compot.

Von 6 Uhr ab
besonders zu empfehlenHas im Topf mit Klößen.
Gedämpfte Hochrippe, garniert.
Hasoniomer mit Selleriesalat.
Entrecôte à la berrigoule.
Rheinsalm, so. riche, Kartoffeln.**Oskar Butzmann.****Hotel Union,**

Zauberflöte. Neugasse 7. Zauberflöte.

Während den beiden Andreasmarkt-Tagen:

Grosse humoristische Concerte.

Eintritt frei!

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei!

Vorzügliche Küche. — Reine Weine.

Es ladet ergebenst ein

Friedrich Besier.

Restaurant**„Zur Stadt Frankfurt“,**

Webergasse 37.

An beiden Andreasmarkttagen:

Großer Jahrmarkts-Rummel

in sämtlichen Lokalitäten der Stadt Frankfurt.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Jean Dietz.

Binger Weinstube, Metzgergasse 9.

An beiden Andreasmarkttagen:

Gänsebraten, Has im Topf,

sowie ein gutes Glas Wein, wozu freundlichst einladet

E. Enders.

Achtung!**Badische Weinstube,**

23 Webergasse 23.

Während den Andreasmarkttagen:

Ausschank pr. badischer Weine.

W. Henrich.

Aus Eisenbahn-Kühlwaggon-Ladung

kommen heute Donnerstag und Freitag auf dem Markte zu Wiesbaden folgende Tafelfische zum Verkauf:

Weißer fetter Cablian das Pfd. 20 Pf.,

Schellfische „ „ 20 „

Seelachs, kopflos, „ „ 18 „

Bachschellfische „ „ 15 „

Rothbarsch „ „ 18 „

Heinemann & Uhde, Fisch-Großhandlung, Geestemünde.

S. B.: A. Walter.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich

Mauritiusstraße 1, neben Walhalla, Ecke Kirchgasse,

ein **Detailgeschäft in Obst und Südfrüchte**
eröffnet habe.

Der Engrosverkauf findet nach wie vor nur auf dem Markte statt.

Hochachtung

J. W. Hommer,

Obst- und Südfrüchte-Großhandlung.

Ein Urteil

von

Sachverständigen.**Emmericher Kaffee**erhielt auf der „Kochkunst-Ausstellung zu Frankfurt a. Main“ die
„Goldene Medaille“.

Folgende Röstkaffees gelangten auf der Ausstellung zum Ausschank:

No. 151. Holländ. Mischung p. Pfd. 1.10

No. 145. Familien-Mischung „ „ 1.22

No. 139. Wiener Mischung „ „ 1.35

No. 107. Karlsbad. Mischung „ „ 1.52

Die täglich zunehmenden Nachbestellungen sind der beste Beweis von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Röstkaffees.

Freie Lieferung ins Haus.

Telephon 2518. 3024

Ausführliche Preisliste zu Diensten.

**Emmericher
Waren-Expedition,**
Kaffee- u. Thee-Specialgeschäft,
Marktstrasse 26.Das natürlichste u. sicherste Mittel gegen
Stuhlverstopfung ist unbestritten**Kuhfus'****Grahambrot**

(preisgekrönt auf der Bäckerei-Ausstellung Mannheim 1904). Aus gewaschenem Weizen nach streng hygienischen Grundsätzen hergestellt. Absolut rein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. Bestes Brot für Magenleidende u. Diabetiker. Herzlich empfohlen! Zu haben in den meisten besseren Delikatessen- und Colonialw.-Geschäften.

Grahamhaus Wiesbaden,

Zietenring 8.

Erste und einzige Schrotbrotbäckerei mit eigener Mälerei. Elektr. Betrieb.

50 Pf.

per Flasche ohne Glas, bei Abnahme von 12 Flaschen, sehr schöner guter

Trichwein,

eigenes Backstamm. In Flaschen von 20 Liter ab à 50 Pf. Probeflaschen 50 Pf. 2999

E. Brunn, Weinhandlung,
Weidestraße 33.
Tel. 2274. Herzogl. Anhalt. Hoflieferant.

Citronen Stüd 6 Pf., Dtd. 65 Pf.

Raustartoffeln Rumpf 45 Pf.

Bamberger Meerrettich Stüd 8 Pf.

Selbe Rüben Pfd. 6 Pf.

Weißer Rüben Pfd. 5 Pf.

Zwiebeln Pfd. 6 Pf.

Kohlrabi Pfd. 22 Pf.

Walnüsse, große, frische, Pfd. 35 Pf.

Kaselnüsse, große, runde, Pfd. 40 Pf.

spitze, Pfd. 35 Pf.

Paranüsse Pfd. 65 Pf.

Kohlraben Pfd. 12 Pf.

Kochäpfel Pfd. 15 Pf.

Almeria-Trauben Pfd. 45 Pf.

Seidelbeer-Liqueurwein Fl. 65 Pf.

Lyselwein-Champagner Fl. 1.— Mk.

Seidelbeer-Champagner Fl. 1.— Mk.

Carl Hattemer, Luxemburgerstr. 5.**Neue Cigarettenfabrik**

(eigene Handarbeit).

Specialität für Wiederverkäufer.

Josef Holländer, Wiesbaden,

Blücherstraße 5, Mittelb. 2.

Unserer heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt des „Vereins der Buchfreunde“ (Geschäftsleitung Berlin SW. 11, Hallesches Ufer 21) bei, auf den hiermit besonders aufmerksam gemacht sei. Der Verein liefert seinen Mitgliedern zu dem ungewöhnlich billigen Einheitspreise von 2,25 M. pro Band die besten neuen Werke unserer zeitgenössischen deutschen Schriftsteller. Die Ausstattung ist solide und vornehm, so daß jedes Buch, welches im Einzelverkauf übrigens einen Ladenpreis von 4 M. bis zu 10 M. hat, eine Pierde und wertvolle Bereicherung für die Bibliothek wie für den Büchertisch bildet.

Durch sein vierzehnjähriges erfolgreiches Bestehen hat der Verein den besten Beweis für seine Leistungsfähigkeit gebracht; auch das Programm der XV. Serie weist wieder durchweg gute Novitäten bester Autoren auf, wie z. B. Gottschall, von Stenglin, von Gleichen-Ruhwurm, Biegler u. a. Ferner gehört der XV. Serie die neue Wilmann-Biographie an. Ebenso reichhaltig sind auch die Serien I—XIV, unter denen wir eine ganze Anzahl gerabegte wertvoller Werke finden.

Jedem Freunde guter Bücher deutscher Autoren kann der Beitritt warm empfohlen werden; es ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung einer gediegenen Hausbibliothek. 3624

**300 Herren-
Zoppen,**

ganz gefüttert, in allen Mustern und Größen (Selbstkosten), früherer Preis Mk. 10, 12, 15, 18, 20, jetzt Mk. 6, 8, 9, 10, 12, so lange Vorrath reicht. Ansehen gestattet.

1. Stod, Schwalbacherstr. 30, 1. Stod.

70 Stück Divans

in Blüch, Tuch u. Lascen von 40 Mark ab,

80 complete Betten,

sowie alle einzelnen Theile derselben.

Ph. Lendle, Polsterer,

Ellenbogengasse 9.

Mehr als 1000 Möbelstücke am Lager.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jagendliche Verrückungen

Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Refan's Selbstbehaltung

22. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.

Lesen an Jeder, der an den Folgen solcher

Laster leidet. Tausende verdanken demselben

das Verlags-Magazin in Leipzig,

Neumarkt 21, sowie durch jede Buch-

Billiger Schuhverkauf

Marktstraße 22, 1.

Kein Laden. Telephon 894

Verkaufszeit von

8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Ausverkauf

wegen Aufgabe der Artikel:

Spazierstöcke,**Weerichau-Cigarren-Spißen****Cigarren-Stuis**

zu äußerst billigen Preisen.

Günstige Gelegenheit für Weihnachten.

Bernh. Cratz,

Inh.: Heh. Cron,

3461

Cigarrenhandlung,

64 Kirchgasse, am Michaelsberg.

Mastgeflügel.

Liefere franco, frisch geschl. und gerupft je 10-Pfd.-Paket: 1 Bratgans mit Haut Mk. 6.—, 3-4 fette Enten Mk. 6.50, 4-5 Brat- od. Suppenhühner Mk. 6.—. Müller, Neudamm (Oberh.)

Das
Wohnungsnachweis - Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstr. 11 — Telephon 706,
empfiehlt sich den Mietern zur kosten-
freien Beschaffung von
möblierten und unmöblierten
Büsten- und Etagenwohnungen
Geschäftstotalen — möblierten
Zimmern,
sowie zur Vermittlung von
Immobilien-Geschäften und
hypothekarischen Gelddarlehen.

Fremden-Pensions

Der Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Abgasse 8, am Leberberg, 1. April.
Pension Marie Zulte, Fr. Justizrat Gubler.
Empfohlen d. d. Offiziersverein.
Elegant möbl. Zimmer. Winterpreise.
Geleg. möbl. Zim. mit u. ohne
Pension. Bäder a. Tage, Woche
und Mon. Winterpreise. Adolfsstr. 4, 1.
Friedrichstraße 7, nahe der Wilhelmstraße,
elegant möblierte Zimmer zu vermieten.
Elegant möbl. Z. mit u. ohne Pens.,
Sonnenl., Derrgartenstraße 15, P.
Rheinstr. 24, 2. Etage, möbl. Zimmer frei.
Schwalbacherstraße 25, 1 r., möblierte
Zimmer mit Pension zu vermieten.
Große Zimmer frei, für Monate, Wochen,
Tage; monatl. 20—35 M. Taunusstraße 1, 3 r.
Pension Alexandra,
Taunusstraße 57.
Möbl. Zimmer mit und ohne Pension. Bor-
zügliche Küche. Mittagstisch. Bäder. Lift. Volle
Pension von 100 Mark an.

Mittelgehäuse

Der Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Alker in der Nähe der Stadt, am
liebsten Süd-West zu mieten o.
zu kaufen gesucht. Nieblstraße 15a, Contor.
Wohnungs - Geschäft
ab Juli 1906.
Zu Geschäftszwecken werden eine 1. Etage mit
12 geräumigen Zimmern, oder 2 Etagen zusammen,
in nächster Nähe der Wilhelmstraße gesucht.
Wilhelmstraße bevorzugt. Gef. Offerten nebst
Preisangabe unter Chiffre **W. 1. 23** haupt-
postlagernd.

Völlig eingerichtete möbl. Wohn.
von 5-6 Zimmern für die Zeit vom 15. Januar
bis 15. Mai zu mieten gesucht. Offerte mit Preis-
angabe erbitet unter Chiffre **C. 299** an den
Tagbl.-Verlag.
Kleinst. Dame, welche abvermietet, sucht per
April 4-5 Zim.-Wohn., Sonnens. Offerten mit
Preisang. erb. u. **D. 300** an den Tagbl.-Verl.

Kinderlose Pente
suchen für 1. April 3. od. 4-Zim.-Wohnung im
Kurtviertel, Garten, wenn a. Stb., nicht ausged. l.
Off. m. Preisang. u. **B. 299** an d. Tagbl.-Verl.
Junges Ehepaar sucht p. 1. oder 15. Januar
eine 2-Zimmer-Wohnung gegen Hausarbeit. Off.
unter **W. 297** an den Tagbl.-Verlag.
Suche ungen. 1- oder 2-Zim.-Wohnung mit
Küche im Centrum der Stadt. Offerten unter
C. 300 an den Tagbl.-Verlag.
Herr gelesenen Alters sucht möglichst als
alleiniger Mieter 2 (zwei) geräumige gut
möblierte Zimmer,
Ende des Monats bezugsbar. Ruhiges Haus,
Sonnenseite und gute Bedienung erforderlich.
Angebieten mit Preisangabe unter **W. 299** an
den Tagbl.-Verlag erbiten.

Ungeirtes fein möbl. Zimmer
zur zeitweisen Benützung von Herrn gesucht. Off.
unter **E. 300** an den Tagbl.-Verlag.
Beamter sucht möbl. Zim., am liebsten m. Pen-
sion, bis zu 100 M. wöchl. Stadtteil per 15. Dez.
Offerten unter **B. 299** an den Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

Großes Grundstück
an der oberen Dogheimerstraße, ganz ober geteilt,
auf längere oder kürzere Zeit zu Lagerplatzwecken
zu verp. Näh. bei **Kraft**, Dogheimerstr. 99.

Unterricht

Der Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Jungere Herr sucht Gesangs-Unterricht. Off.
mit Preisangabe u. **V. 297** an den Tagbl.-Verl.

Zu zwei Knaben, die das
Realgymnasium besuchen, wird
Jemand zur Beaufsichtigung der Schul-
arbeiten und Nachhilfe gesucht. Off. mit
Honoraransprüchen unt. **A. 100** postlag. erbeten.

Ex. Lehrer (27 Jahre) würde gegen ein-
fache Pension die Schularbeiten v. Kindern
überwachen, Nachhilfe u. Aufsichtstunden er-
teilen. Off. u. **A. 390** a. d. Tagbl.-Verl.

Parisiennet institutrice donne leçons
de gram. et conversation. Taunusstraße 31.
Leç. de français par Mlle. Mercier,
Maitresse de langue Rödelallee 32, 3.
Cours et leçons de français.
Mlle. Trotterau, Moritzstr. 16, 2.
Leçons de franç. par. une instit. paris. Prix
modéré. Mlle. Mermond de Poliez, Karlstr. 5, 2.

Italienerin (Lehrerin) unterrichtet
in ihrer Muttersprache
A. Viezzoli, Rheinstraße 32, 3. l.

Gründl. Klavier-Unterricht erteilt Lehrerin,
Monat. 8 Mark für Anfänger bei 2 Stb. wöchentl.
Offert. unter **C. 292** an den Tagbl.-Verlag.

Klavierunterricht erteilt Louis Scharr,
Admial. Kammermusiker, Blücherplatz 5.

Wiesbadener Kochschule
Adelheidstraße 48, 1.

Bad-Kursus.
Der diesj. Kursus für Weihnachtsschüler
beginnt am 11. Dezember. Anmeld. Vormitt.
Bestellungen auf Nachwerk werden angenommen.
E. Pappelbaum, Vorleserin.

Wiesbadener Kochschule,
Adelheidstraße 48.
Menagen außer dem Hause.
Abonnements 1 Mk. Vorherige Anmeld.

Köll's Kochschule
für Damen,
Adelheidstraße 69, Hohenzollernloge.
Telephon 3752.
Beginn eines neuen Kurses am
2. Januar 1906.
Prospecte gerne zu Diensten.
Leiter:
C. Köll,
15 Jahre Küchenmeister
E. D. des Fürsten zu Wied.

Verloren Gefunden
Brillantring Donnerstag
Wiederbringer hohe Belohnung Kirchgasse 33.
Verloren eine silb. Börse mit goldener
Schnalle in d. Nähe Taunus-
straße 31. Geg. Belohn. abzug. Taunusstr. 31, 1.
Entlaufen ein hübscher brauner Jagdhund.
Abzugeben gegen Belohnung Kapellenstraße 5.
Vor Anlauf wird gewarnt.
Entlaufen w. Fox mit 2 schw. H.
Morgens 10 Uhr Abends 6 Uhr. Bitte ab-
zug. g. Belohn. Vertrauensfrage 10, 3.

10 Mark Belohnung
erhält derjenige, der mit den kleinen goldenen
Pinscher zurückbringt, welcher sich im H.-F.-Ring
verlaufen oder von Arbeitern mitgenommen wurde.
Vor Anlauf wird gewarnt. Schierkeimerstr. 16, 1.
Tages-Veranstaltungen
Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends
5 Uhr: Concert.
Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Im
weißen Röhl.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Das Pariser
Modell.
Glückseligkeit Kathaka. Abends 7 Uhr: Großes
Vollstück.
Reichshallen-Theater. Abends 7:30 Uhr: Vorstell.

Aktuarus, Kunstsalon, Wilhelmstraße 16.
Banger's Kunstsalon, Taunusstraße 6.
Kunstsalon Victor, Taunusstraße 1, Gartenbau.
Damen-Club, Taunusstraße 6. Geöffnet von
Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins:
Seebodenstraße 18 bei Schuhmacher Buchs.

Verein für Kinderhort. Täglich von 4-7 Uhr
Steingasse 2, 2. und Bleichstr.-Schule 3. Verg-
hort a. d. Schulberg. Hilfskräfte zur Mitarbeit
erwünscht.
Philipp Abegg - Bibliothek, Gutenbergstraße.
Geöffnet Sonntags von 10-11, Mittwochs von
4-7 und Samstags von 5-7 Uhr.
Folkleschule, Friedrichstraße 47. Geöffnet täg-
lich von 12 Uhr Mittags bis 9 1/2 Uhr Abends,
Sonns- und Feiertags von 10 1/2-12 1/2 Uhr und
von 3-8 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Vereins-Nachrichten

Turn-Gesellschaft. 4-5 Uhr: Turnen der ersten
Mädchen-Abteilung. 5-6 Uhr: Turnen der
1. Knaben-Abteilung. Abends 8-10 Uhr:
Turnen der Männer-Abteilung.
Philharmonie. Abends 7 1/2 Uhr: Orchesterprobe.
Club Edelweiß. Abends 8 Uhr: Andreasmarkt-
Kummel.
Dilettanten-Verein Arania. Abends 8 Uhr:
Andreasmarkt-Kummel.
Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.
8 Uhr: Familien-Abend.
Turn-Verein. Abends: Festen, Gesangsprobe.
Männer-Turnverein. Abends 8 1/2 Uhr: Ring-
turnen der aktiven Turner und Jünglinge.
Wiesbadener Athleten-Club. 8 1/2 Uhr: Übung.
Rosler'sche Stenographen-Gesellschaft. Abends
8 1/2-10 Uhr: Übung.
Gesangsverein Frohsinn. Abends 8 1/2 Uhr: Probe.
Christlicher Verein junger Männer. 8 1/2 Uhr:
Kommunion-Probier.
Christl. Arbeiter-Verein. 8 1/2 Uhr: Gesangsprobe.
Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club. Abends
8 1/2 Uhr: Versammlung.
S. G. G. F. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.
Männer-Quartett Silaria. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Krieger- u. Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Wiesbad. Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Synagogen-Gesangsverein. Abds. 9 Uhr: Probe.
Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. Abends
9 Uhr: Saal-Fahrtübung.
Arbeiter- und Militär-Kameradschaft Kaiser
Wilhelm II. Abends 9 1/2 Uhr: Gesangsprobe.
Verein der Friseurgeschulen Wiesbaden 1904.
Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung.
Gesellschaft Gemütslichkeit. Vereinsabend.

Versteigerungen

Versteigerung eines Domänen-Grundstücks im
District Hebertied, im Bureau Herrgartenstr. 7.
Vormittags 11 Uhr. (S. Tagbl. 365 S. 34.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.

5. Dezember.	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel.
Barometer*)	754.8	755.3	754.4	754.8
Thermometer C.	0.7	1.8	0.5	0.9
Dunstspann. (mm)	4.2	4.5	4.0	4.2
Rel. Feuchtigkeit (%)	87	85	83	85.0
Windrichtung	WS. 2	WS. 1	WS. 3	—
Niederschlags (mm)	1.6	0.2	—	—
Höchste Temperatur 1.9. Niedr. Temper. 0.5.				

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C.
reducirt.

Wetter-Bericht
des „Wiesbadener Tagblatt“.
Mittgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen
Seewarte in Hamburg.
(Nachdem verboten.)
8. Dezember: theils heiter mit Frost, theils bedeckt,
falt, windig, Sturmwarnung.

Auf- und Untergang für Sonne (S) und
Mond (C).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Dez.	im Süd.	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.
	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
8.	12 19	8 14	4 24	3 6	9 3.

*) Hier geht C-Untergang dem Aufgang voraus.

Theater-Concerte

Residenz-Theater.
Direction: Dr. phil. H. Rauch.
Donnerstag, 7. Dezbr. 92. Abonnements-Vorstell.
Das Pariser Modell.
Schwank in 3 Akten von Wagh.
(Theilweise nach einem französischen Motio.)
Regie: Gustav Schulze.

Personen:
Heinrich Vitzmann, in Fa.
Hoberland & Cie. Heinz Detlebrügge.
Waldheid Geldner, seine Braut. Steffi Sandori.
Otto Hoberland, deren Vornam. Theo Tachauer.
Niese Dietrich, Buchmacherin. Bertha Wanden.
Baronin Bronislawa Rysie-
wicz. Sofie Schent.
Graf Zeltinger, Leutnant a. D. Reinhold Hager.
Günther von Schnadenberg. Gerhard Salska.
Theophil Lehmsuhl, Rentier. Theo Lohr.
Jenny, seine Gattin. Lucie Eisenborn.
Ferdinand Geldner, Geschäfts-
reisender. Richard Ludwig.
Marianne Rieffels, Portiersfrau. Minna Agte.

Victoria, Dienstmädchen bei
Lehmsuhl. Josef von Born.
Erster Hochzeitsgast. Hermann Wöschke.
Seine Gattin. Elise Feller.
Rasimir, Diener der Baronin. Arthur Rhode.
Zeit: Die Gegenwart. Ort: Eine deutsche Stadt.
Nach dem 1. u. 2. Akt finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, 8. Dezbr. 93. Abonnements-Vorstellung.
Das graue Haus.
Samstag, 9. Dezbr.: Die Laune des Verliebten.
Der gerade Weg der beste. Wiener in Berlin.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 7. Dezember.
272. Vorstellung, 16. Vorstellung im Abonnement B.
Im weißen Röhl.
Luftspiel in 3 Aufzügen von Oscar Blumenthal
und Gustav Kadelburg.
Regie: Herr Köchy.

Personen:
Joseph Boglhuber, Birthin
zum „Weissen Röhl“ Herr Doppelbauer.
Leopold Brandwanger, Zahlkellner Herr Schwab.
Wilhelm Sieffels, Fabrikant Herr Andriano.
Ottile, seine Tochter Herr Cordes.
Charlotte, seine Schwester Herr Ulrich.
Walter Hingelmann, Privatge-
lehrter Herr Jollin.
Clärchen, seine Tochter Herr Ehen.
Dr. Otto Siebler, Rechtsanwalt Herr Walcher.
Arthur Sülzheimer Herr Weinig.
Loidl, Bettler Herr Mebus.
Kessl, seine Nichte Herr Schubert.
Assessor Bernbach Herr Spieck.
Gumm, seine Frau Herr Hoyerling.
Nathin Schmidt Herr Schwarz.
Melanie Schmidt Frau Martin.
Korstrath Kracker Herr Engelmann.
Ein Hochtourist Herr Rohrmann.
Eine Dame Herr Hinsen.
Erster Reisender Herr Baumann.
Zweiter Reisender Herr Otton.
Katbi, Briefbotin Herr Koller.
Franz Kellner im „Weissen Röhl“ Herr Martin.
Ein Biccolo im „Weissen Röhl“ Herr Jacob.

Miral, Stubenmädchen im
„Weissen Röhl“ Frau Baumann.
Wali, Köchin im „Weissen Röhl“ Herr Rossmann.
Martin, Hausknecht im „Weissen
Röhl“ Herr Carl.

Joseph, Hausknecht im „Weissen
Röhl“ Herr Ebert.
Der Portier im „Weissen Röhl“ Herr Armbricht.
Der Portier zum Post. Herr Richterberg.
Der Portier zum grünen Baum Herr Lehmann.
Der Portier zur Rudolphshöhe Herr Bertram.
Ein Dampfer-Capitän Herr Winka.
Ein Bootsmann Herr Schmidt.
Sepp, Bergführer Herr Berg.
Eine Bäurin Herr Mühlbauer.

Vergleute, Gäste, Reisende, Dorfsterber, Gebirgs-
führer.
Ort der Handlung: Das Salzammergut.

Dekorative Einrichtung: Herr Oberinsp. Schid.
Kostümliche Einrichtung: Herr Oberinsp. Nische.
Nach dem 1. Aufzug findet eine Pause von
12 Minuten statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 8. Dez. 273. Vorstellung. 17. Vor-
stellung im Abonnement C. Faust.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung
hervorragender Künstler.
Freitag, den 8. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr:
VI. Konzert.

Leitung: Herr Kapellmeister Ugo Afferni.
Solist: Herr Pablo de Sarasate (Violine).
Orchester: Verstärktes Kur-Orchester.

Programm:
1. Akademische Fest-Ouverture Joh. Brahms.
2. Konzert No. 3 für Violine mit
Orchester C. Saint-Saëns.
Herr Pablo de Sarasate.
3. Zum ersten Male: Symphonie
in D-dur No. 2 J. Sibelius.
4. Vorträge für Violine mit Orchester:
a) Nocturne, Serenade P. de Sarasate.
b) Chansons russes Herr Pablo de Sarasate.

Eintrittspreise: I. nummerierter Platz 5 Mk.;
II. nummerierter Platz 4 Mk.; Mittelgalerie
nummerierter Platz 3 Mk.; Gallerie rechts und
links nummerierter Platz 2 Mk.
Karten - Verkauf täglich bis 3 Uhr Nach-
mittags am Kassenhäuschen an der Sonnen-
bergerstrasse, von da ab an der Tageskasse im
Hauptportal.

Bei Beginn des Konzertes werden die Ein-
gangstüren des Saales und der Gallerien ge-
schlossen und nur in den Zwischenpausen der
einzelnen Nummern geöffnet.
Städtische Kur-Verwaltung.

Reichshallen-Theater.

Stiftstraße 16.
Anlässlich des Andreasmarktes.
Nach der Vorstellung:

Grosser Ball.

Kein Tanzgeld.
Beginn der Vorstellung Abends 7 1/8 Uhr.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.

Diese Woche: Serie I: Amerika, Kalifornien.
Der Mond. — Serie II: Reise in Chile über d.
Cordilleren und den Uspallata-Pag.

Zusätzliche Theater.

Frankfurter Stadttheater. — Opernhaus.
Donnerstag: Die verkaufte Braut. — Freitag:
Undine. — Schauspielhaus. Donnerstag: Don
Carlos. — Freitag: Was ihr wollt.

Trübgewordene und Zurückgesetzte

Leibwäsche
für
Herren, Damen
und
Kinder

Wäsche

Tischwäsche
Bettwäsche
Küchenwäsche
Badewäsche

weit unter Preis.

Frank & Marx

Nassauischer Gefängniss-Verein. Weihnachts-Bitte.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes richten wir wieder an die geehrten Mitglieder des Vereins, sowie an sonstige wohlwollende Freunde unserer Bestrebungen die ganz ergebene Bitte, uns durch milde Gaben zu helfen, den in unserer Fürsorge stehenden Verurteilten und nothleidenden Familien von Gefangenen eine Festfreude zu bereiten. Außer Geld sind erwünscht: Lebensmittel, Kleidungs- und Wäschestücke für Männer, Frauen und Kinder, sowie Spielsachen. Geldspenden nimmt der Vorstand dankbar entgegen, auch ist der „Tagbl.-Verlag“ dazu bereit. Sonstige Gaben bitten wir an den Verwalter unserer Arbeitsstelle, Herrn Fr. Müller, Erbacherstraße 2, 1, gelangen zu lassen; auch werden solche auf gefällige Mittheilung an den Vorstand oder den Genannten bereitwilligst abgeholt.

Der Vorstand:
Generalm. z. D. Weniger, Prälat Dr. Keller, Landeshauptmann Krekel,
Kaufmann P. Alzen, Prof. Dr. Spiess, Pfarrer Lieber, Rentner A. Weddigen.

Edmund Hartmann

Ignaz Schmits Nachf.

Trier a. d. Mosel. oo Frankfurt a. M.

Spezialhaus für Mosel- und Saarweine.

F 172

General-Agent des ältesten Champagnerhauses (gegr. 1729)
Ruinart Père & Fils, Hoflieferanten, Reims.

Grand Café Windsor,

Bärenstrasse 6.

Tag und Nacht geöffnet.

Empfehle meine neuhergerichteten Lokalitäten Parterre und I. Stock.
Separate Weinsalons (I. Stock).

Mittwoch, **Concert.** Eintritt
von 6 Uhr ab: frei.

Donnerstag und Freitag, ab 6 Uhr:

Concert.



Meier's Weinstube,

12 Luisenstrasse 12.

Vorzügl. 1904 er Frauensteiner à Glas Mk. 0.35.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.
Diners — Soupers.

R. Nechwatal.

Wo kauft man die besten

Puppen u. Spielwaren

und wo hat man die grösste Auswahl?

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48,

führt nur erstklassige Fabrikate,
ist das grösste u. bekannteste Spielwarengeschäft Wiesbadens,
hat jeden Gegenstand mit Zahlen ausgezeichnet,
hat freundliche u. aufmerksame Bedienung,
hat eigene Puppen-Reparatur-Werkstatt,
ist in Verbindung mit ersten Spielwarengeschäften Deutschlands,
ist dadurch in der Lage billiger einzukaufen u. seiner geehrten Kund-
schaft grössere Vorteile zu bieten,
übernimmt den Versand unter Garantie guter Verpackung,
ladet zur Besichtigung der grossen Weihnachts-Ausstellung, Parterre,
I. u. II. Etage, höfl. ein. 8227

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.



Zum bevorstehenden **Weihnachts-Feste**
 erlaube ich mir, mein reich sortiertes Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaren
 in empfehlende Erinnerung zu bringen.
 Durch meine bestens eingerichtete **Werkstätte** bin ich in der Lage, **sämtliche Neuarbeiten**
 nach **Muster und Zeichnung äusserst billig** liefern zu können. 3394
Fritz Schäfer, H. Lieding, vormals **Juwelier, Gold- und Silberwarenfabrikant,**
Bärenstrasse 1, Ecke der Häfnergasse.
 2393 Telephon 2393.

**Spielwaren,
 Jugendschriften,
 Bilderbücher,
 Photogr.=Rahmen,
 Photogr.=Albums**
 kaufen Sie am
billigsten
 bei
Simon Meyer,
 Langgasse 14 und Wellrichstrasse 22.

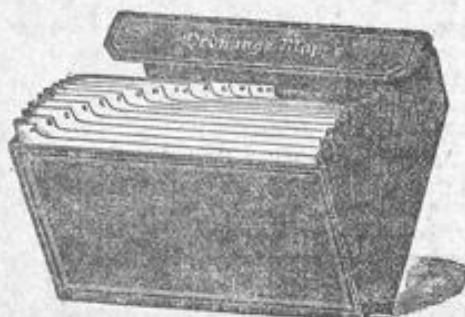
Nie langweilig
 mit
„Alpina“
 werden Ihnen die langen Winter-
 abende, wenn Sie sich die Zeit
 mit dem modernen Spiel „mit
 dem Spiel der Intelligenz“, ***
 vertreiben. Alpina ist ein Plan-
 spiel für zwei u. mehr Personen.
 Es ist kein gedankenloses Brett-
 spiel. Alpina ist ein geistvolles,
 abwechslungsreiches Spiel und unbegrenzt in seinen Möglichkeiten.
 Leicht erlernbar, bietet es trotzdem für Begabte die Feinheiten des
 Schachspiels. Alpina ist ein Spiel für Erwachsene u. grössere Kinder;
 es ist elegant ausgestattet und kostet **3 Mark per Stück.** 3183
Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.
 Grösstes Spielwaren-Lager am Platze.

Hotel-Restaurant Bayrischer Hof,
Delaspeestrasse 4.
 Eröffnung des vergrösserten und renovirten Lokals.
 Donnerstag u. Freitag:
Concert
 des berühmten
Künstler-Ensembles Körfggen aus Cöln.
 Humoristisch-decentes Programm.
 Fein bürgerliche Küche. — Weine nur erster Firmen.
 Besitzer: **Heinrich Plett.**

Empfehle mein grosses Lager in
Pelzwaren,
 Stolas, Kragen, Muffen etc. in jeder Pelzart und Preislage.
 Nerz, Skunks, Marder, Sealbisam, Sealkanin,
 Persianer, Nutria, Walhaby, Mufflon,
 Astrachan, Thibet. Murrel.
 Neuanfertigung und Modernisieren
 von **Pelzjackets, Stolas, Herre-pelzen** etc. in eigener Werkstatt
 unter Garantie für nur gute, fachmännische Ausführung u. tadellosen Sitz
 bei **billigster Berechnung.** 3120
Franz Schwerdtfeger, Kürschner,
12 Faulbrunnenstrasse 12.

 **Für den Weihnachtsbedarf**
 bringen unser reichhaltiges Lager in
**Uhren, Juwelen,
 Gold- und Silber-Waren**
 in empfehlende Erinnerung.
 Strengste Reellität. Solideste Ausführung. Billigste Preise.
Karl Schmidt & Cie., Uhrmacher (Inh. Gebr. Schmidt),
 Langgasse 31.

Feine Lederwaren,



als:
 Aktenmappen Papierkasten Schreibmappen
 Banknotentaschen Postmappen Tagebücher
 Brieftaschen Pultmappen Urkundenmappen
 Dokumentenmappen Reiseschreibzeuge Visitenkartenetuis
 Kalender Reiseschreibmappen Wechselmappen
 Notizbücher Sammelmappen Werpapiermappen

empfiehlt in grösster Auswahl

With. Sulzer, Inh. Friedr. Schuck,
 Telefon No. 616. Wiesbaden. Marktstrasse 10.
 Spezialgeschäft für Papier- und Kontorbedarf. 3418

Niederlage von J. C. König & Ebhardt in Hannover u. F. Soennecken in Bonn. — Lieferant des Wiesbadener Beamten-Vereins

**Stollbil billiger
 Gelegenheitskauf.
 Großer Posten
 Herren-Baletots**

für Herbst und Winter in tadelloser
 Ausführung, nur prima Stoffe und
 modern Farben. Ein Posten feiner
 Herren-Anzüge, auf Rohhaar ge-
 arbeitet (Grosgrain für Hals), in enormer
 Auswahl, einzelne Hosen, Boden-
 joppen etc. werden zu fabelhaft billigen
 Preisen verkauft.
Nur Marktstr. 22, 1 Stiege h.
 in Laden. Telefon 894.
 Bitte genau auf No. zu achten.
Tafelmaturbutter, 1 kg. fr. 9 Pf.
 netto 8 Pf. 50.
 Zur Probe 5 Pf. Butter, 5 Pf. Honig 3 Pf. 50.
Herrn. C. C. Haer, Versandh., Lüne-
vi. Osterberg. F 80

Die Austunftei des Wiesbadener Tagblatts.

Wissenswerte Mitteilungen aus dem politischen Leben.

Die Reichs-Verfassung

sowie die Organisation der Reichs-Behörden.

(Fortsetzung.)

(Auszug.)

VII. Eisenbahnwesen.

Art. 41. Eisenbahnen, welche im Interesse der Verteidigung Deutschlands oder im Interesse des gemeinsamen Verkehrs für notwendig erachtet werden, können kraft eines Reichsgesetzes auch gegen den Widerspruch der Bundesglieder, deren Gebiet die Eisenbahnen durchschneiden, unbeschadet der Landeshoheitsrechte, für Rechnung des Reichs angelegt oder an Privatunternehmer zur Ausführung konfessioniert und mit dem Expropriationsrechte ausgestattet werden. Jede bestehende Eisenbahnverwaltung ist verpflichtet, sich den Anschluß neu angelegter Eisenbahnen auf Kosten der letzteren gefallen zu lassen. Die gesetzlichen Bestimmungen, welche bestehenden Eisenbahnunternehmungen ein Widerspruchsrecht gegen die Anlegung von Parallel- oder Konkurrenzbahnen einräumen, werden, unbeschadet bereits erworbener Rechte, für das ganze Reich hierdurch aufgehoben. Ein solches Widerspruchsrecht kann auch in den künftig zu erteilenden Konzessionen nicht weiter verliehen werden.

Art. 42. Die Bundesregierungen verpflichten sich, die deutschen Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz zu verwalten und zu diesem Behuf auch die neu herzustellenden Bahnen nach einheitlichen Normen anlegen und auszurüsten zu lassen.

Art. 43. Das Reich hat dafür Sorge zu tragen, daß die Eisenbahnverwaltungen die Bahnen jeberzeit in einem die nötige Sicherheit gewährenden baulichen Zustande erhalten und dieselben mit Betriebsmaterial so ausrüsten, wie das Verkehrsbedürfnis es erfordert.

Art. 44. Die Eisenbahnverwaltungen sind verpflichtet, die für den durchgehenden Verkehr und zur Herstellung ineinander greifender Fahrpläne nötigen Personenzüge mit entsprechender Fahrgeschwindigkeit, desgleichen die zur Bewältigung des Güterverkehrs nötigen Güterzüge einzuführen, auch direkte Expeditionen im Personen- und Güterverkehr, unter Gestattung des Überganges der Transportmittel von einer Bahn auf die andere, gegen die übliche Vergütung einzurichten.

Art. 45. Dem Reiche steht die Kontrolle über das Tarifwesen zu. Dasselbe wird namentlich dahin wirken: 1) daß baldigst auf allen deutschen Eisenbahnen übereinstimmende Betriebsreglements eingeführt werden; 2) daß die mögliche Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Tarife erzielt, insbesondere, daß bei größeren Entfernungen für den Transport von Kohlen, Coaks, Holz, Erzen, Steinen, Salz, Rohstoffen, Düngungsmitteln und ähnlichen Gegenständen ein dem Bedürfnis der Landwirtschaft und Industrie entsprechender ermäßigter Tarif, und zwar zunächst zunächst der Einspennig-Tarif, eingeführt werde.

Art. 46. Bei eintretenden Notständen, insbesondere bei ungewöhnlicher Teuerung der Lebensmittel, sind die Eisenbahnverwaltungen verpflichtet, für den Transport, namentlich von Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten und Kartoffeln, zeitweise einen dem Bedürfnis entsprechenden, von dem Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats-Ausschusses festzustellenden, niedrigen Spezialtarif einzuführen, welcher jedoch nicht unter den niedrigsten auf der betreffenden Bahn für Rohprodukte geltenden Satz herabgehen darf. Die vorstehend, sowie die in den Artikeln 42 bis 45 getroffenen Bestimmungen sind auf Bayern nicht anwendbar. Dem Reiche steht jedoch auch Bayern gegenüber das Recht zu, im Wege der Gesetzgebung einheitliche Normen für die Konfektion und Ausrüstung der für die Landesverteidigung wichtigen Eisenbahnen aufzustellen.

Art. 47. Den Anforderungen der Behörden des Reichs in betreff der Benutzung der Eisenbahnen zum Zweck der Verteidigung Deutschlands haben sämtliche Eisenbahnverwaltungen unweigerlich Folge zu leisten. Insbesondere ist das Militär und alles Kriegsmaterial zu gleichen ermäßigten Sätzen zu befördern.

VIII. Post- und Telegraphenwesen.

Art. 48. Das Postwesen und Telegraphenwesen werden für das gesamte Gebiet des Deutschen Reichs als einheitliche Staatsverkehrs-Anstalten eingerichtet und verwaltet.

Art. 49. Die Einnahmen des Post- und Telegraphenwesens sind für das ganze Reich gemeinschaftlich. Die Ausgaben werden aus den gemeinschaftlichen Einnahmen bestritten. Die Überschüsse fließen in die Reichskasse.

Art. 50. Dem Kaiser gehört die obere Leitung der Post- und Telegraphenverwaltung an. Die von ihm bestellten Behörden haben die Pflicht und das Recht, dafür zu sorgen, daß Einheit in der Organisation der Verwaltung und im Betriebe des Dienstes, sowie in der Qualifikation der Beamten hergestellt und erhalten wird. Sämtliche Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung sind verpflichtet, den kaiserlichen Anordnungen Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Dienstverträgen der Beamten ausdrücklich zu enthalten. Die Behörden der Post und Telegraphie in den verschiedenen Bezirken erforderlichen oberen Beamten (z. B. der Direktoren, Räte, Oberinspektoren), ferner die Anstellung der zur Wahrnehmung des Aufschlusses usw. Dienstes in den einzelnen Bezirken als Organe der erwähnten Behörden fungierenden Post- und Telegraphenbeamten (z. B. Inspektoren, Kontrolleure) geht für das ganze Gebiet des deutschen Reichs vom Kaiser aus, welchem diese Beamten den Dienst leisten. Den einzelnen Landesregierungen wird von den in Rede stehenden Ernennungen, soweit dieselben ihre Gebiete betreffen, behufs der landesherrlichen Bestätigung und Publikation rechtzeitig Mitteilung gemacht werden.

Art. 51. Übergangsbestimmungen.

Art. 52. Die Bestimmungen in den vorstehenden Art. 48 bis 51 finden auf Bayern und Württemberg keine Anwendung. An ihrer Stelle gelten für beide Bundesstaaten folgende Bestimmungen: Dem Reiche ausschließlich steht die Gesetzgebung über die Post und Telegraphie, über die rechtlichen Verhältnisse beider Anstalten zum Publikum, über die Postfreiheiten und das Posttagwesen, jedoch ausschließlich der reglementarischen und Tarif-Bestimmungen für den internen Verkehr innerhalb Bayerns, bezw. Württembergs, sowie unter gleicher Beschränkung die Feststellung der Gebühren für die telegraphische Korrespondenz zu pp. An den zur Reichskasse fließenden Einnahmen des Post- und Telegraphenwesens haben Bayern und Württemberg keinen Teil.

IX. Marine und Schifffahrt.

Art. 53. Die Kriegsmarine des Reichs ist eine einheitliche unter dem Oberbefehl des Kaisers. Die Organisation und Zusammenfassung derselben liegt dem Kaiser ob, welcher die Offiziere und Beamten der Marine ernannt, und für welchen dieselben nebst den Mannschaften eidiich in Pflicht zu nehmen sind. Der Kaiser hat das Recht, die Häfen und der Jachthafen sind Reichs-Kriegshäfen. Der zur Gründung und Erhaltung der Kriegsmarine und der damit zusammenhängenden Anstalten erforderliche Aufwand wird aus der Reichskasse bestritten. Die gesamte seemannische Bevölkerung des Reichs, einschließlich des Maschinenpersonals und der Schiffshandwerker, ist vom Dienste im Landheere befreit, dagegen zum Dienste in der kaiserlichen Marine verpflichtet. (Cfr. Zusatz zu § 60.)

Art. 54. Die Kauffahrteischiffe aller Bundesstaaten bilden eine einheitliche Handelsmarine. Das Reich hat das Verfahren zur Ermittlung der Ladungsfähigkeit der Seeschiffe zu bestimmen, die Anstellung der Reibriefe, sowie die Schiffszertifikate zu regeln und die Bedingungen festzustellen, von welchen die Erlaubnis zur Führung eines Seeschiffes abhängig ist pp.

Art. 55. Die Flagge der Kriegs- und Handelsmarine ist schwarz-weiß-rot.

X. Konsulatwesen.

Art. 56. Das gesamte Konsulatwesen des Deutschen Reichs steht unter der Aufsicht des Kaisers, welcher die Konsula, nach Vornahme des Ausschusses des Bundesrates für Handel und Verkehr, anstellt. In dem Amtsbezirk der deutschen Konsula dürfen neue Landes-konsulate nicht errichtet werden. Die deutschen Konsula üben für die in ihrem Bezirk nicht

vertretenen Bundesstaaten die Funktionen eines Landeskonsuls aus. Die sämtlichen bestehenden Landeskonsulate werden aufgehoben, sobald die Organisation der deutschen Konsulate dergestalt vollendet ist, daß die Vertretung aller Einzelinteressen aller Bundesstaaten als durch die deutschen Konsulate gesichert, von dem Bundesrate anerkannt wird.

XI. Reichskriegswesen.

Art. 57. Jeder Deutsche ist wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen.

Art. 58. Die Kosten und Lasten des gesamten Kriegswesens des Reichs sind von allen Bundesstaaten und ihren Angehörigen gleichmäßig zu tragen, so daß weder Bevorzugungen noch Prägravationen einzelner Staaten oder Klassen grundsätzlich zulässig sind. Wo die gleiche Verteilung der Lasten sich in natura nicht herstellen läßt, ohne die öffentliche Wohlfahrt zu schädigen, ist die Ausgleichung nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit im Wege der Gesetzgebung festzustellen.

Art. 59. Jeder wehrfähige Deutsche gehört sieben Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre, dem stehenden Heere, — und zwar die ersten zwei Jahre bei den Fahnen, die letzten fünf Jahre in der Reserve — die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr ersten Aufgebots und sodann bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, der Landwehr zweiten Aufgebots an. In Bezug auf die Auswanderung der Reservisten sollen lediglich diejenigen Bestimmungen maßgebend sein, welche für die Auswanderung der Landwehrmänner gelten.

Art. 60. Die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres wird von den einzelnen Bundesstaaten gestellt. Der Kaiser bestimmt für jedes Jahr die Zahl der in das Heer und in die Marine einzustellenden Rekruten. Der Gesamtbedarf an Rekruten wird für das unter preussischer Verwaltung stehende Reichs-Militärkontingent durch das preussische Kriegsministerium, für die übrigen Reichs-Militärkontingente durch die betreffenden Kriegs-Ministrien auf die Armeeoberkommandos verteilt, und zwar nach dem Verhältnis der im laufenden Jahre in diesen Bezirken vorhandenen, zur Einstellung in den aktiven Dienst tauglichen Militärpflichtigen ausschließlich derjenigen der seemannischen Bevölkerung. Die Verteilung des Ersatzbedarfs für die Marine findet durch das preussische Kriegsministerium nach Maßgabe der vorhandenen, zur Einstellung in den aktiven Dienst tauglichen Militärpflichtigen der seemannischen Bevölkerung statt. Beim Mangel an Ersatzmannschaften der seemannischen Bevölkerung wird der Bedarf durch Hinübergreifen auf geeignete Militärpflichtige der Landbevölkerung unter Zurechnung zu den für das Landheer aufzubringenden Rekruten gedeckt. Vermag ein Armeeoberkommando seinen Rekrutenanteil nicht aufzubringen, so wird der Ausfall auf die anderen Armeeoberkommandos desselben Reichs-Militärkontingents nach Maßgabe der vorhandenen Überzähligen verteilt. Die unter selbständiger Militärverwaltung stehenden Armeeoberkommandos können im Bedarfsfalle im Frieden zur Rekrutengestellung für Armeeoberkommandos anderer Reichs-Militärkontingente nur in dem Maße herangezogen werden, als Angehörige der betreffenden Kontingente bei ihnen in Gemäßheit des § 12 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in der Fassung des Gesetzes vom 6. Mai 1880 (R.-G.-Bl. S. 103) zur Aushebung gelangen. Bezüglich des Ausgleichs regeln die Kriegsministerien untereinander. Für die Zuteilung der auszubehrenden Rekruten an die Truppen des Reichsheeres ist im übrigen das militärische Bedürfnis maßgebend.

Art. 61 pp. Nach gleichmäßiger Durchführung der Kriegsorganisation des deutschen Heeres wird ein umfassendes Reichsmilitärgesetz dem Reichstage und dem Bundesrate zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt werden. *)

Art. 62. Zur Bestreitung des Aufwandes für das gesamte deutsche Heer und die zu demselben gehörigen Einrichtungen sind dem Kaiser jährlich soviel mal 675 Mark als die Kopfzahl der Friedensstärke des Heeres nach Art. 60 beträgt, zu stellen. **) (Vergleiche Abschnitt XII.) Die Verausgabung dieser Summe für das gesamte Reichsheer und dessen Einrichtungen wird durch das Staatsgesetz festgestellt. Bei der Feststellung des Militär-Ausgabebetrags wird die auf Grundlage dieser Feststellung gesetzlich feststehende Organisation des Reichsheeres zu Grunde gelegt.

Art. 63. Die gesamte Landmacht des Reichs wird ein einheitliches Heer bilden, welches im Krieg und Frieden unter dem Befehle des Kaisers steht. Die Regimenter z. führen fortlaufende Nummern durch das ganze deutsche Heer. Für die Bekleidung sind die Grundfarben und der Schnitt der königlichen preussischen Armee maßgebend. Dem betreffenden Kontingentsherrn bleibt es überlassen, die äußeren Abzeichen (Kollaren z.) zu bestimmen. Der Kaiser hat die Pflicht und das Recht, dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb des deutschen Heeres alle Truppenteile vollständig und kriegstüchtig vorhanden sind, und daß Einheit in der Organisation und Formation, in Bewaffnung und Kommando, in der Ausbildung der Mannschaften, sowie in der Qualifikation der Offiziere hergestellt und erhalten wird. Zu diesem Behufe ist der Kaiser berechtigt, sich jederzeit durch Inspektionen von der Verfassung der einzelnen Kontingente zu überzeugen und die Abstellung der dabei vorgefundenen Mängel anzuordnen. Der Kaiser bestimmt den Präsenzstand, die Bekleidung und Einteilung der Kontingente des Reichsheeres, sowie die Organisation der Landwehr, und hat das Recht, innerhalb des Bundesgebietes die Garnisonen zu bestimmen, sowie die kriegsbereite Aufstellung eines jeden Teils des Reichsheeres anzuordnen. Behufs Erhaltung der unentbehrlichen Einheit in der Administration, Verpflegung, Bewaffnung und Ausrüstung aller Truppenteile des deutschen Heeres sind die bezüglichen künftig ergehenden Anordnungen für die preussische Armee den Kommandeuren der übrigen Kontingente, durch den Art. 8, Nr. 1 bezeichneten Ausschuss für das Landheer und die Festungen, zur Nachachtung in geeigneter Weise mitzuteilen.

Art. 64. Alle deutschen Truppen sind verpflichtet, den Befehlen des Kaisers unbedingt Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Fahneneid aufzunehmen. Der Höchsts-kommandierende eines Kontingents, sowie alle Offiziere, welche Truppen mehr als eines Kontingents befehligen, und alle Festungskommandanten werden von dem Kaiser ernannt. Die von demselben ernannten Offiziere leisten ihm den Fahneneid. Bei Generalen und den Generalstellen stehenden Offizieren innerhalb des Kontingents ist die Ernennung von der jedesmaligen Zustimmung des Kaisers abhängig zu machen. Der Kaiser ist berechtigt, behufs Versetzung mit oder ohne Beförderung für die von ihm im Reichsdienste, sei es im preussischen Heere oder in anderen Kontingenten zu besetzenden Stellen aus den Offizieren aller Kontingente des Reichsheeres zu wählen.

Art. 65. Das Recht, Festungen innerhalb des Bundesgebietes anzulegen, steht dem Kaiser zu.

Art. 66. Wo nicht besondere Konventionen ein anderes bestimmen, ernennen die Bundesfürsten, beziehentlich die Senate die Offiziere ihrer Kontingente, mit der Einschränkung des Art. 64. Sie sind Chef aller ihren Gebieten angehörenden Truppenteile und genießen die damit verbundenen Ehren. Sie haben namentlich das Recht der Inspizierung zu jeder Zeit und erhalten, außer den regelmäßigen Rapporten und Meldungen über vor-tommende Veränderungen, behufs der nötigen landesherrlichen Publikation, rechtzeitig Mit-teilung von den die betreffenden Truppenteile berührenden Avancements und Ernennungen. Auch steht ihnen das Recht zu, zu polizeilichen Zwecken nicht bloß ihre eigenen Truppen zu verwenden, sondern auch alle anderen Truppenteile des Reichsheeres, welche in ihren Landes-gebieten disloziert sind, zu requirieren.

Art. 67. Ersparnisse an dem Militäretat fallen unter keinen Umständen einer einzelnen Regierung, sondern jederzeit der Reichskasse zu.

Art. 68. Der Kaiser kann, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiete bedroht ist, einen jeden Teil desselben in den Kriegszustand erklären.

Schlussbestimmung zum XI. Abschnitt.

Die in diesem Abschnitt enthaltenen Vorschriften kommen in Bayern nach näherer Bestimmung des Bundesvertrages vom 23. November 1870 (V.-G.-Bl. 1871 S. 9) unter III § 5, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärkonvention vom 21./25. November 1870 (V.-G.-Bl. S. 658) unter Anwendung.

*) Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874.

**) Für die Zwecke der Wahlmachung wird ein Reichskriegsschatz bereit gehalten; derselbe beträgt 20 Millionen Mark und ist bei im Juliastum der Reichskasse zu Spauran niedergelegt.

(Schluß folgt.)

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg. für auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 572.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Donnerstag, den 7. Dezember.

Redaktions-Zernsprecher Nr. 52.

1905.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Deutscher Reichstag.

Der Reichskanzler und das Zentrum.

K. Berlin, 6. Dezember.

Der erste Tag der Etatsdebatte war sonst immer ein großer Tag. Der Kanzler hielt eine große einkleitende Rede über den Stand des Staats und die gesamte innere und äußere Politik. Dann in der Regel eine scharfe Oppositionsrede von Eugen Richter. Diesmal sprach Fürst Bülows zwar auch. Aber rein nüchtern und geschäftsmäßig über die Reichsfinanzreform. Wie's schien, ließ er absichtlich jeden Schwung vermissen. So unpopuläre Sachen wie Steuerfragen, scheint er zu meinen, muß man ohne viel Appell an den Patriotismus, nie dem Zwange gehorchend, erledigen. Dies ist sicher etwas zu weit gegangen, und etwas mehr Rhetorik und etwas weitere Gesichtspunkte hätte man bei der trogenen Rede des Reichskanzlers gern gesehen. Daß verschiedene Abgeordnete während Bülows Rede im Saale auf- und abgingen, und daß man sich auf den Tribünen, die leidlich gefüllt waren, langweilte, hätte entschieden nicht vorkommen dürfen.

Fürst Bülows sprach im ersten Teile der Rede fast wie ein Redner der Linken. Er malte die bisherige Finanzwirtschaft des Reiches grau in grau. Die Linke beglückte daher Herrn v. Bülows anfangs mit dem Gefühl und den Worten: Das haben wir ja immer gesagt. Erst im zweiten Teil kam Bülows der Rechten mehr entgegen, indem er ausführte, ohne Besteuerung der breiten Masse ließe sich kein Geld aufreiben. Nur sollen diesmal nicht die Nahrungs-, sondern die Genussmittel steuern. Für die Reichsberufshauptsteuer hatte Bülows wenig Empfehlendes übrig. Eine einzige Bemerkung leistete sich der Kanzler, die viel besprochen wurde: nämlich die über die drei etablierten Männer, Herrn Eug. Richter, den Direktor des Reichsschatzamt, Hohenborn, und Herrn Stengel. Er sprach aus, daß in erster Linie Herr Eug. Richter nach Charakter und Geist für das Amt des Reichsschatzsekretärs sich geeignet hätte. Aber er hätte seinerzeit nicht gewagt, ihn vorzuschlagen, um keine Ablehnung zu erhalten. Daß Eug. Richter der glänzendste Staatsredner gewesen ist, den es in Deutschland gegeben hat, ist zweifellos. Er konnte nicht nur jeden einzelnen Punkt bis auf die nicht vorhandenen Repräsentations-Ferde der Hauptleute, sondern er behandelte auch die einzelnen Punkte mit Geist und Wit, ließ das Kleine klein und das Große groß sein. Man hat auch wiederholt von einer Ministerantwortlichkeit Richters gesprochen, nur er selbst nicht. Als einziger entschieden liberaler Minister wäre er auch ohnmächtig gewesen.

Daß Richter besser gewesen wäre als Stengel, merkte man recht deutlich an Stengels Rede, die der Bülows

folgte. Stengel las Wort für Wort ziemlich slavisch aus dem Konzept ab. Er blühte selten auf. Daher hörten nur eine kleine Anzahl Interessenten, die unmittelbar um ihn herumstanden, zu. Das übrige Haus und die verschiedenen Tribünen waren für Herrn Stengel nicht vorhanden. Dabei hielt v. Stengel die Stenographen, die die Rede in die amtlichen Protokolle bringen werden, reichlich zwei Stunden auf. Jedenfalls muß man auch von einem Regierungsvertreter etwas mehr rhetorische Fähigkeiten verlangen. Wenn Herr v. Stengel einmal gereizt wurde, hat er auch schon ganz leidliche Reden improvisiert.

Der Zentrumsdredner Friben hielt eine umfassende Staatsrede. Über die äußere Politik sprach er nur kurz und oberflächlich, ohne irgendwelche selbständigen tieferen Gedankengänge. Man hatte bei ihm das Gefühl, der Reichstag hat zurzeit noch nicht die Absicht, die äußere Politik zu machen, sondern sie den Diplomaten zu überlassen. Er stellte mehr Anfragen an den Reichskanzler. Nur da wurde er wärmer, wo er darauf Wert legte, daß das englische Volk sich daran gewöhnen müsse, das deutsche als gleichberechtigt im Welthandel und in der Weltpolitik anzuerkennen. Der Flottenvorlage versprach Herr Friben eine gewissenhafte Prüfung. Dagegen das Finanzprogramm sagt ihm sehr wenig zu. Die Besteuerung der Genussmittel der breiten Masse lehnt er ab. Dagegen scheint das Zentrum eine Vertiefung der Genussmittel annehmen zu wollen. Die Erbschaftsteuer denkt er zu erweitern. Es wird also an Konfliktstoff in der Finanzkommission nicht fehlen.

Im späteren Stunde ergriff der Reichskanzler noch zum zweitenmal das Wort; und zwar zu einer ziemlich umfassenden Darlegung der äußeren Politik, wenn er auch betonte, er könne nicht alles sagen in diesem Augenblick. Es war im ganzen nicht viel Neues, was er sagte. Aber die Darlegung der ganzen Zusammenhänge interessierte das Haus doch in hohem Maße. Bülows sprach dabei sehr langsam und gewichtig. Jedes Wort schien er sich mit Rücksicht auf seine Wirkung überlegt zu haben. Er spannte im allgemeinen den Ton der Thronrede fort. Deutschland ist leider etwas isoliert, aber es muß auf diese splendor isolatione gerüstet sein, war der Inhalt. Wenn man hinzusetzt, daß Bülows die allgemeine Friedensliebe Deutschlands betonte, so fragt man sich, ob die Diplomaten nicht ein wenig schuld sind mit dieser glänzenden Isolierung. Sehr auffällig war auch der Hinweis Bülows, daß er auch deshalb nicht zuviel sagen dürfe, weil unter Umständen neue Verwicklungen im Anzug sind. Auf diesen Satz wird vielleicht in den nächsten Tagen noch einiges Licht fallen. Denn die Linke, die morgen in bürgerlichen Vertretern wie in Herrn Bebel zu Wort kommt, wird natürlich die Bülowsche Politik noch mehrfach beleuchten. Recht ausführlich äußerte sich Bülows über die Marokkofrage. Hätte sich Bülows so ausführlich und deutlich schon früher ausgesprochen, so wäre vielleicht manches Mißverständnis haben und drüben unterblieben.

Berlin, 6. Dezember.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Bülows (fortfahrend): Die steigenden Ausgaben der Einzelstaaten für das Unterrichtswesen kommen im wesentlichen den breiten Massen zugute. Aus den bisherigen Einnahmequellen ist für die Deckung des Defizits des Reiches und die Bestreitung der Ausgaben für die Heerespräsenzgehalte nichts zu gewinnen. Der Reichskanzler bespricht sodann die Erbschaftsteuer, die bei uns dürftig ausgebildet sei, und verweist auf die später erfolgenden Darlegungen des Reichsschatzsekretärs v. Stengel. Der Reichskanzler setzt hinzu: Ich, sagte der Kaiser vor zwei Jahren, ich kenne in Deutschland nur drei Personen, die das Finanzwesen kennen, den Abg. Richter, den ich leider nicht hier sehe, und der leider auch kaum zur Annahme des Staatssekretärspostens geneigt sein wird (Peterkeit), ferner den Direktor des Reichsschatzamt, Hohenborn, und Freiherrn v. Stengel. Ich bitte den Reichstag, nicht die schwere Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, die von dem höchst sachverständigen Reichsschatzsekretär ausgearbeiteten Vorlagen abzulehnen. Die Regierungen brachten diese Vorlagen nicht wie ein leichtsinniger Student ein, der seinen Vater um die Erhöhung des Wechsels bittet, sondern im Gefühl der schweren Verantwortung für eine gedeihliche Führung der Finanzwirtschaft im Reich. Durch die Annahme der Vorlagen werden Sie die Verdienste des Reichstags mehr und eine eminent patriotische Tat bezeugen. (Beifall rechts.)

Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel ist auf der Tribüne sehr schwer verständlich. Er bespricht die allgemeinen Grundzüge der Finanzreform im Sinne der Ausführungen des Reichskanzlers und erörtert die Ergebnisse des Etatsjahres 1904/05, wobei er das erhebliche Zurückbleiben der Einnahmen an Zundersteuer gegen den Voranschlag betont, wendet sich dann zu dem Etat von 1906, welcher eine erhebliche Vermehrung der Ausgaben bringe durch die Forderungen für Heer und Flotte, sowie durch die geplante Entlastung des Reichsinvalidenfonds und die Erhöhung des Pensionsfonds. Das Haus möge sich halten vor den Ausgaben bringenden Initiativanträgen, ohne für Deckung zu sorgen. Redner begründet dann die Steuergesetzentwürfe, über die er in der Kommission ins einzelne gehende Aufklärung geben wird. Die Finanzreform einer gründlichen Finanzreform sei unaufschiebbar. Dauernde Ausgaben seien nur auf dauernde Einnahmen zu gründen. Zur Erreichung einer gesunden Finanzwirtschaft gebe es nur zwei Wege: vorstehendes Anziehen der Einnahmen und grundsätzliche Reduzierung der Überschüsse für das Extraordinarium. Auf die neuen Böde seien keine weitgehenden Hoffnungen zu setzen, ein Teil der Erträge sei festgelegt durch die Witwen- und Waisen-Versicherung, der andere Teil sei sehr schwankend. Der Reichsschatzsekretär bespricht sodann die Einzelheiten der neuen Tabaksteuer und der Zigarettensteuer und die gegen diese erhobenen Einwände. Er nimmt sodann Bezug auf den

Fenilleton.

Der Stil.

In seinem sehr ansprechenden Büchlein „Kunstpflege in Haus und Heimat“ bringt Richard Bürkner-Kuma viele schöne Gedanken über die ästhetische Kultur an unserem eigenen Leibe, an Wohnhaus, öffentlichen Bauwerken und Denkmälern zum Ausdruck, flagt über die sinnlose Restauration von Burgen und Kirchen und über die ausgeprägte aller modernen Kunstkrankheiten, die Denkmalsfurcht, und spricht auch über die viel gebrauchten und oft so übel gebrauchten Begriffe „Stil“ und „stilvoll“. Zu diesen letzteren entnehmen wir dem Büchlein folgende Ausführungen.

Zu dieses böse Wort „stilvoll“. Wie unendlichen Schaden hat es angerichtet, wie hat es unter uns die Grobmannsjucht und die Scheinheiligkeit großgezogen! Die gewöhnlichen volkstümlichen Beurteilungen der verschiedenen Stile pflegen an allerlei Außerlichkeit dieser Kunstsprachen zu haften. Ein Stil ist mehr als eine Summe bestimmter, immer wiederkehrender Schmuckformen. Ein Stil ist der gesamte künstlerische Ausdruck eines Zeitalters. Er wird nicht entdeckt oder erfunden, sondern er wächst aus der gesamten Anschauung und Vorstellungswelt eines Geschlechts oder einer Reihe von Geschlechtern ganz von selbst heraus. Er ist darum auch niemals ganz fertig, sondern wandelt sich innerhalb des Anschauungsstadiums, dem er sein Dasein verdankt, so wie sich die Gedanken und Geistesregungen der Menschen wandeln. Als die Gotik sich plötzlich zur Renaissance wandelte, änderte sich zugleich die gesamte Anschauungswelt und der Geschmack des Zeitalters. Und wie innerhalb Deutschlands die Renaissance zum Barock und der Barock zum Rokoko wurde, so war jedesmal der Stil die durchgängige Ausdrucksweise einer ganz bestimmten

Geisteswelt und Gesinnungsrichtung. Der Rokoko stil formte in seiner zierlich verschörfelten Pracht nicht nur die Festäle der Schlösser, er verschörfelte auch die Spiegel und Kommoden des Bürgerhauses, bildete die Männer- und Frauenstracht nach seinen Gesetzen und modellierte auch das nützliche Erzeugnis des Handwerks nach seinen Formen. Und als dieser iändelnde launische Stil vom klassischen Ernst und der kühlen Einfachheit des Klassizismus abgelöst wurde und er zum Empirestil und zum Wiedererweckungsstil wurde, waren es wiederum nicht nur die Häuser und Kirchen, die mit diesen Formen gebaut wurden, sondern auch die Stühle und Uhren, die Frauenkleider und Männerfräde konnten ihre Herkunft aus der Geschmackswelt und Denkweise ihres Zeitalters nie verleugnen.

Daß man im neuen Reich bei zunehmendem Wohlstand und wachsender künftigeistlicher Erkenntnis die alte ärmliche Kahlheit der letzten Zeit überfakt hatte und sich nach neueren, reicherer Formen und einer lebhafter ausgebildeten Kunstsprache sehnte, war nur natürlich. Daß man aber nicht in sich selbst die Kraft suchte, in einer neuen Zeit neue Formen zu schaffen, sondern im Gefühl eigener armerlicher Ohnmacht eine Anleihe bei der Vergangenheit machen zu müssen glaubte, war ein verhängnisvoller Irrtum. Man ging im neuen Deutschen Reich aus nur scheinbar gut patriotischen Grüden zunächst in jene Zeit der deutschen Renaissance zurück, in der tatsächlich das deutsche Volk am ehesten ein selbstständig schaffendes und bildendes Kunstvolk gewesen war. Und so baute man mit einem Male wieder Paläste und Bürgerhäuser in jener vergangenen Kunstsprache und richtete sich dabei mit Bußenscheiben und Eichenholzschnitzereien „altdeutsch“ ein.

Der Rückschlag gegen diese Mittelaltermaske konnte nicht ausbleiben. Es dauerte nicht lange, so wachte man das Unwahre und Armselige dieser Nachahmung. Aber findige Köpfe hatten bald erfakt, daß man schließlich ebenso gut einen anderen Stil nachahmen konnte wie

den der deutschen Renaissancezeit. Und so wurden in jähherge auch die Rokokoformen und die des Empirestils nachgebildet und uns Kindern des ausgehenden 19. Jahrhunderts aufgezungen, da doch schon die Kinder des beginnenden 19. Jahrhunderts diese Formen als nicht mehr für sie tauglich und ihrer Denkweise wie ihrem Geschmack widersprechend verlassen hatten.

Da, in diesem babylonischen Wirrwarr von Kunstformen, zu denen sich auch japanische und orientalische gesellt hatten, erlang der Notkrei nach einem Ausweg, nach einem neuen Stil. Die Forderung eines wirklich modernen Stils, der den Anschauungen und den technischen Fortschritten der Gegenwart wirklich entsprach und der, bodenständig der Zeit erwachsen, nicht nur wie eine künstliche Aufstropfung erscheinen müßte, war wohlberichtigt, ja bitter not. Schwieriger war die Frage, wie man denn nun solchen Gegenwartsstil schaffen konnte. Dabei war zweierlei klar, wenn es auch zunächst recht unklar empfunden wurde: man müßte bei einer neuen Stilentwicklung da anknüpfen, wo die folgerechte Reihe jäh abgebrochen hatte; und man müßte im Zeitalter des Eisens und der Maschine eben den Forderungen gerecht werden, die jener Bildungsstoff und diese Bildungskraft an die Schöpfungen der Gegenwart zu stellen hatten.

Aus dem ersteren erklärt sich die mit einem Male lebhaft erwachsende Freude an den Formen und Trachten des Wiedererweckungsstils. Denn dieser, in den zwanziger und dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts herrschend, war nicht nur der eigentliche Stil jener klassischen Tage, die wir als den Höhepunkt unserer künstlerischen und geistigen Bildung ansehen müssen, sondern er war auch der letzte wirklich eigenartige deutsche Stil gewesen. Die fleiste Einfachheit der Linien, der spärliche Gebrauch des Ornaments, die kühle Schlichtheit und Sachlichkeit bei der Wahl des Materials sprach von neuem lebhaft unseren Geschmack an und sagte unserer Denkweise zu. Und so erlebte dieser biedere Stil eine Art von Auferstehung. Er hätte sie nicht erlebt,

Wortlaut des Flottengesetzes von 1900 und widerlegt daran anknüpfend die Auffassung, daß die vorgeschlagene Tabaksteuer und die Biersteuer notwendige Lebensmittel trafen.

Hr. Frhen (Zentr.) führt aus, der Reichsschatzkanzler v. Stengel habe in den wenigen Monaten des Reichstagsjahres eine Riesenarbeit geleistet. Dies erkennen auch jene an, die ihm nicht auf dem ganzen Wege folgen können. Die späte Einberufung des Reichstages bleibt außerordentlich bedauerlich. Glaubt jemand, daß der Reichstag den Etat und die Steuergehalte bis zum 1. April erledigt? (Allgemeines Nein.) Im Etat sind ja die Erträge der neueren Steuern schon verarbeitet. Wir werden sie wohl herausnehmen und in einen Nachtragsetat stellen müssen. Und all diese großen Arbeiten bei einem diätenlosen Reichstage! (Sehr richtig!) Eine solche Fülle von gesetzgeberischen Arbeiten ist ohne Diäten nicht durchführbar. Redner stellt mit Befriedigung fest, daß Handel und Industrie in lebhafter Blüte stehen. Die Landwirtschaft darf hoffen, besseren Zeiten entgegenzugehen. In den Kolonien bietet sich uns leider ein wenig glänzendes Bild. Die Stellung Deutschlands ist neuerdings eine andere geworden, insofern wir nicht mehr zu einem Kriege nach zwei Fronten uns bereitzustellen brauchen, seitdem Rußland in den Krieg mit Japan verwickelt war. Wir hoffen allerdings, daß in Rußland bald wieder Ruhe und Ordnung eintreten mögen. (Sehr richtig im Zentrum!) Die Beziehungen zu Frankreich waren im letzten Jahre sehr gespannt, aber dank den Bemühungen unserer Diplomatie ist jede Gefahr beseitigt. Leider sind die Beziehungen des Reiches zu England sehr kühl geworden. Wir dürfen jedoch glauben, nachdem das frühere Kabinett zurückgetreten und ein neues an seine Stelle getreten ist, daß auch in England bessere Gesinnungen uns gegenüber die Oberhand gewinnen werden. Wir sehen neidlos auf den großen Handel Englands und auf seine kolonialistische Tätigkeit und auf den Ausbau seiner Flotte. Wir dürfen deshalb auch von England das Beste hinsichtlich unserer Flotte erwarten. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bitte den Reichskanzler um Erklärungen über unser Verhältnis zu Japan, über die Marokkoangelegenheiten, über die inneren Wirren in Rußland und die Stellung, welche unsere Regierung dazu einnimmt, ferner über den weiteren Bestand des Dreibundes. Redner wendet sich dann im einzelnen zu den Forderungen des Etats. Was die Neuforderung eines selbständigen Reichsamtes über die Kolonien betrifft, so wird durch ein derartiges Amt nicht viel gefördert. Notwendig ist vielmehr die innere Organisation zu verbessern. (Zustimmung.) Redner kündigt sodann an, daß der Forderungsantrag seiner Partei solange nicht von der Tagesordnung verschwinden werde, bis die Forderungen im wesentlichen erfüllt seien. Zu den Marineforderungen übergehend, bemerkt Redner, daß das Zentrum in der Kommission mit aller Ruhe, aber auch mit allem Wohlwollen zu den Forderungen Stellung nehmen werde. Die Mehrforderungen für die Marine werden wir nur dann bewilligen können, wenn Deckung in sicherer Aussicht steht. Die Zolleinnahmen sind nach unserer Ansicht viel zu niedrig veranschlagt. Zu den neuen Steuervorschlägen übergehend, präzisiert Redner die Stellungnahme seiner Partei dahin, daß sie bei dem Tabak den Wertvoll vorziehe. Bei der Branntwein sei sie einverstanden mit dem Surrogatverbot, sei aber gegen die Erhöhung der Steuer. Wenn das Zentrum die Matrularbeiträge auf höchstens 24 Millionen beschränken wolle, so müßte es mit seiner ganzen Vergangenheit brechen. (Beifall.)

Reichskanzler Fürst Bismarck führt aus: In den Zeitungen las ich die Erwartung, daß ich in dieser Debatte große Enthüllungen machen und alle Winkel der Weltlage beleuchten würde. Ein Staatsmann kann jedoch nicht in jedem Augenblicke die auswärtige Lage besprechen, namentlich, wenn diese Lage keine durchaus befriedigende ist (Hört! hört!), wenn Versäumnisse eben erst überwunden, neue zu befürchten sind. (Hört! hört!) Ein Staatsmann muß sich fragen, ob Reden nicht mehr schaden als nützen würden. Die Beziehungen der Kabinette können korrekter und dabei von beiderseitiger Friedensliebe erfüllt sein, sie erschließen aber nicht die

Politik ihrer Länder. Ich glaube, Moske wies im Reichstage im Gegenfalle zu der Kabinettspolitik früherer Tage auf die Gefahr der Volkseifersüchtigkeiten unserer Zeit hin. Wir haben z. B. jetzt mit einer tiefgehenden Abneigung der öffentlichen Meinung gegen uns in England zu rechnen. Erst in allerletzter Zeit machen sich Ansätze gegen diese bedenkliche Spannung in den ersten englischen Kreisen bemerkbar. Ich begrüße aufrichtig solche Zeichen der Besserung. (Bravo!) Ich möchte gern darin einen Anfang dafür sehen, daß man zu dem leider unterbrochenen wechselseitigen Verständnis zweier großer Völker von gleichartiger Kultur zurückkehren will. (Zustimmung.) Ich beabsichtige kein Exposé der auswärtigen Lage, da ich mir davon in diesem Moment keinen Vorteil verspreche, bin aber bereit, konkrete Fragen zu beantworten. Im Hinblick auf die eingetretene Annäherung zwischen Italien und Frankreich befürchte ich die Abg. Frhen, daß zwischen Deutschland und Italien nicht mehr alles beim alten sei. Daß eine Abwendung Italiens vom Dreibund nicht zu befürchten sei, sagte ich schon vor der inzwischen erfolgten Erneuerung des Dreibundes. Italien schloß sich dem Dreibund an nicht in unklarer Sentimentalität, sondern weil es dabei seine Rechnung findet. Die Gründe, welche seinerzeit die großen Nationen zusammenführten, bestehen auch heute. Nichts geschah, was sie beseitigen könnte. Wie zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, so besteht auch zwischen Deutschland und Italien nicht der leiseste Interessengegensatz. Zwischen Österreich-Ungarn und Italien walteten Mißverständnisse ob, aber durch beiderseitigen guten Willen und beiderseitiges Entgegenkommen gelang es noch immer, sie zu beseitigen. Das Mittelglied zwischen beiden bildet Deutschland, das für jedes der beiden Reiche der natürlichste Bundesgenosse ist. Die italienische Regierung sieht im Dreibund die Basis der Grundlage ihrer auswärtigen Politik, und auch die große Mehrheit des italienischen Volkes ist zu klug, um nicht zu wissen, daß ein vom Dreibund losgelöstes Italien noch stärker sein müßte, als Italien ist, um nicht für die Unabhängigkeit seiner Politik Gefahren zu laufen, die jeder Italiener aus seiner Geschichte kennt. Wenn Italien jetzt von mehr als einer Seite umworben ist, so ist wohl nicht zu bestreiten, daß seine Freundschaft durch die Zugehörigkeit zum Dreibund und die Sicherheit, die dieser gewährt, an Wert gewonnen hat. Der Dreibund will eben in Europa den Frieden und den status quo aufrecht erhalten. Das ist sein Ausgangspunkt und sein Endziel. Deshalb haben wir den Dreibund abgeschlossen, erneuert und halten an ihm unverbrüchlich fest. Aber Deutschland muß auch so stark sein, um im einzelnen Falle sich auch ohne Bundesgenossen behaupten zu können. (Bravo!) um im schlimmsten Falle auch seine Stellung allein verteidigen zu können. Ich sage: im schlimmsten Falle. Dieser Fall ist nicht eingetreten, wir hoffen, daß er nicht eintreten wird. Aber diesen Fall dürfen wir niemals aus den Augen verlieren. Wir müssen stets der Worte Bismarcks gedenken, die er in der unsterblichen Rede vom 6. Februar 1888 über die damals schon bestehenden Bündnisverträge sagte: Wir müssen so stark sein, daß wir, unabhängig von den Umständen, jederzeit mit dem Selbstgefühl einer großen Nation, die unter Umständen stark genug ist, ihre Geschicke in die eigene Hand zu nehmen, auch jeder Koalition und jeder Eventualität entgegenstehen können. (Lebhafte Beifall.) — Was Ostasien betrifft, so erkennt Japan durchaus an, daß unsere Haltung vor, während und nach dem Kriege eine korrekte und lokale gewesen ist. Unsere Beziehungen zu Japan sind gute und freundliche. Ich weiß, daß sich Japan an abgeschlossene Verträge bindet. Deshalb glaube ich nicht, daß Japan vertragsmäßige und wohlbegründete Rechte sollte verletzen wollen, und glaube, daß das japanische Volk, welches durch Tapferkeit und Intelligenz sich einen Platz unter den Großmächten erworben, bestrebt sein wird, jene Stellung durch eine Vertrauen erweckende Politik zu festigen und zu sichern. Daß der neue japanisch-englische Vertrag unsere Stellung in Ostasien berühren sollte, ist bisher nicht anzunehmen. Natürlich kommt es auf den Geist an, in dem dieser Vertrag ausgelegt und ausgeführt werden wird. Der Wortlaut steht in keinem Widerspruch zu

den Zielen, die wir selbst in Ostasien verfolgen. Wir erstreben dort nie etwas anderes an, als die offene Tür für unseren Handel und unsere Industrie, und weil wir offene Tür in diesem Sinne wollen, sind wir für mögliche Sicherung des Friedens und für die Aufrechterhaltung der Integrität und Unabhängigkeit Chinas. Das waren und bleiben die Ziele unserer ostasiatischen Politik. Mit dieser Politik sind die Zwecke des anglo-japanischen Bündnisses, wie sie Lansdowne öffentlich anfangs November darstellte, wohl vereinbar. Insbesondere liegen wir nie einen Zweifel darüber, daß wir in Schantung nur wirtschaftliche Ziele verfolgen. Wir bezeichnen immer als geeigneten Moment der Zurückziehung unserer ostasiatischen Truppenkontingentes die Herstellung des Friedens in Ostasien und schlugen nach der Ratifikation des Friedens von Portsmouth allen beteiligten Mächten Evakuierung vor, und alle nahmen diesen Vorschlag an. Ich denke, daß die Räumung im Beginn des Frühjahr 1906 erfolgen kann. — Wir enthalten uns jeder Einmischung in die inneren Vorgänge Rußlands und wünschen lebhaft und aufrichtig, daß die russische Entwicklung sich in ruhiger Weise vollziehe, werden uns aber weder mit Angebot von Hilfe noch mit irgendwelcher Art Intervention einmischen. Dies gilt besonders bezüglich der Vorgänge in den Weichselländern. Man untersuchte uns die unsinnigsten Pläne. Ein ausländisches großes Blatt sagte, Rußland müßte Polen Autonomie geben, wenn wir es wünschten, ferner, der Belagerungszustand sei auf unser Drängen erfolgt, weil wir uns vor Selbstständigkeitsgelüsten unserer polnischen Staatsbürger fürchteten. Beides ist alberne Erfindung. Selbstverständlich werden wir ein Übergreifen der Unruhen auf unser Gebiet nicht dulden und werden bei uns die Ordnung aufrecht zu erhalten wissen. Darauf verlassen Sie sich! (Beifall.) — Bezüglich der Marokkofrage kann ich keine neuen Tatsachen vorführen und kann noch nicht alles sagen, was die Ästen enthalten. Doch will ich, um meine Stellung zu kennzeichnen, die Entwicklung der Frage schildern. Deutschland suchte schon zur Zeit der Madrider Konferenz, also vor 25 Jahren, in Marokko keine Sonderrechte, sondern begünstigte gleich allen übrigen Mächten die ruhige und unabhängige Entwicklung Marokkos. Zudem wir diesen Standpunkt festhielten, konnte die deutsche Aktion wegen Marokkos nur defensiver, nicht aggressiver Natur sein und keine Gebietserwerbung bezwecken, sondern nur die Achtung der Verträge und die Achtung unserer Stellung, die Achtung Marokkos als unabhängigen Staat, sowie die Achtung unserer wirtschaftlichen Gleichberechtigung. Das englisch-französische Abkommen vom April 1904 bedeutete hinsichtlich Marokkos eine Desinteraktion Englands zugunsten Frankreichs. Wir bestritten England nie das Recht, ebenso wenig wie später Spanien, über marokkanische Interessen ihrer Untertanen zu verfügen. Aber deutsche Rechte konnten durch ein englisch-französisches Abkommen nicht aufgehoben werden (Sehr richtig!). Diese Rechte ergaben sich aus der Madrider Konvention von 1886 und aus dem deutsch-marokkanischen Handelsvertrag von 1890. Wenn also Frankreich auf Grund des englisch-französischen Abkommens in Marokko Sonderrechte erwerben will, welche den Reichsbegünstigungsrechten anderer Staaten (Artikel 17 der Madrider Konvention) widersprechen, so hat es nicht nur die Zustimmung Marokkos, sondern die der übrigen Signatarmächte einzuholen. (Lebhafte Zustimmung!) pacta sunt servanda! Wir hatten das vertragsmäßige Recht, bei der Neugestaltung der Verhältnisse untergeordnet zu werden. Unsere Handelsinteressen sind zu erheblich, um eine Entwidlung zuzulassen, an deren Ende die vollständige Abschließung Marokkos stand. Wir haben ein erhebliches Interesse, daß die noch freien Gebiete in der Welt nicht noch weiter eingeschränkt werden (Lebhafte Beifall), und daß unserer Industrie und Handel in einem zukunftsreichen Lande die Wege nicht verschlossen werden. Wenn gesagt wurde, unsere Handelsinteressen seien zu unerheblich, um eine ernsthafte Vertretung zu rechtfertigen, so erwidere ich: Jedes Land hat das Recht, selbst den Wert seiner Interessen zu schätzen. Minima non curat praetor trifft nicht zu, wo das

wenn er nicht — eben in seiner Einfachheit und Sachlichkeit — den Wünschen und Bedürfnissen der Gegenwart besonders entgegengekommen wäre, insofern diese durch die Anwendung der Maschine und durch die Verwendung des Eisens bestimmt waren.

So entstand das, was man heute Jugendstil oder Sezessionsstil nennt. Sofern mit diesen Namen gesagt sein soll, daß die schöpferischen Neubildungen aus jenen Kreisen hervorgegangen, die sich um die Münchener Zeitschrift „Jugend“ scharten und ihre Spalten mit frischen Zeichnungen und Strebungen füllten, oder daß diese neuen Formen ihre Pflege vor allem unter den jungen Künstlern fanden, die die ausgetretenen Pfade der Alten nicht weiterwandern wollten, sollen diese Bezeichnungen ihre Geltung behalten. Sofern sie aber mißbraucht werden, um mit dieser fortschrittlich klingenden Benennung allerlei Modetorheiten zu decken, die in gesuchten Übertreibungen und noch nie dagewesenen Abgeschmacktheiten bestehen, und sich vor allem als langstielige Pflanzen und schlängelnde Linien zeigen, sollen sie verpönt und ausgerottet werden. Denn diese modischen Schwümmungen und Biegungen sind gar nicht einem bestimmten Stil entsprossen, sondern nichts als totgegebte Ausgeburt einer armen Phantasie. Wer da meint, auf der Höhe der Zeit und des gegenwärtigen Kunstgeschmacks zu stehen, wenn er seine Wände und Decken mit müden Regentwürmern bevölkert und seine Möbel und Geräte mit schlängelnden Schlangen besetzt, der hat von dem, was schön ist und ein Zeitstil heißt, auch nicht die leiseste Ahnung. Und man käme wirklich in Versuchung, diesen ganzen Jugendstil in die tiefste Hölle zu verbannten, wenn er uns nichts weiter gebracht hätte, als jene heute vielfach für besonders „modern“ geltende fürchterliche Häufung immer wiederkehrender kaffeegebogener Linien, die so dekadent sind wie nur irgend etwas.

Aber wir hegen doch bessere Zuerkunft. Zunächst

geben wir ohne weiteres den Namen preis. Solche Benennungen werden nicht erfunden, sie entstehen von selbst. Oft genug sind sie entstanden aus irgend einem Spottnamen, der nach und nach zum Ehrennamen wurde. Es ist also möglich, daß der Stil, in dessen Entstehungsmorgen wir leben, wirklich einst unter dem Namen Jugendstil fortleben wird. Aber wenn das tatsächlich der Fall sein sollte, so wird man natürlich unter Jugendstil nicht das Gehäuse der Modelinien verstehen, sondern jenes Streben, das an den Wiedermeierstil anknüpfend unter Verwendung seiner und etwa auch japanischer Motive bei starker Benutzung von Eizentechnik und der aus ihr geborenen Strukturgesetze zunächst nichts wünscht, als schlicht und wahr einen bestimmten Zweck auf die einfachste Weise in seiner Erscheinung auszudrücken. Je „künstlicher“ die Gebilde dieses Stils sein werden, um so mehr werden sie der Wahrheit entsprechen, um so mehr werden sie den Ruhm der Schönheit gewinnen. Dabei brauchen wir gar nicht über diese nüchterne Schmucklosigkeit zu erschrecken, die mit solchen Forderungen zweifellos verbunden sein muß. Jeder neue Stil hat zunächst mit ganz einfachen Formen begonnen, die die neue Struktur offen und schundlos zutage treten ließen. Erst wenn man in dieser neuen Bildung ganz heimisch geworden und die neu aufkommenden Kunstgesetze allenthalben mit freier Schöpferkraft zu beherrschen und anzuwenden gelernt hatte, kam der äußere Zierat hinzu — und zwar ganz natürlich ohne langes Quälen und Suchen. Solche Zierformen sind aber im Grunde sehr nebensächlich. Wir uns wird immer das Bemühen sein müssen, frei von jedem überflüssigen Zierat rein sachlich aus unseren Zwecken und Bedürfnissen heraus mit der Technik der Gegenwart zu bauen und zu bilden. Was daraus an Stilreichtum entstehen mag, ist unserem Auge verborgen und liegt in der Zukunft. Wir haben uns nicht die Mühe unserer Söhne und Enkel zu zerbrechen, sondern dafür Sorge zu tragen, daß wir dem kommenden Geschlechte

eine Kunst überliefern, die wahr ist und ihre Schönheit in der Wahrheit sucht. Das wäre denn der Stil der Zukunft, nicht das, was man heute gemeinhin Jugendstil heißt.

So ist unsere feste Überzeugung, daß wir tatsächlich heute im Beginn einer neuen Stilperiode leben — nur daß dieser Stil weit einfacher und verborgener ist, als das große Publikum anzunehmen pflegt. Diese Sezessionsornamente, sofern sie wirklichen Schönheitswert haben, sind im besten Fall Zutaten. Das innerste Wesen des neuen Stils liegt viel tiefer und ist eng mit unserem ganzen heißen Wahrheitsdurst verknüpft. c.

Aus Kunst und Leben.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Aus Kassel wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Als eventueller Nachfolger des Freiherrn v. Gilsa als Intendant der Kgl. Schauspiele wird ein Graf v. Bland-Heymdt in Wiesbaden genannt. Herr v. Gilsa soll aus Gesundheitsrücksichten um seine Pensionierung mit Ende der Spielzeit nachgesucht haben.

Wolfgang Quinde, der Oberregisseur des Frankfurter Schauspiels, verläßt im Herbst 1906 diesen Wirkungskreis. Wie man hört, stehen in der Leitung des Schauspiels Neuorganisationen bevor, die den Anlaß dazu geben.

Das Kultusministerium gibt im „Staatsanzeiger“ bekannt, daß reichsangehörige weibliche Personen unter den gleichen Bedingungen und in gleicher Weise wie männliche als ordentliche Studierende zum Besuch der Technischen Hochschule Stuttgart zugelassen werden.

Im Verlage von Friedrich Rothbarth in Leipzig erschien in zweiter Auflage: „Die Revolution“, Roman von Walter Schulte vom Brühl. Preis gebunden 5 M., fein gebunden 6 M.

Vertragsrecht und das Ansehen eines Landes in Frage steht. Ich hatte lebhaft gewünscht, daß eine Verständigung mit Frankreich über die Vereinigung unserer Vertragsrechte mit dem englisch-französischen Abkommen glatt und geräuschlos sich vollziehen werde, und ich sprach mich daher im Reichstage bald nach dem Abschluß des Abkommens verständlich aus. Ich betonte, wir brauchten nicht anzunehmen, daß unsere Rechte und Interessen verletzt werden würden, daß dem Marokko-Abkommen eine Spitze gegen uns gegeben werden sollte. Ich glaube, die in diesen Worten enthaltene Andeutung war verständlich, jedenfalls voll Courttoisie. Meine Erwartung, daß die andere Seite, bevor sie an die Verwirklichung der Pläne in Marokko ging, an uns herantreten würde und sich mit uns verständigen würde, hat sich nicht erfüllt (Hört, hört!). Man machte uns keine, jedenfalls keine ernsthafte Mitteilung über das Abkommen. Ein Teil der französischen Presse war bemüht, dem Abkommen eine Spitze gegen Deutschland zu geben. Aber sonst trat die Tendenz hervor, uns Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Der Minister, welcher für die Sicherheit und den Frieden eines großen Landes verantwortlich ist, darf sich nicht einschläfern oder dupieren lassen, muß aber ruhig abwarten, bis die Situation sich in der einen oder andern Weise geklärt hat. Dieser Augenblick kam, als Frankreich sich anschickte, ohne weitere Erklärung, ohne Anfrage bei uns aus dem Abkommen die weitestgehenden Konsequenzen zu ziehen. Taillandier unterbreitete in bezug Vorschläge, deren Annahme Marokko in eine ähnliche Lage gebracht hätte wie Tunis. Die Form der Vorschläge konnte als Ultimatum gelten. Marokko setzte uns hierin in Kenntnis und teilte gleichzeitig mit, Taillandier habe für die Unterstützung seiner Forderungen sich auf ein europäisches Mandat berufen. Damit waren unsere Vertragsrechte aus der Madrider Konvention offensichtlich verletzt und die durch internationale Verträge verbürgte Souveränität Marokkos in Frage gestellt, unsere wirtschaftlichen Interessen in Marokko in absehbarer Zeit mit der Vernichtung bedroht. Seither spielte sich eine langwierige diplomatische Kampagne ab. Unsere Gesichtspunkte während dieser Verhandlungen fast folgender Erlaß zusammen, den ich am 11. April an Metternich richtete. Der Reichskanzler verliest den Erlaß und fügt hinzu: Seit dem Augenblicke, wo die Marokkofrage nicht durch unsere Schuld in ein akutes Stadium getreten ist, haben wir eine Konferenz der Madrider Konventions-Staaten als den gesicherten Weg einer friedlichen Lösung an. Wir nahmen einen klaren Rechtsstandpunkt an und hielten daran fest. Dieser schloß eine Anerkennung der besonderen Stellung Frankreichs als algerischer Grenz-nachbar ein und seiner früheren Vertragsrechte. Der Rechtsstandpunkt mußte aber gegenüber einer unberechtigten gefährlichen Ignorierungspolitik um so entschiedener zur Geltung gebracht werden (Bravo!). Die französische Regierung hat nunmehr den Konferenzgedanken angenommen und sich über das Programm mit uns verständigt. Es versteht sich von selbst, daß wir auf dieser Konferenz das, was wir bisher für recht und billig gehalten haben, auch weiter vertreten und verteidigen werden (Bravo!). Darin sollen uns auch die aus alter Feindschaft und Mißgunst unternommenen Versuche nicht beirren, der deutschen Politik falsche Beweggründe zu unterstellen, Mißtrauen zu säen und insbesondere die deutsche Friedensliebe zu verächtlichen. Man hat uns nachgesagt, daß wir einen Anlaß suchten, um über Frankreich herzufallen. Warum sollten wir das? Aus Revanche? Wofür? Oder aus bloßer Neugier? Das ist absurd! Ebenso absurd ist es, wenn es heißt, wir wollten Frankreich zwingen, mit uns gegen England zu gehen. Alle diese Lügen erklären sich nur daraus, daß feindselige Stimmungen gegen uns bestehen, wogegen wir auf unserer Hut sein müssen. Dieser geschichtliche Rückblick soll mir nicht einen Anlaß bieten, feierlich in schönen Worten vor der Welt den friedlichen Grundzug unserer Politik zu versichern. Gerade unsere Haltung gegenüber der Marokko-Angelegenheit beweist unanfechtbar, daß, wenn wir die deutschen Rechte und Interessen zu wahren befreit sind, wir doch auch die materiellen Schwierigkeiten und die diplomatischen Gegenstände ohne Mißachtung der Rechte anderer und ohne Provokation friedlich zu überwinden trachten. (Bravo!) Unsere traditionelle Politik ist die, alle Kräfte der inneren und äußeren Kultur zu entfalten, um alle Zeit gegen die Schrecken des Krieges gerüstet zu sein. (Bravo!) Wer das noch nicht erkannt hat, der will es nicht sehen, da helfen rednerische Versicherungen nichts. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Schluß 6 Uhr. Morgen: Fortsetzung.

Berlin, 6. Dezember. Hitze und Genossen brachten im Reichstag einen Antrag ein auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zwecks Beschränkung der regelmäßigen Arbeitszeit der Arbeiterinnen (über 16 Jahre) in den Fabriken auf höchstens 10 Stunden täglich, an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen auf höchstens neun Stunden.

Der „Vorwärts“ will wissen, daß dem Reichstag noch ein Ergänzungsetat zugehen wird, der eine volle Schadloshaltung der Ansiedler in Südwestafrika ermöglichen soll. Die Vorarbeiten und Erhebungen dazu sollen bald beendet sein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. Dezember.

Nach Wiederwahl des Präsidiums und Wahl des Schriftführers beginnt das Haus die Besprechung der Interpellation der Konservativen und Nationalliberalen, betreffend das Eisenbahnnetz von Spremberg.

Am Regierungstische ist inzwischen der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Budge, erschienen.

Abg. Stroffer (Lnf.) begründet die Interpellation, die von dem Minister Auskunft darüber wünscht, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde, ob insbesondere

die Eingeleisigkeit der Strecke Kottbus-Görlitz seine wesentliche Ursache gewesen sei, und welche Maßnahmen getroffen worden seien, um ähnlichen Unfällen in Zukunft vollständig vorzubeugen. Bei dem vorliegenden Unglück scheine die Überbürdung der Beamten einen großen Teil der Schuld zu tragen. Dazu komme Bureaucratismus und übertriebene Sparamkeit. An Stelle des Anfragesystems müsse, besonders beim Schnellzugsverkehr, das Blocksystem gesetzt werden, auch dürfe die Einführung der drahtlosen Telegraphie für den Eisenbahnverkehr vorteilhaft sein, um Unfälle zu verhindern. Der Erlaß des Ministers, betreffend das Verbot des Alkoholgenußes während der Dienstzeit, sei zu begrüßen, weil dadurch die Verkehrssicherheit wesentlich gefördert werde.

Abg. v. Schöndendorff (nat.-lib.) begründet die Interpellation der Nationalliberalen über denselben Gegenstand. Nach seiner Kenntnis dieses Falles liege eine grobe Dienstvernachlässigung vor. Bezüglich des Alkoholgenußes müsse strengste Kontrolle seitens der Verwaltung geübt werden. Er bitte den Minister, dem langjährigen Wunsch der schlesischen Bevölkerung nach einem zweigleisigen Ausbau der Strecke baldigst nachzukommen.

Minister v. Budge erklärt, für ihn sei der schuldige Beamte ein bedauernswerter Mann und nicht, wie die Presse gesagt habe, von der Eisenbahnverwaltung als Sündenbock vorgehoben. In dem vorliegenden Falle spielten eine Reihe menschlicher Zufälligkeiten und eine große Betriebsbummel die Hauptrolle, da sieben Personen instruktionswidrig gehandelt hätten. Alle an dem Unfälle Beteiligten seien bestraft worden. Alle 400 000 Kameraden im Eisenbahndienst bedauerten gleich dem Minister, daß die sieben ihre Schuldigkeit nicht getan haben. Der Stationsassistent habe dummes Zeug, teilweise sogar nach verkehrter Richtung telegraphiert. Die Bahnwärter und Schrankenwärter seien dadurch konfus geworden. So hätten vielerlei Umstände den Unfall verursacht. Die Angriffe der Presse gegen die höheren Beamten seien unberechtigt gewesen. Sobald die Sicherheit des Betriebes in Frage komme, gebe es für ihn keine Feilschaft. Der Minister spricht den Ärzten und der Spremberger Feuerwehr seinen wärmsten Dank für ihre Hülfsleistung aus. Der zweigleisige Verkehr sei nicht unter allen Umständen das einzige Mittel zur Vermeidung von Unfällen. Auf den eingleisigen Strecken sei auch der Schnellzugsverkehr gut durchführbar. Mit dem Verbot des Alkoholgenußes habe er gleichzeitig eine Verfügung an die Eisenbahndirektionen erlassen, nach welcher kostenfrei, bezw. gegen billige Entschädigung Getränke zu verabfolgen sind. Bezüglich des Rettungsdienstes reichen die Vorkehrungen aus, während bei der Weiterbeförderung der überlebenden Passagiere Fehler gemacht worden seien, die durch die allgemeine Bestürzung entstanden seien und bereits wieder gut gemacht wurden.

Hierauf folgt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Dirksen (freikons.) meint, daß die Eingeleisigkeit der Bahn die Hauptschuld an dem Unfälle trage. Bedauerlich sei die völlig ungenügende amtliche Berichterstattung über den Unfall.

Abg. Goldschmidt (freik. Volksp.) sagt, es wäre erwünscht, wenn die Lehre aus dem Spremberger Fall auf sämtliche eingleisige Strecken angewendet und der Ausbau starkbefahrener Strecken veranlaßt würde.

Abg. König-Erfeld (Zentr.) führt aus, eine wesentliche Unsicherheit des Betriebes liege darin, daß die Zugverpätungen während der Fahrt durch schnelleres Tempo ausgeglichen würden. Medner bittet den Minister, bei der Etatberatung Überlegungen über die Beschäftigungszeit der Beamten zu geben. Der Nachdienst müsse möglichst eingeschränkt werden.

Hierauf wurde der Schluß der Debatte angenommen. Es folgt die Interpellation, betreffend die Störungen im Eisenbahnverkehr.

Abg. Hilber (nat.-lib.) begründet die Interpellation. Die Schäden, die infolge Wagenmangels in diesem Jahre namentlich im Kohlenrevier auftreten, gehen weit über diejenigen hinaus, die seinerzeit im Zuckerkrisenbau beklagt wurden. Dies sei geeignet, die Unzufriedenheit zu schüren und die Anhänger der Sozialdemokratie zu mehren, auch entgingen dadurch dem Staate erhebliche Einnahmen. Notwendig sei die Schaffung ausreichender Güterwagen.

Minister v. Budge erwidert, der Mangel sei nicht zu leugnen. Schuld an dem Wagenmangel seien aber nicht etwa minderwertige Leistungen der Eisenbahnverwaltung, sondern das erfreulicherweise gewaltig gestiegene Verkehrsbedürfnis im Wirtschaftsleben, nicht nur in den Industriebezirken, sondern auch auf dem platten Lande. Eine Verminderung der Störungen sei zu erwarten, sobald die Landwirtschaft mit der Zuckerrübenenernte fertig sei. Der Mangel werde erhöht durch den infolge schlechten Wetters verlangsamten Betrieb auf den Rangierbahnhöfen. Im Etat seien erhebliche Mittel eingestellt, die der Minister jedoch nicht für ausreichend halte, um den bestehenden Mangel an Betriebsmitteln völlig zu beseitigen. Man werde aber noch außerordentliches Mittel dafür einsetzen müssen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Samstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Novelle zum Einkommensteuergesetz, Gesetz über die Kreis- und Provinzialabgaben.

Schluß gegen 4 Uhr.

Herrenhaus.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurden die neu eingetretenen Mitglieder Generalleutnant Frhr. v. Hanstein, Kommerzienrat Daniel, Graf Kaiserling und Großadmiral v. Köster vereidigt. Als Quästor wurde Dr. Edenbach, als dessen Stellvertreter Graf Suttner-Gjapski bestellt. — Die nächste Sitzung findet morgen statt. Tagesordnung: Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Landesgrenzen zwischen Preußen und Hessen; Gesetzentwurf, betreffend die Beschäftigung für den höheren Verwaltungsdienst.

England und Deutschland.

wb. Mannheim, 5. Dezember. Sir Thomas Barelav, der frühere Vorsitzende der englischen Handelskammer in Paris, hatte unter dem 31. Oktober an den Präsidenten der Mannheimer Handelskammer ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: Die zwischen Großbritannien und Deutschland bestehenden Mißverständnisse geben allen Engländern, welche die dauernde Erhaltung von Ruhe und Frieden in Europa wünschen, Grund zu ernster Beforgnis. In der Absicht nachzuweisen, daß die gleiche Empfindung auch in Deutschland weit verbreitet ist, bitte ich Sie um eine kurze Mitteilung in dieser Angelegenheit. — Der Präsident der Mannheimer Handelskammer richtete hierauf an Barelav eine Erwiderung, in welcher er den Wunsch des Plenums der Mannheimer Handelskammer ausdrückt, daß es den einflussreichen und auf das Wohl ihrer Mitmenschen aufrichtig bedachten Männern diesseits und jenseits des Kanals gelingen möge, den herzlichsten Beziehungen wieder Geltung zu verschaffen, die zum Vorteil beider Länder zwischen England und Deutschland bestanden haben. Die Antwort der Mannheimer Handelskammer gipfelt in der Erklärung: Sollten zeitweise Verstimmungen zwischen beiden Nationen bestanden haben oder noch bestehen, so können und müssen solche gegen die großen Kultur-Aufgaben, die in gemeinsamer Geistesarbeit zu erfüllen sind, bedingungslos zurücktreten. Der, wenn auch scharfe Wettkampf auf dem Gebiete der Industrie und des Handels kann sich auf friedlichem Wege vollziehen und wird so dem Fortschritt und der Förderung der Kultur dienen.

wb. London, 6. Dezember. Lord Avebury, der am 1. Dezember der Versammlung des Komitees für die Annäherung zwischen England und Deutschland präsidierte, teilte an demselben Tage dem Kaiser Wilhelm telegraphisch mit, ein sehr erfolgreiches und eindrucksvolles Meeting sei abgehalten worden, um die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem englischen Volke zu fördern. Die diesbezüglichen Resolutionen seien mit Enthusiasmus angenommen worden. Der Reichskanzler Fürst Billow antwortete telegraphisch, er sei von seiner Majestät ermächtigt worden, Lord Avebury und allen denen, die seine freundschaftlichen Gefühle teilen, des Kaisers aufrichtigsten Dank zu übermitteln.

Zur Flottendemonstration.

hd. Wien, 7. Dezember. Der Sultan hat gestern Abend die makedonische Finanzkontrolle unter der Bezeichnung Membre de Commission mit der Bestimmung angenommen, daß dieser Kommission noch ein besonderes türkisches Mitglied zugeteilt wird. Das Reglement der Delegierten soll als Inkarnation mit einigen von der Pforte gemachten Modifikationen in Kraft treten. Die Flottendemonstration wird schon im Laufe dieser Woche ihr Ende nehmen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Um das Andenken seines dahingeschiedenen Leibarztes, des Generalstabsarztes der Armee, Professor Dr. v. Leuthold, zu ehren, bestimmte der Kaiser, daß sämtliche Mitglieder des Sanitäts-Offizierskorps drei Tage Trauer anlegen sollen.

* Der Landes-Eisenbahnrat beriet in seiner vorgestrigen Sitzung über die Vorlage des Ministers der öffentlichen Arbeiten, betreffend die Reform der deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarife. Den Grundzügen der vorgeschlagenen Reform wurde von keiner Seite widersprochen. Die Mehrheit der Körperschaften empfahl dabei, wegen Ermäßigung der Fracht für kleinere Gepäckstücke bis 25 Kilogramm mit den übrigen Staatsbahnverwaltungen in erneute Verhandlungen einzutreten.

* Bahnverkehr nach Rußland. Der Güterverkehr über Wirballen ist in vollem Umfange wieder aufgenommen, mit der Mittelasiatischen Bahn erfolgt der Verkehr jedoch nur von Petrowsk aus. Der Güterverkehr über Grajewo nach den Stationen der Nikolajbahn über Moskau ist wieder eröffnet. Über Grajewo ist der Verkehr zurzeit gesperrt: Mit der Strecke Kiew-Poltawa und deren Hinterbahnen, mit den Stationen der Charkow-Nikolajewer Bahn über Snamens und Jekissawograd, mit den Stationen der Moskau-Kursker Bahn über Moskau, mit Strecke Waldshar-Bahn-Straßburg der Transkaukasischen Bahn, mit der Strecke Nowgorod und den hintergelegenen Stationen der Moskau-Kasaner Bahn. Die Güter nach der Station Warschau-Krower Bahnhof sind wegen Überfüllung des Bahnhofs bis Freitag, den 8. Dezember, einschließlich nicht anzunehmen.

* Südwestafrika. Ein Telegramm aus Windhoek meldet: Am 2. Dezember südlich von Luis gefallen: Lieutenant Werner v. Schweinichen, geb. in Berlin, früher Ulanenregiment Nr. 1; Ritter Friedrich Baethge, geb. in Weidenhof, früher Infanterieregiment Nr. 26; Ritter Hermann Boy, geb. zu Krumbeck, früher Infanterieregiment Nr. 14. — Außerdem Sergeant Friedrich Bouitta, geb. zu Groß-Mizeln, früher Dragonerregiment Nr. 11, am 1. Dezember im Feldlazarett Hasnur an Typhus gestorben.

* Rundschauf im Reiche. Die Angestellten der elektrischen Straßenbahn in Posen sind bei der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, in deren Händen der Hauptteil der Aktien sich befindet, wegen Bewilligung einer 10proz. Feuerungs-Zulage vorstellig geworden, nachdem die Posener Direktion dieses Verlangen abgelehnt hat. Eine erneute Ablehnung macht den Ausbruch eines Streiks wahrscheinlich.

Die Nummer 283 der Breslauer „Volksmacht“ mit einem Wahlrechtsaufruf wurde konfisziert. In den Geschäftsräumen wurde eine Hausdurchsuchung abgehalten.

Die Revolution in Rußland.

Die Menterien im russischen Heere.

Bei den Revolutionen der Jugendtruppen in Kiew wurden 200 Menterer und 20 Personen aus dem Publikum getötet. Die Menterer zogen dann in einem Zuge von 1000 Soldaten aus den Festungswerken nach der Stadt, wo sie von einem trenn gebildeten Infanterie-Regiment und Kosaken unter Feuer genommen wurden.

In der Reichsfestung Jwagorow mentert die Besatzung. Sie klagt über schlechtes Essen. Die Besatzung besteht aus 3200 Mann Infanterie, 2800 Artilleristen und 200 Sappeuren. Sie stellen dieselben Forderungen wie ihre Kameraden in Kronstadt und Sewastopol, haben jedoch bis jetzt keine Ausschreitungen begangen.

Der neue Pump.

Der Petersburger Berichterstatter der „Times“ meldet, daß Herr Fischel, der Vertreter des Bankhauses Mendelssohn u. Co. in Berlin, der bekanntlich in der russischen Hauptstadt weiß, Verhandlungen mit der russischen Regierung wegen einer neuen Anleihe führe. Als Sicherheit für diese neue Anleihe soll das Staatsmonopol in Branntwein dienen.

Der Petersburger „Daily News“-Korrespondent meldet vom Montag, er sei an diesem Tage bei der vom Zaren zu Zarstskoje Selo abgehaltenen Parade des Sementowski-Regiments zugegen gewesen. Der Zar, der sehr blaß aussah, wurde von den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und Vladimir begleitet. Diese Tatsache beweise die Unwahrscheinlichkeit der absurden Gerüchte über einen Anschlag dieser Großfürsten gegen den Zaren. Kaiser Nikolaus stand unbedeckten Hauptes bei der eindrucksvollen religiösen Feier, welche der Parade vorausging, und schritt dann die Front mit dem Bischof ab, welcher die Truppen mit beweihtem Wasser besprengte. Die vom Zaren anfänglich bewiesene Nervosität verließ ihn schnell. Er hielt an die Soldaten mit lauter, klarer Stimme eine Ansprache und trank dann auf das Wohl des Regiments. Die Haltung der Soldaten war vorzüglich.

Das neue Pressegesetz befriedigt die Öffentlichkeit in keiner Weise. Erstens wahr es die Präventivzensur für Karikaturen, zweitens hat der Minister des Innern wie andere Administratoren das Recht, periodische Blätter zu inhibieren, drittens wird der Presse das Recht der Kritik der Tätigkeit von Amtspersonen entzogen. Der Verband zum Schutze der Pressefreiheit hat daraufhin beschlossen, wie bisher die Presseverordnung zu ignorieren. Der Generalgouverneur von Moskau, Durnowo, hat sein Amt niedergelegt. Sein Nachfolger ist Vizeadmiral Generaladjutant Dubassow. Auch der Stadthauptmann von Moskau, Baron Medem, verläßt seine Stellung.

Der Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten dauert unvermindert fort. Die meisten Telegraphendrähte sind abgeschnitten. Alle Bahnhöfe in Petersburg werden von Truppen bewacht. Die Bahnhöfe der meisten Stationen sind mit beladenen Güterwagen überfüllt, welche durch den Ausstand der Arbeiter nicht entladen werden können. Die Arbeiter verlassen in großen Truppen die Hauptstadt und Moskau und ziehen aufs Land, um einer eventuellen Hungersnot zu entgehen.

Der Präsident Partenenko und die Mitglieder des Bureau des Kongresses der Post- und Telegraphenbeamten sind verhaftet worden. Ein Vortrag des früheren Emigranten Kuljabako Korezki im Literatenklub über die Familie Trepows in der Gegenwart und der Vergangenheit war sehr stark besucht. Die Zuhörer drückten der Regierung ihren Unwillen aus und protestierten gegen die andauernde Willkür und die Verhaftungen.

Der Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten hält nach wie vor an. Die Ausständigen sind guten Mutes und überzeugt, ihre Forderungen durchzusetzen. Bitte sei für deren Erfüllung. Das einzige Hindernis sei Durnowo. Unterdessen arbeitet die Post, so gut es geht, mit Unterstützung von 2000 Freiwilligen aus dem Publikum. Nach wie vor herrscht um das Postgebäude ziemlich heftige Bewegung. Auf- und abgehende Patrouillen und im Schritt ziehende Kosaken laden viele Neugierige an. Durch die Residenz ziehen Tag und Nacht veriterte Patrouillen. Im übrigen zeigt die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen. Unter den Fabrikarbeitern tritt mehr und mehr das Bestreben hervor, sich von ihren bisherigen Beratern zu emanzipieren und ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen. In einer gestrigen Arbeiterversammlung wurden die Sozialdemokraten entfernt. Um 6 Uhr gruppierten sich die Arbeiter wieder. In der gestrigen stattgehabten Versammlung seiner Anhänger wurde beschloffen, außer der Wiedereröffnung der im Januar geschlossenen Filiale des Arbeiterklubs auf Grund des Manifestes die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung Gapon's zu fordern. Die Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten beschloß, weiter zu streiken.

Die Straßen Petersburgs werden von Kavallerie und Infanterie besetzt. Die Zahl der hier konzentrierten Truppen beträgt 60.000. Es finden viele Zusammenstöße zwischen Militär und Volk statt. Bisher zeigen sich die Truppen vollständig verläßlich.

„Daily Telegraph“ wird aus Petersburg vom 5. Dezember gemeldet: Der frühere Kriegsminister General Scharow wurde nachmittags in Saratow von einer Frau erschossen, welche in dem Hause des dortigen Gouverneurs vorsprach, den General zu sprechen wünschte und, als derselbe erschien, drei Schüsse auf ihn abgab.

Priester Gapon hat sich entschlossen, Rußland zu verlassen, und beabsichtigt, in Paris dauernden Aufenthalt zu nehmen.

Die Moskauer Arbeiter organisieren nach dem Beispiel der Petersburger einen Arbeiter-Deputiertenrat und treten aus dem Streikkomitee aus. — Dem Bureau des Bauernkongresses gehen fortwährend

Erklärungen der Bauern zu. Die Bauern wünschen ihre Einlagen aus den Staatsparzellen zu ziehen zum Zeichen des Protestes gegen die Repressivmaßnahmen gegen das Bureau des Bauernkongresses.

Der „B. Z.“ meldet aus Warschau: Der Präsident des Samaraschen Bahnbelegiertenkomitees drapierte an alle Bahnhaltungen des Reiches, daß der Organisationsleiter der Samaraschen Bahnarbeiter, Ingenieur Sokoloff, vom Kriegsgerichte zum Tode verurteilt worden sei. Er fordere auf, gegen die Vollstreckung des Urteils durch einen Generalbahnstreik zu protestieren. Darauf verfügte der Verkehrsminister, das Todesurteil sei aufgehoben und die Rechtsache Sokoloffs einem anderen Gerichtshofe übergeben.

Aus Woronesch, 6. Dezember, wird gemeldet: Die Feuersbrunst im Vorort Pridatscha ist gelöscht. Die Kaserne des Disziplinarbataillons mit den Offizierswohnungen, sowie einige andere Gebäude sind zerstört worden. Ein Teil der Soldaten durchzieht in Unordnung die Straßen; die Zivilisierungen haben sich ergeben. Zwei Soldaten und zwei Strafgefangene wurden getötet. Mehrere Strafgefangene und zwei Wärter wurden verwundet. Das Gefängnisbureau mit den Dokumenten des Gefängnisses ist verbrannt.

In Tula bildete sich eine Vereinigung, welche die Devise hat: „Zar und Ordnung“ und sich auf die Manifeste vom 19. August und 30. Oktober gründet.

Aus Helsingfors wird per Post nach Stockholm gemeldet: Der am 4. Dezember zum erstenmale zusammengetretene neue Senat beschloß, die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, betreffend die neue Landtagswahlordnung, einem Ausschuss zu übertragen. In der Sitzung legte Vizepräsident Senator Mechelin sein ausführliches Programm dar, in welchem zuerst hervorgehoben wird, daß der Senat Maßnahmen zu ergreifen habe, daß wieder Ruhe und Ordnung in die Lande einziehen. Sodann habe der Senat einen Gesetzentwurf über die neue Landtagswahlordnung auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes auszuarbeiten und Schritte zu unternehmen, um die wahre demokratische Volksrepräsentation durchzuführen. Ferner wird unter anderem angekündigt ein Gesetzentwurf über die Kontrolle der Behörden seitens der Volksvertretung, über die Pressefreiheit und über die Versammlungs- und Vereinsfreiheit. Mechelin betont die Notwendigkeit einer Reform des Gerichtswesens und Erweiterung des Prinzips der Landesautonomie. Ferner werden Gesetzentwürfe auf dem Gebiete der Sozialpolitik und der Landwirtschaft angekündigt, sowie betreffend den Bau neuer Eisenbahnen. Die jetzt bestehenden Gesetze, betreffend die Anwendung der russischen Sprache in den Staatschulen, sollen abgeändert und die Nationalsprache wieder in dem ihr zukommenden Maße angewendet werden. Der jetzige Zeitpunkt, schloß Mechelin, ist ein historischer Wendepunkt, der alle Kräfte der Gesellschaft ermahnt, daran zu arbeiten, daß eine lichtere Zukunft für das Vaterland herbeigeführt werde. Wir hegen die Hoffnung, daß der Zeitpunkt der Zersplitterung nun vorüber und Einigkeit und Eintracht wieder dem finnischen Volke neue Stärke geben werden. Der Senat beschloß, die Rede Mechelins zu Protokoll zu nehmen und in den offiziellen Zeitungen zu veröffentlichen.

In Bukarest treffen fortgesetzt massenhaft Flüchtlinge aus Rußland ein. Dieselben schildern die Lage in den wüsten Farben. In Moskau und Nikolajew sollen die Wasserleitungen zerstört sein. Die Bevölkerung leidet Mangel an Nahrungsmitteln, Licht und Wasser. In Odessa wird am hellen Tage geplündert und gemordet.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, soll der Pöbel wieder Odessa beherrschen. Während der letzten Tage sind mehr als 50.000 Personen aus Odessa geflüchtet. Die meisten haben sich nach Rumänien begeben.

Die Unruhen in Böhmen.

Wb. Wien, 6. Dezember. Eine vom Tschechenklub abgefasste Kundgebung über die Vorgänge in Prag, der sich alle außerhalb des Klubverbandes stehenden tschechischen Abgeordneten anschlossen, besaß, vereinzelte Erscheinungen, die jede Volksbewegung mit sich bringt, bedeutungslos ausbreiteten und erfundene Gerüchte hätten einen vollkommenen Anlaß zur Verbreitung beunruhigender Nachrichten über Prag und die Anrufung der Wehrmacht gegen das Tschechenvolk geboten. Die Vertreter des Tschechenvolkes weisen mit größter Entschiedenheit die straflichen Behauptungen zurück und erklären vor der ganzen Öffentlichkeit, daß nichts geschehen sei, was zu außerordentlichen Maßnahmen Anlaß geben konnte.

Id. Prag, 6. Dezember. Gegenüber den in Berlin und Wien verbreiteten Gerüchten, daß in Prag ein allgemeiner Aufruhr mit deutschfeindlichem Charakter unmittelbar bevorstehe, ist festzustellen, daß in Prag selbst von einem solchen Aufruhr nichts bekannt ist. Es hat den Anschein, daß es sich bei der Verbreitung dieser falschen Gerüchte um eine verdeckte Agitation handelt, an der dunkle Elemente interessiert sind. — Auf der Strecke Wien-Prag der Berlin-Prager Eisenbahn tauchten gestern einige Stationen vor Prag gut gekleidete Männer auf, die von Abteil zu Abteil gingen und die Reisenden vor den blutigen Unruhen warnten. Die Reisenden kamen in Prag in größter Aufregung an und erfuhren hier, daß sie mytiziert worden sind.

Anslaud.

Österreich-Ungarn.

Bei der Fortsetzung der Debatte im österreichischen Abgeordnetenhaus über die Regierungserklärung erklärt der Frei-Waldenische Herold, daß seine Partei für das allgemeine gleiche Wahlrecht eintrete, um allen deutschen Arbeitern die Gleichberechtigung zu verschaffen. Der tschechisch-radikale Alois legt Verwahrung dagegen ein, daß der Statthalter von Böhmen Vollmacht zur Verhängung des Ausnahmezustandes

über Prag erhalten habe und betont, daß in Prag vollständige Ruhe herrsche. Hierauf wird die Debatte geschlossen. Graf Sternberg greift als Generalredner auf das befristete den Ministerpräsidenten und den Abgeordneten Adler an. Kramarcs (Tscheche) erklärt, alle Nationalitäten müßten sich, wenn sie nicht Volksvertreter werden wollten, im Kampfe gegen die internationale Sozialdemokratie vereinigen. Er sei für gerechte Ausgestaltung des Wahlrechtes, doch hätte der Reichsrat den Gesetzesrahmen zu schaffen, während die Landtage die Einzelbestimmungen auszuarbeiten hätten, weil nur auf diese Weise den besonderen Bedürfnissen der einzelnen Länder und Volkstämme Rechnung getragen werden könne. Die Debatte war hiermit erledigt. Die nächste Sitzung findet heute statt.

Der ungarische Ministerpräsident Fejervary wurde mittags vom Kaiser in zweieinhalbständiger Audienz empfangen. Nach derselben erklärte Fejervary, der Kaiser habe sich die Entscheidung über den ihm erstatteten Bericht vorbehalten. Fejervary ist um 3 Uhr nachmittags nach Budapest zurückgekehrt. Wie verlautet, wird das Kabinett Fejervary seine Demission geben, falls die von ihm erstatteten weitgehenden Vorschläge zur Sanierung der Lage nicht bewilligt werden.

Zwischen den Herausgebern der Budapestener Zeitungen und den Delegierten der Seher fand ein Ausgleich statt, wonach die Seher ihre Tätigkeit bei Herstellung der Blätter wieder aufnehmen, während die Redaktionen ihre Überzeugung ungehindert zum Ausdruck bringen, aber im Kampfe der Arbeiter um ihre politischen Rechte sich loyal verhalten werden. Gegen drei Blätter, bei denen kein Ausgleich zustande kam, wird die Ausstandsbeziehung fortgesetzt. Abends versammelte sich wieder eine große Menge Arbeiter, um zu demonstrieren, wurde aber durch die Polizei zerstreut.

Der leitende Ausschuss der Koalition drückte den Arbeitern, die dem Terrorismus widerstanden und das Erscheinen der Blätter ermöglicht haben, seine Anerkennung aus. Der Ausschuss befaßt sich sodann mit den Eventualitäten anlässlich der Wiedereröffnung des Reichstages. Die Entscheidung hierüber wird am 9. Dezember getroffen werden. Wie verlautet, wird der Ausschuss beschließen, daß die Majorität in der Sitzung am 19. Dezember wohl gegen die Vertagung protestieren, aber nach derselben nicht beisammen im Abgeordnetenhaus bleiben wird.

Frankreich

Die Kammer nahm in der gestrigen Vormittags-Sitzung den ersten Artikel der Vorlage, betreffend die Altersversorgung, mit 542 gegen 14 Stimmen an. In diesem wird im Prinzip der Beginn der Altersversorgung auf das 60. Lebensjahr festgesetzt.

Bei der fortgesetzten Beratung im Senat über die Trennung des Staates und der Kirche beantragte Denoix die Zurückziehung der für die Beratung der Vorlage bewilligten Dringlichkeit, damit der Senat die zweite Lesung vornehmen könne. Valf bekämpfte den Antrag und erklärte, die Vorlage sei hinreichend geprüft. Das neue Regime sei liberal; es werde niemanden belästigen und die Kirche nicht berauben. Chamailard unterstützte den Antrag Denoix, der schließlich mit 181 gegen 100 Stimmen abgelehnt wird. Delamarcelle erhebt im Namen von 25 Mitgliedern der Rechten Einspruch gegen das Gesetz, das ein Ausnahmegesetz sei und vom Lande verurteilt werde. Meline erklärt im Namen der liberalen Republikaner, er werde nicht für das Gesetz stimmen, denn die Frage der Trennung von Kirche und Staat sei noch nicht reif. Das Gesetz sei unannehmbar, weil es weder die Freiheit verwirkliche noch die religiöse Neutralität. Der Redner unterzieht dann die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes einer längeren Kritik.

Der frühere Marineminister Pelletan hielt vorgestern eine Rede über die russische Revolution, in der er ausführte, Frankreich habe von allen Nationen das größte Interesse daran, zu verhindern, daß Rußland in den Abgrund gestürzt werde. Er hoffe, daß auch zwischen der „neuen Republik“ und Frankreich das frühere freundschaftliche Verhältnis weiter bestehen werde.

Spanien.

Die Budgetkommission bewilligte einen außerordentlichen Kredit von 20 Millionen für Ankauf von Kriegsmaterial in Spanien und anderen Ländern, besonders von 200 Geschützen.

Schweiz.

Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung als dringlich einen sofort in Kraft zu setzenden Bundesbeschluß, durch welchen die Ableitung elektrischer Energie, welche aus inländischer Wasserkraft gewonnen wird, in das Ausland von der Erteilung einer bundesrätlichen Bewilligung abhängig gemacht wird. Die Vorlage bezieht sich offenbar auf die technische Ausnutzung des Rheinfalles.

Belgien.

Das „N. B. Tagbl.“ meldet aus Brüssel, 4. Dez.: Das sozialistische Blatt „Peuple“ behauptet, der König sei eine morganatische Ehe eingegangen, und zwar mit einer Frau Lacroix. Er habe dieselbe zur Baronin erhoben. Die Ehe soll vor mehreren Monaten bereits geschlossen worden sein und habe bereits Folgen. Frau Lacroix wartet ihre Niederkunft auf der Festung des Königs Kap Ferrat an der Riviera ab. Nach Privatinformationen erfolgte sogar die Niederkunft der Frau Lacroix bereits vor neun Tagen im Brüsseler Faubourg Schaerbeek, wohin sie von Kap Ferrat überföhrte. Man hatte gewisse Schwierigkeiten bei der Eintragung des Kindes ins Zivilstandsregister.

Türkei.

Infolge der Ereignisse in Odessa und Sewastopol wurden, wie bei der „Potemkin“-Affäre angeordnet war, am Eingang zum Bosporus einige Torpedoboote stationiert, woraus die Gerüchte entstanden sind, daß nach den Dardanellen Kriegsschiffe und Torpedoboote abgegangen sind oder abgehen werden. Diese Gerüchte sind durchaus unbegründet.

Bereinigte Staaten.

Der Jahresbericht des Schatzsekretärs ist gestern dem Kongress zugewandt. Er stellt fest, daß die Gesamteinnahmen in dem am 30. Juni abgelaufenen Rechnungsjahr 697 101 270 Dollar, die Gesamtausgaben 720 105 498 Dollar betrugen. Für das laufende Rechnungsjahr werden die Einnahmen auf 738 590 515 Doll., die Ausgaben auf 745 590 515 Dollar geschätzt. Die Staats-schuld hat im abgelaufenen Rechnungsjahr um 3 901 921 Dollar abgenommen. Der Bericht enthält wieder Darlegungen über den Stand des Schatzes, die Verhältnisse der Nationalbanken und den Notenumlauf, wobei ein Plan des bedingten Notenumlaufes gegen Steuerleistung der Banken dargelegt wird.

Der republikanische Senator Lodge brachte eine Gesetzesvorlage ein, wodurch ein Maximal- und Minimaltarif geschaffen wird.

Die vom Senator Lodge eingebrachte Tarifbill ändert den Dingleytarif ab und räumt die Vorteile der Minimalzölle an Produkten aus den Ländern ein, welche gegen amerikanische Produkte den Differenzialzoll nicht vorsetzen. Die Bill bestimmt ausdrücklich die Erhebung von höheren Zöllen gegenüber den Ländern, welche Waren aus den Unionsstaaten nicht mehr unter den gleichen Bedingungen zulassen, welche sie anderen Ländern einräumen.

Britisch-Indien.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Lahore gemeldet wird, hielten die Ländebesitzer in Kangra eine Versammlung ab und unterzeichneten eine Vereinbarung, keinen europäischen Zucker mehr zu verkaufen. Solche Versammlungen in Punjab sind jetzt an der Tagesordnung. Die Veranlassung dazu ist darin zu suchen, daß weit im Lande herum Flugblätter verbreitet werden, in denen behauptet wird, daß der importierte Zucker mit Knochenmehl und Ochsenblut raffiniert sei. Es wird eine ernsthafte Verschöbung des riesigen indischen Zucker-geschäftes befürchtet, da auch eine große Brahminen-versammlung in Multan den Genuß von importiertem Zucker verboten hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. Dezember.

Andreasmarkt.

Es ist so, wie schon gesagt wurde: wie der Ewige Jude muß er von Ort zu Ort wandern und kann nicht zur Ruhe kommen. Und wie der sagenhafte Ewige Jude ist er alt und lebensläng, und noch einmal, wie der fluchbeladene biblische Ewigkeitswanderer paßt er nicht mehr in das Getriebe der modernen Welt, die gar nichts mehr von dem an sich hat, was der Zeit, in welcher er jung, lebensfrisch und zweckfüllend war, ihr besonderes Gepräge gab. Doch das ist schon so oft gesagt worden, daß es überflüssig erscheint, hier und bei dieser Gelegenheit zum hundertsten Male darauf hinzuweisen, daß die Märkte und Messen sich allseits längst überlebt haben. Es ist auch noch aus einem anderen Grunde überflüssig: in Wirklichkeit ist es so, daß die Jahrmärkte trotz allem und alledem immer noch ihr Publikum finden und mit Freuden und Lustbarkeiten aller Art gefeiert werden. Mögen wir vom handelswirtschaftlichen Standpunkt aus ihre Zwecklosigkeit bis auf das Tüpfelchen vom i beweisen können, so können wir doch nicht beweisen, daß sie nicht immer noch einen Zweck haben. Aber beweisen können wir — immer vom handelswirtschaftlichen Standpunkt abgesehen —, daß der Andreasmarkt eine brauchbare und, wie man's nimmt, sogar angenehme Einrichtung ist, welche dem Geist der Zeit durchaus nicht als ein Anachronismus gegenübersteht. Das beweist zuerst die zweifelslos bedeutende Freude, welche man ihm entgegenbringt, das beweist die Fidelität (die ich hier als treuerherzige heitere Stimmung aufgefaßt sehen möchte), die an den zwei Markttagen in unserer Stadt herrscht, und das beweist die allgemeine Teilnahme, welche der alte und einzige Jahrmarkt Wiesbadens immer noch findet. Der Markt hat sich den Verhältnissen angepaßt, von seinem ursprünglichen Zweck, eine große Gelegenheit zum Verkaufen und Einkufen zu sein, ist er völlig abgekommen, er hat sich hauptsächlich allerlei Lustbarkeiten zugewandt, und da die Zeiten wohl andere geworden, die Menschen aber im Grunde ihres Herzens dieselben geblieben sind, so ist er in seiner Gewandlung als lustiger Spasmacher ganz am Platze, und wir können ihn aus diesem Grunde nach wie vor willkommen heißen. Als der Andreasmarkt, der er ehemals war, wäre er heute eine seltsame Erscheinung, als Andreasmarkt, der er ist, haben ihn die echten Wiesbadener heute genau so gern, wie ihn ihre Großväter und Urgroßväter gern hatten.

So der Markt sich diesmal befindet, weiß man schon. Er ist gegen die verflochtenen Jahre sogar im Vorteil, denn in der langen, breiten Bleichstraße nimmt er sich weit stattlicher aus, als er sich in den engeren und kurzen Seitenstraßen des Ringes und des Blücherplatzes ausgenommen hat. Was den Platz anlangt, ist er wieder fein heraus, und jedenfalls wird's ihm an gutgelaunten Besuchern nicht fehlen, wenn sich das Wetter bessert, das heute morgen allerdings wenig verlockend war. Unser Herr Polizeipräsident hat — und ganz mit Recht! — wie in früheren Jahren, wo man sich um die polizeilichen Verbote allerdings nicht besonders viel kümmerte, auch diesmal wieder die herben und feineren, aber allemal nicht sehr appetitlichen Märschen verboten. Zum ersten darf wegen Gefährdung und Belästigung des Publikums nicht mit Pfauenfedern und Federbüscheln gekleidet werden, zum zweiten ist es unteragt, mit Pritschen zu schlagen, zum dritten ist das Werfen mit Konfetti und „das Wepripen anderer mit Blässigkeit aus Tüben“ verboten, zum vierten ist der Gebrauch von sogenannten Rüsseln verpönt, und zum fünften und letzten ist aller sonstiger, gleich oder ähnlich gearteter belästigender Unfug unter Verneinung auf den Absatz des 360sten Paragraphen des Strafgesetzbuches unteragt. Wird das Verbot ebenso streng durchgeführt, wie es erlassen wurde,

dann wird der ruhige, gefittete Bürger sehr zufrieden sein, die Jugend, die sich gern ulkt, wenn sie einmal so ungezwungen zusammen kommt wie auf dem Andreasmarkt, wird allerdings die Nase rümpfen und meinen, schöner wär's doch, wenn man ihr die Benutzung von Pfauenfedern, Federbüscheln, Odeurtuben, Rüsseln und Konfetti zwei Nachmittage und Abende lang zur Erhöhung des Vergnügens gestattet hätte.

Was alles auf dem Markt ist, wurde ebenfalls bereits mitgeteilt. Nicht viel ist es und man kann sich zweifellos auch ohne die verbotenen Säckelchen nach Herzenslust amüsieren. Unzählige Andreasmarkt-Kummel wurden angekündigt, und sie werden sicher alle großen Erfolg haben, mögen sie sich Elite-Konzert, mögen sie sich Markt-Kirmes oder wie sonst nennen, mögen hübsche junge Damen, exotische Erscheinungen aus dem Lande, wo die Zitronen blühen, oder mögen heißblütige, abenteuerliche Zigeuner musizieren. Wiesbaden ist zur Zeit des Andreasmarktes für allerhand fahrende Leute ein fruchtbarer Boden, vor allem aber für Musikanten und Musikantinnen und für Gaukler jeder Art. So und nicht anders muß es sein, wenn der Markt die Bezeichnung „Volksfest“ verdienen soll.

Mainzer Brief.

Unser k. Korrespondent schreibt uns aus Mainz: Es ist ein alter und gerechter Grundsatz, daß auch der andere Teil gehört und kein Angeklagter ungehört verdammt werden soll. Wohl seit langem hat nichts so viel Schadenstrophe — also reinste Feittheit gewedt — als der Fall des Polizeikommissars Schneider, der sich, wie ich Ihnen schrieb, mit einem Frauenzimmer in ein Hotel am Bahnhof unter falschem Namen einmietete und dann mit der vom Hoteller herbeigeholten Obrigkeit in Konflikt geriet, weil er seine Geldbörse vergessen hatte. Dieses Vorkommnis kam natürlich auch in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache, worauf Oberbürgermeister Dr. Stüttgen die Erklärung abgab, daß er Schneider sofort nach Bekanntwerden der Sache vernommen habe. Der Mann sei krank und mußte einweisen auf 8 Tage beurlaubt werden, während welcher Zeit man die Untersuchung zu Ende geführt haben wird. Schneider habe ein tadelloses Vorleben aufzuweisen; er ist verheiratet und Vater von zwei kleinen Kindern. Mit seinem Ehrenwort habe er versichert, daß die Darstellung des Voralles in der Presse falsch sei. Er stellt die Sache folgendermaßen hin: Die Frau sei in der höchsten Gemütsregung aus Darmstadt zu ihm gekommen und habe um Schutz gebeten, weil sie ihr Mann verlassen hätte. Seine Bemühungen, sie zur Heimkehr zu bewegen, seien erfolglos geblieben, so daß er sie in ein Hotel am Bahnhof brachte, nachdem er erfolglos versucht hätte, sie bei einer bekannten Familie unterzubringen. Wegen ihres aufgeregten Wesens wurde sie in dem Hotel nicht behalten, so daß er sie in ein zweites Hotel hätte bringen müssen. Auch dort wiederholten sich am nächsten Tage die aufregenden Szenen. Schneider vernahmte sich dagegen, sich gegen die Frau vergangen zu haben und — ohne der eingeleiteten Untersuchung vorgreifen zu wollen, könne er — Dr. Stüttgen erklären, daß ein derartiges Vorgehen unmöglich gewesen sei. Er hoffe, in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung das endgültige Ergebnis der Untersuchung mitteilen zu können. Da sich Schneider, abgesehen von diesem einen Fall, als tüchtiger und humaner Beamter gezeigt hat, soll es uns freuen — schon mit Rücksicht auf seine Familie — wenn er mit seiner Darstellung Glück und Glauben findet. — Auch der Fall Gerster kam zur Sprache. Wie lebsthin mitgeteilt worden ist, hat man dem Stadtverordneten Zimmermeister Gerster in der Stadtverordneten-Versammlung vorgeworfen, die Vorteile, die ihm sein Ehrenamt als Stadtverordneter, Mitglied des Bauausschusses und der Stadthalterkommission brachte, ausgiebig zu seinem geschäftlichen Vorteil ausgenutzt zu haben, worüber in den interessierten Handwerkskreisen große Erbitterung herrscht. Herr Gerster bestritt in einem Schreiben an die Bürgermeisterei die schweren Vorwürfe und bat um genaue Untersuchung der Angelegenheit durch eine unparteiische besonders zu wählende Kommission. Diefem Wunsch wurde entsprochen. Und auch auf das Ergebnis dieser Untersuchung darf man gespannt sein. — Von hoher Bedeutung waren auch manche übrigen Punkte der Tagesordnung. So werden die Pläne des Tiefbauamtes für Kläranlage und Pumpstation zur Fäkalienleitung in den Rhein aufgegeben. Die Ausführung erfordert einen Kostenaufwand von 1½ bis 2 Millionen Mark, die jedoch in Anbetracht der hygienischen und ästhetischen Vorteile gegen das jetzige System nicht hinausgeworfen sind. Mit dem Dank an die Zähler für ihre fleißige Arbeit wurde schließlich noch mitgeteilt, daß nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung die Stadt Mainz einschließlich Militär 90200 Einwohner hat gegen 84335 im Jahre 1900. Das bedeutet eine Zunahme von 5865 Seelen oder 7 Proz. Da aber jetzt die einengende Befestigung von Mainz gefallen ist und die Stadt sich also frei nach allen Seiten ausdehnen kann, so dürfte die nächste Volkszählung ein wesentlich anderes Bild von dem Aussehen des goldenen Mainz ergeben!

— **Personal-Nachrichten.** Herr Gerichtspräsident Wilhelm Teweß ist in Heidelberg auf Grund einer Dissertation „Die Voraussetzungen der Anfechtung wegen Drohung“ zum Dr. jur. promoviert worden.

— **Todesfall.** Herr Oberst Alfred Friederici, welcher hier im Ruhestande lebte, ist gestern im 65. Lebensjahre gestorben.

— **Der „Deutsche Sprachverein“** veranstaltete gestern in dem Saal der höheren Mädchenschule einen Mundart-Abend, der recht gut besucht war und von den Erschienenen mit vielem Vergnügen genossen wurde. Zum Vortrag kamen heitere Dichtungen im Pfälzer, Cölnner und Nassauer Dialekt, also drei Mundarten aus nahe beieinander liegenden Gebieten, aber trotzdem ziemlich entfernt Verwandte. Der von Herrn A. Müller-Obermühl vertretene Pfälzer gemühtlich, der Cölnner des Herrn Dr. Schneider-Claß-Cöln gemühtlich und der von

Herrn Referendar Jenner-Wiesbaden vorgetragene Nassauer — obwohl der härteste von den dreien — ebenfalls gemühtlich, weil mundartliche Sachen immer gemühtlich sind. Sie können gar nicht anders sein, und insofern waren die drei aus der Pfalz, aus Cöln und aus Nassau allerdings recht nahe verwandt: drei humorvolle Deutsche, die uns einen angenehmen, unterhaltenden Abend bereiteten, wofür wir an dieser Stelle dem „Deutschen Sprachverein“ dankend quittieren.

— **Stadtverordneten-Stichwahl.** Nach der amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses der Stadtverordneten-Stichwahl der dritten Klasse wurden insgesamt 3397 Stimmen abgegeben, davon für Herrn Schreinermeister W. Löw 1988, Herrn Schuhmachermeister Ph. Gul 1847, Herrn Techniker J. Greis 1820 und Herrn Wirt Sieger 2 Stimmen. Demnach gelten die Herren Löw und Gul als gewählt.

— **Städtische Armenverwaltung.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden Herr Lehrer Heinrich Wedesweiler, Platterstraße 126, zum Bezirksvorsteher für den 6. Armenbezirk, Herr Lithograph W. Jßelbacher, Emserstraße 19, zum Bezirksvorsteher-Stellvertreter desselben Bezirks und Herr Tapezierer Heinrich Schäfer, Taunusstraße 26, zum Armenpfleger des 1. Quartiers des 6. Armenbezirks gewählt.

— **Die jüngste Volkszählung** läßt nach den vorläufigen Ergebnissen eine abermalige, nicht unerhebliche Zunahme der Bevölkerung des Deutschen Reiches erwarten. Wie schon festgesetzt, sind besonders die Großstädte wieder stark angewachsen. München zählt jetzt 537 800 Einwohner gegen 499 932 am 1. Dezember 1900, Nürnberg 295 000 oder 33 000 mehr, und Leipzig 502 605. Frankfurt a. M. auf 336 985 Einwohner gegen 288 989 am 1. Dezember 1900. — Für Wiesbaden dürfte eine Einwohnerzahl von etwa 106 000 herauskommen.

— **Eisenbahnverkehr am Andreasmarkt.** Zur Bewältigung des Verkehrs anlässlich des Andreasmarktes in Wiesbaden läßt die Eisenbahndirektion Mainz am 7. und 8. Dezember folgende Sonderzüge auf der Strecke Rüdelsheim-Wiesbaden verkehren: ab Rüdelsheim 9 Uhr 30 Min. vormittags, an Wiesbaden 10 Uhr 37 Min. vormittags, ab Wiesbaden 10 Uhr 22 Min. abends, an Rüdelsheim 11 Uhr 23 Min. abends. Die Züge halten an allen Zwischenstationen.

— **Straßenbahnverkehr.** Anlässlich der Andreasmarkt-tage verkehren außer den Fahrplanmäßigen Abendzügen nach Biebrich noch zwei Extrazüge ab Bahnhöfe 11 Uhr 45 Min. und 12 Uhr 5 Min. nachts; auch der Sonntagszug ab 12 Uhr 25 Min. verkehrt an diesen beiden Tagen.

— **Die Verlosung in der Blindenanstalt** hat gestern stattgefunden und die Gewinne (Ziehungsliste im Anzeigenteil) können von heute ab in den Tagesstunden bis abends 7 Uhr abgeholt werden.

— **Für ehemalige 87er.** Die bis jetzt an den Verein ehemaliger 87er in Cöln gelangten Listen der Reiselassenvereinigungen an den verschiedenen Plätzen des Ersatzbezirks und Einzelanmeldungen lassen eine weit größere Beteiligung an dem im August 1906 in Cöln stattfindenden Regimentsappell ehemaliger 87er erwarten, als vorausgesehen war. Ein besonders reges Interesse beweisen auch die ehemaligen Offiziere des Regiments, darunter mehrere Generale und viele Stabsoffiziere, die der schönen Sache jede Unterstützung angedeihen lassen und in den Ehrenauschuss für das Fest eingetreten sind. Vielesach gekürzten Wäandien entsprechend, wird am Sonntag, den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr, im „Kaisersaal“, Dohlsheimerstraße 15, in Wiesbaden eine Versammlung stattfinden, in der eine Abordnung des Cölnner Festauschusses unter Führung des 80jährigen Zahlmeisters a. D. Wilhelm Mühl, der 1847 in das 1. Regiment Nassau eingetreten ist, erscheinen und über den Stand der Vorarbeiten eingehenden Bericht erstatten, auch jede gewünschte Auskunft erteilen wird. Ganz besonders soll diese Versammlung aufklärend für diejenigen Kameraden wirken, die einer Reiselasse nicht angehören, aber doch an dem Feste teilnehmen wollen. Da Wiesbaden von allen Richtungen leicht zu erreichen ist, werden viele ehemalige Regimentsangehörige die Gelegenheit mit Freuden benutzen, um sich über die Einzelheiten der Veranstaltung zu unterrichten und gleichzeitig nach langen Jahren alte, liebe Kameraden wiederzusehen.

— **Schwurgericht.** Die Untersuchung gegen den des Verbrechens gegen § 173 des Str.-G.-B. beschuldigten Milchhändler August Giebertmann von Erbenheim ist derart gefördert worden, daß die Anklage nach dem soeben tagenden Schwurgericht überwiesen werden konnte. Sie kommt morgen Freitag zur Verhandlung. Die Verteidigung führt Herr Rechtsanwält Kähne. Die Sache kommt vor dem Schwurgericht zur Verhandlung, weil dem G. zur Last gelegt wird, daß er das Verbrechen an seiner Tochter unter Anwendung von Gewalt begangen habe.

— **Vom Obergerichtungsgericht.** Der erste Senat des Königl. Obergerichtungsgerichts in Berlin hat soeben die in der Massenbeleidigungsklage gegen den Königl. Regierungs- und Geh. Medizinalrat Dr. med. August Pfeiffer hier beteiligten Wiesbadener Ärzte benachrichtigt, daß über den von der Königl. Regierung zu Wiesbaden in dieser Angelegenheit erhobenen Konflikt Termin zur mündlichen Verhandlung auf den 5. Januar, mittags 12 Uhr, im Dienstgebäude zu Berlin, Markgrafenstraße 47, festgesetzt ist. Bekanntlich wurde der Angeklagte Ende Juni 1904 wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 450 M. und in sämtliche Kosten vom hiesigen Königl. Amtsgericht verurteilt. Die klagenden Parteien und ihre Bevollmächtigten sind zu dieser Verhandlung geladen.

— **Wer ist der Anabe?** Am 23. September d. J., abends gegen 7½ Uhr, hat ein Seilergeselle Alfred Deutschmann auf dem Michelberg einem etwa 10-jährigen Jungen ein 5-Pfennigstück fortgenommen und ihm angeblich dafür ein überreichliches Geldstück mit der Zahl „20“ darauf gegeben. Dieser Anabe, der sich in Begleitung eines etwa gleichaltrigen Knaben befand, hat trotz eingehender Nachforschungen nicht ermittelt werden

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L $\ddot{e}$ i = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 $\ddot{O}$ sterr. R. L. $\mathcal{O}$. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. $\ddot{O}$. Whrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 $\ddot{O}$ sterr.-ungar. Krone = $\mathcal{A}$ 0.85; 100 fl. $\ddot{O}$ sterr. Konv.-M $\ddot{u}$ nze = 105 fl.-Whrg.; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70;
1 alexand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.16; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.20; 7 fl. s $\ddot{u}$ ddeutsche Whrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk. Bko. = $\mathcal{A}$ 1.50.

[illegible]

Rudolph Hertzog

Breitestrasse 12-18

BERLIN C.

Brüderstrasse 24-33

Gründung 1839.

Wohlfeile Fest-Geschenke:

Kleiderstoffe

Schwere Kleider-Warps Gross, Sortimente, glatt, gestreift, kariert, Breite 55 u. 80 cm . . . d. Mtr.	35 Pf. bis 50 Pf.
Schwere Cheviots und Tuche meliert, kariert, gestreift, Breite 80/100 cm . . . d. Mtr.	60 Pf. bis 1.80 M.
Wohlfeile Kostümstoffe gewirnt verschwommene Streif. u. Karos, Breite 85/110 cm . . . d. Mtr.	75 Pf. bis 2.00 M.
Wollene Blusenstoffe gestreift, kariert u. Fantasiemuster, Breite 90/100 cm . . . d. Mtr.	80 Pf. bis 2.00 M.
Wohlfeile Kammgarne einfarbige ganzwollene Qualitäten, glatte u. neue Jacquard-Bindungen, Breite 80/110 cm . . . d. Mtr.	1.05 bis 2.25 M.
Blaugrün karierte Stoffe Plaids, Tuche, Zibeline Qualitäten, Breite 95/110 cm . . . d. Mtr.	1.10 bis 2.00 M.

Einfarbige Cheviots ganzwollene Qualitäten, in grosser Farbauswahl, Breite 110 cm . . . d. Mtr. 1.25 bis 2.00 M.
Bedruckt Haustuch Blaodr., Madapolam, Breite 70/80 cm . . . d. Mtr. 35 Pf. bis 80 Pf.

Wohlfeile abgepasste Roben

im Karton mit Modelbild.

Gewebte und bedruckte Baumwollstoffe.
Die Robe 2.60, 3.00, 3.50, 3.75, 4.00, 4.50 bis 5.00 M.

Halbwollene und ganzwollene Stoffe, glatt u. gemustert, die Robe 3.20, 4.00, 4.75, 5.00, 5.25, 5.75 bis 9.50 M.

Seidenstoffe

Farbige Seiden-Stoffe

Glatt, Breite 50—60 cm . . . d. Mtr. 0.90 bis 3.00 M.
Gemustert, Br. 47—50 cm . . . d. Mtr. 2.10 bis 3.75 M.

Chiné-Seiden-Stoffe

Mehrfarbige Phantasie- u. Blumenmuster, Br. 45—52 cm . . . d. Mtr. 2.25 bis 4.50 M.

Gestreifte und karierte Seide

Gestreift, Breite 48—50 cm . . . d. Mtr. 1.80 bis 4.00 M.
Kariert, Breite 45—52 cm . . . d. Mtr. 2.35 bis 4.50 M.

Schwarze, glatte und gemusterte Seide

Glatt, Breite 48—60 cm . . . d. Mtr. 1.35 bis 50 M.
Gemustert, Br. 48—54 cm . . . d. Mtr. 1.80 bis 60 M.

Damen-Konfektion

Unterröcke aus Barchent, Velours, Tuch, Seide . . . Stück	1.50 bis 20.50 M.
Jacketts u. halbf. Paletots . . . Stück	8.90, 9.25, 11.75 bis 19.50 M.
Kragen, Umhänge a. Krimmer, Astrach, Plüsch St. . .	3.50, 5.00, 6.25 bis 54.50 M.
Abend-Capes u. Mäntel in gr. Ausw. . .	12.50, 15.75, 18.50, 22.00 bis 305.00 M.
Blusen u. Blusenhemden, Baumw., Woll., Seide St. . .	1.75, 5.00, 8.00 bis 200.00 M.
Morgenröcke aus Baumwolle und Woll. . . Stück	5.50 bis 106.00 M.

Pelzwaren

Muffen in den verschiedensten Pelzarten . . . Stück	1.60 bis 10.00 M.
Kragen und Kolliers, viele Pelzarten und Façons . . . Stück	2.50 bis 13.00 M.
Jacketts in verschiedenen Pelzarten . . . Stück	84.00 bis 212.00 M.
Straussfeder-Bons und Châles . . . Stück	5.00 bis 32.00 M.
Marabout-Châles in braun. . . Stück	13.75 bis 22.50 M.
Baretts und Häte in vielen Façons . . . Stück	3.50 bis 13.75 M.

Konfektion für Kinder

Kinderkleider in Barch. u. Woll. . .	1.30, 1.50 bis 35.00 M.
Mädchen-Jacken und -Mäntel . . .	5.00 bis 30.00 M.
Knaben-Pyjacks und Paletots . . .	4.50 bis 28.00 M.
Knaben-Anzüge . . .	3.50 bis 32.00 M.

Konfektion für Herren

Schlafröcke, Hausjacketts . . . von	10.50 M. an
Paletots, Ulsters, Mäntel . . . von	15.00 M. an
Anzüge v. 25.00 M. an Farb. Westen v. 3.00 M. an	
Loden-Joppen v. 6.00 M. an Häte von 1.50 M. an	

Herren-Wäsche

Oberhemden mit leinenen Einsätzen . . .	3.75 M.
Taghemden mit Halspross und Brustfalte . . .	2.15 M.
Nachthemden mit farbigem Besatz . . .	2.90 M.
Kragen und Manschetten Duzd. . .	5.00 bis 12.00 M.

Herren-Krawatten

Herren-Krawatten aus vorzügl. Seidenst. . . Stück	0.45 bis 0.90 M.
Seidene Halstücher . . . Stück	1.00 bis 2.50 M.
Kragen-Schoner . . . Stück	0.90 bis 1.05 M.
Hosenträger . . . Stück	0.45 bis 1.50 M.
Seid. Taschentücher . . . Stück	0.70 bis 1.80 M.

Handschuhe

Glace-Handschuhe, Damen . . .	1.25 bis 2.35 M.
Glace-Handschuhe, Herren . . .	1.90 bis 2.50 M.
Stoff-Handschuhe, Damen u. Kind. . .	0.35 bis 0.75 M.
Stoff-Handschuhe, Herren . . .	0.75 bis 1.00 M.

Schirme, Schürzen

Halbseidene Damen-Regenschirme mit Nickelgriffen . . .	3.25, 4.50 u. 6.00 M.
Mit Natur- u. eleg. Fantasiegriffen . . .	2.50, 3.00 u. 3.75 M.
Halbseidene Herrenschirme . . .	3.25 M.
Haus- und Zierschürzen . . .	0.50, 0.60 bis 3.00 M.

Damen-Wäsche

Taghemden mit Zwirnspitze und Handlanguetten . . .	1.60 M. und 2.10 M.
Nachthemden mit Stickerei . . .	3.35 M. und 3.85 M.
Nachtjacken aus Barchent und Piqué . . .	1.70 M. und 2.00 M.
Beinkleider aus Barchent und Madapolam . . .	1.90 M. und 2.15 M.
Unterkleider mit Stickerei-Volant . . .	3.80 M. und 4.50 M.
Anstandsröcke, Polz-Piqué . . .	2.50 M.

Leinen-Artikel

Leinene Hausmacher-Tischtücher 112/112 cm . . .	1.85 M.
" " " 112/135 cm . . .	1.85 M. und 2.20 M.
" " " 130/135 cm . . .	2.35 M.
" " " 130/165 . . .	3.00 M.
Leinene Hausmacher-Jacquard-Handtücher . . .	7.00 M.
Farbige baumwollene Tischdecken . . .	1.85 M.
Leinene Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten . . .	4.50 M.

Weisse Stoffe für Leib- u. Bettwäsche

Haustuch, Hemdentuch . . . Stücke von 20 Meter . . .	6 bis 10 M.
Cretonne u. Louisiana-tuch . . .	
Piqué-Barchent . . . Stücke von 12 Meter . . .	6.75 und 7.00 M.
Gestreifter Satin (Dimity) . . . Stücke von 12 Meter . . .	5.75 M.

Trikot-Unterzeuge

Beinkleider . . .	1.95 bis 3.00 M.
Hemden . . .	1.95 bis 3.60 M.
Jacken . . .	75 Pf. bis 3.00 M.
Damen-Strümpfe p. 60 Pf. bis 1.25 M.	
Kinder-Strümpfe p. 50 Pf. bis 1.50 M.	
Herren-Socken p. 50 Pf. bis 1.00 M.	
Gestrickte Herren-Westen Stück	2.35, 3.35, 4.65, 6.00 bis 8.00 M.

Korsette 1.50, 2, 2.50 M. usw. * Damengürtel 90 Pf. 1 bis 12.50 M. * Perltaschen 2.50, 3, 3.50, 4 M. * Fächer 2, 2.35, 2.50 bis 10 M.

Proben von Kleiderstoffen und Seidenwaren franko. — Von abgepassten Roben findet Probenversand nicht statt. — Alle Aufträge von 20 Mark an franko.

Die illustrierte Weihnachts-Preisliste wird auf Wunsch franko zugesandt.

Atelier
für moderne künstlerische Photographie,
A. Bark,
1 Museumstrasse 1.
Aufträge für Weihnachten, grosse
Portraits, Vergrösserungen etc., erbitte
frühzeitig.

Zahnbürsten
mit Garantie für Haltbarkeit.
In jeder Grösse, Ausstattung
und Preislage vorrätig.
Die Borsten sämtlicher von mir in
den Handel gebrachten Zahnbürsten sind
aus ausgesuchtem bestem Material,
nach einem besonderen rationellen Ver-
fahren desinfiziert und gereinigt, wodurch
in hygienisch-sanitärer Beziehung jede
Garantie geboten wird. 2675
Nassovia-Drogerie
Chr. Tauber,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Plünderholz,
fein gespalten, per Centner Mk. 2.10, Abfall-
holz per Centner Mk. 1.20, liefert frei ins Haus.
Heinrich Biemer,
Dampfschneiderei,
Dobbelheimerstrasse 96. Telefon 766.

Jede Frau
empfiehlt gerne unseren Messerputz- u.
Schärf-Apparat
(ges. gesch.
No. 223299,
245/04).
„Frauenstolz“
Elegant! Zweckmässig! Immer
bereit! Für feinste Tafelmesser, wie für
Küchenmesser gleich gut geeignet! Carton-
grösse 46x8x6 Ctm. F 130
Dankbarer Geschenk-Artikel.
P. Stück M. 2.50, 2 St. M. 4.50, 5 St. M. 10.50
fre. Nachn. durch die alleinigen Fabrikanten
Aug. Intveen & Co., Elberfeld.

Die nass wischbare
Bodenwische
Parket-Rose
Hochglanz ohne Glätte.
Absolut geruchlos, ohne jede
schädliche Einwirkung auf
Farbe des Holzes u. Lino-
lums. Ist Parquet-Rose die wirtschaftlichste
aller Bodenmassen, denn um vollen Er-
folg zu erzielen, muss sie sehr dünn
und sparsam aufgetragen werden!
Nach dem nassen Auf-
wischen genügt ein leichtes Nachreiben
mit weichem Lappen und der alte Hoch-
glanz ist wieder herzustellen! Preis per
1/2-Ko.-Dose Mk. 1.50 per 1/2-Ko.-Dose
Mk. 0.90.
Alleinige Fabrikanten:
Finster & Meisner, Lackfabrik,
München.
Niederlagen:
Adelheidstr. 41 **W. H. Birk, Drogerie;**
Bism.-Ring 1 **Wilh. Machenheimer;**
Adler-Drog.;
Bismarckring 31 **F. H. Müller, Ring-
Drogerie;**
Friedrichstr. 16 **Wilh. Schild, Central-
Drogerie;**
Kaiser-Friedrich-Ring, Ecke Luxemburg-
strasse, **F. Bötcher, Luxemburg-
Drogerie;**
Marktstrasse **Adalbert Gürtner,**
Parfümeriegesch.;
Marktstrasse 9 **Apotheker Otto Siebert,**
Drogerie;
Mauergasse 12 **Fr. Rompel, Drog.;**
Meitzergasse 17 **Gustav Kinkel, Seifen-
fabrik;**
Michelsberg 9 **Ferd. Alexi, Drogerie;**
Moritzstr. 12 **Otto Lillie, Drogerie;**
Moritzstr. 44 **Wilh. Groh, Justitia-
Drogerie;**
Oranienstr. 50 **Rob. Sauter, Oranien-
Drogerie;**
Rheinstr. 55 **Apoth. Karl Portzehl,**
Germania-Drogerie;
Rheinstrasse 82 und Rheingauerstrasse 10
Richard Seyb, Drogerie;
Römerberg 2-4 **Fr. Rompel, Römer-
Drogerie;**
Tannusstrasse 25 **Drogerie Morbus;**
Tannusstr. 50 **Oscar Siebert, Drogerie;**
Webergasse 37 **Wilh. Gräfe, Drogerie;**
Wellritzstrasse 89 **Fritz Bernstein,**
Wellritz-Drogerie. F 132

Bekanntmachung.

Meine seither vorzugsweise im Engros-Verkehr sich befindlichen ganz billigen Weinsorten gebe ich
zu gleich billigen Preisen auch im Detail ab und zwar

Weine eigenen Wachstums und eigener Kelterung:

1903er Weisswein, leicht, angenehm	per Fl. 45 Pf., bei 13 Fl. à 40 Pf. ohne Glas.
1902er Weisswein, lieblich, kräftig	50 " 13 " à 45 " " "
1900er Weisswein, guter Tischwein	60 " 13 " à 60 " " "
1902er Vino Italiano, roth, angenehm, leicht	55 " 13 " à 50 " " "
1902er Vino Salutare, roth, schöne Burgunder Art	65 " 13 " à 60 " " "

Diese beiden Rothweine sind aus direct aus Italien bezogenen rothen Trauben ebenfalls von mir
selbst gekeltert.

1903er Mosel, leicht	per Fl. 55 Pf., bei 13 Fl. à 50 Pf. ohne Glas
1902er Obermoseler, spritzig	55 " 13 " à 55 " " "
1901er Zeltlinger, schöne Art	65 " 13 " à 65 " " "

Ich glaube, Sie geben meinen Weinen den Vorzug, wenn Sie dieselben probiren.
Von feineren Weinen empfehle ich aus meinem grossen Lager als besonders preiswerth:
1. Rheinweine: 1900er Winkeler à 70 Pf., 1900er Oestricher Klosterg. à 90 Pf., 1897er Erbacher à Mk. 1.—,
1897er Lorcher Bodenth. à Mk. 1.15, 1900er Winkeler Hasenspg. à Mk. 1.40, 1898er Hochheimer (Königl.
Domäne) à Mk. 1.65, 1897er Geisenheimer Kapellengarten (aus dem Nelke'schen Gute) à Mk. 1.90,
1897er Ruenthaler Berg à Mk. 2.40, 1900er Marobrunner à Mk. 2.90 u. s. w. bis zu den feinsten Auslesen.
2. Moselweine: 1900er Graacher à 90 Pf., 1900er Brauneberger à Mk. 1.10, 1900er Erdener Treppchen
à Mk. 1.30, 1900er Ohrener Hofberger (Cresc. Bollig) à Mk. 1.60 u. s. w.
3. Rothweine: 1901er Walporzheimer à 70 Pf., 1900er Ingelheimer Burgunder à 90 Pf., 1897er Ingelheimer
Auslese à Mk. 1.40, 1897er Assmannshäuser à Mk. 1.40 u. Mk. 2.20 u. s. w.
4. Italienische Rothweine, Specialität. — Grösstes Lager am Platze.
5. Bordeaux in grosser Auswahl von 90 Pf. per Fl. an bis Mk. 10.— per Fl.
6. Secte und Champagner zu billigen Engros-Preisen.
7. Südweine aller Art billigst. Preislisten werden auf Wunsch franco zugeschickt.
Meine Rothweine sind keine Weisswein-Verschnitte (rothgemachte Weissweine),
wie sie sonst so häufig angeboten werden, sondern, selbst auch meine billigsten Sorten, aus rothen Trauben
gekelterte richtige Rothweine. Ich mache darauf speciell aufmerksam. 2911

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,

Telephon 2169. Weinbau und Weingrosshandlung. Telephon 2169.

Grosse hydraulische Traube- u. Kelterei-Anlage.

Haupt-Geschäft: Moritzstrasse 31, Zweig-Verkaufsstelle: Neugasse 18 20.

Proben in beiden Geschäften bereitwilligst gratis ohne Kaufzwang.

Nicht mehr Goldgasse.



Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch
diesen, sowie durch den Buchhandel zu beziehen:

Alt-nassanischer Kalender für 1906

ein handliches Merkbüchlein für das neue Jahr, mit
Erzählungen, Zeichnungen, Sprüchen, Gedenktagen u. A.
aus Nassau's Vergangenheit.

Preis 25 Pfennig.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Verlag des Wiesbadener Tagblatts.



York Imperial ist der beste amerik. Tafel-
apfel — unübertroffen im
Geschmack — per Wd. 25 Pf., 10 Wd. 2.40.
Prima Aachener per Wd. 15 Pf.
S. Elmeria-Trauben per Pfund 45 Pf., per
Original-Korb, ca. 40 Wd. netto, 15 Mk.
Gebr. Hattmer, Luxemburgstrasse 5,
Schiersteinerstr. 1, Rheinstraße 73, Adolfsstrasse 1.

Feine Spirituosen:

Absinth von Bouvier Frères, Neuchâtel,
Advokat v. J. G. Coymam & Zoon,
Angostura-Bitter v. Dr. Siegert,
v. Th. Meinhardt,
Batavia-Arak, echter,
Aromatique v. Aug. Merkel,
Benedictiner, echter, v. Fecamp, 1/2, 1/3,
1/4 und 1/6 Flaschen,
Erven Lucas Bols Liqueure,
Underberg Soudkamp,
Chartraine, gelb u. grün,
Cognac, deutscher, in 1/2 u. 1/3 Flaschen,
franz. E. Remy & Martin,
" J. Hennessy & Co.,
" Pellison père & Co.,
Elixir de Spa v. Schaitin, Piery & Co.,
Wynand Focking-Liqueure,
Schwarzw. Mirschwasser, echtes,
Maraschino di Zara von Gir. Luxardo,
Schwed. Punsch von Cederlunds Soner,
Franzbrantwein, echter (Eau de vie
de France), 2765
Jamaica-Rum, echter,
Danziger Goldwasser aus d.
Dopp. Lurf. Magenbitter Lachs,
Echter Versouth di Torino von Fr.
Cinzano & Co.,
Irish Whisky von Dunville & Co.,
Scotch Whisky von John Dewar & Sons,
Robert Garnetts Old Tom Gin.

Wilh. Heinr. Birk

Specialgeschäft
für Spirituosen und Weine,
Ecke Adelheid- und Oranien-
strasse.
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Winter-Tafeläpfel,

Pariser Rambour, gr. Gaffele, r. Garberts Reinette,
gr. Bohnapfel, gelber Stettiner, königl. Anghel,
Danziger Kantapfel, Winter-Tafeläpfel, wie
Bitterbirnen, Jaminette, Winter-Birnen, sowie
Kobold empf. Aug. Seelgen, So
Bismarckstr. u. Oberrheinstr.
Proben von 10 Pfund Lieferung ins Haus.
Versandt nach außerhalb.

Im eigenen Interesse meiner werthen Kundschaft bitte ich, die

Wäsche-Bestellungen für Weihnachten

frühzeitig aufzugeben, zumal jetzt größte Auswahl und prompte Bedienung sicher.

Hochachtend

Webergasse 30, Ecke Langgasse.

Theodor Werner,

Leinen- u. Wäsche-Haus.

Gegr. 1868.

Herren-Wäsche,

Specialität:

Hemden nach Maass.

Eigene Anfertigung, bester Sitz.

Damen-Wäsche,

entzückende Modelle für tadellose Maass-Anfertigung in eig. Atelier.

Grosses Lager fertiger Wäsche.

Kinder-Wäsche

sehr preiswerth in allen Grössen.

Erstlings-Wäsche, Schlafkörbe, Kinderwagen, Bettchen, Möbel.

Taschentücher

in enormer Auswahl. Reizende Neuheiten.

ff. Monogramm-Stickerei.

Tisch-Wäsche

in allen Preisen und Grössen.

Künstler-Gedecke,

Handtücher und Küchenwäsche.

Bettwäsche,

grosse Auswahl und sehr billige Preise durch günstige Abschlüsse.

3169

Jeden Donnerstag eintreffend:

Schellfische und Cablian.

Ernst Schönfelder,
17 Herderstrasse 17.

Frisch eingetroffen:

vieler Bücklinge und Sprotten,
Flundern und Ränherlachs,
Bismarck-Heringe, Rollmöpse,
Russ. Sardinen, Aal in Gelee,
Anchovis, Bratheringe,
feinste Matjes-Heringe, Krabben,
Anchovy-Paste, Sardellenbutter,
Delicateß-Ölsee-Heringe
in Tomaten, Bouillon u. Weinsauce,
Oelfardinen p. Dose u. 35 Pf. an,
Kronenhummel, Sardellen,
feinste

Chüringer u. Braunschweiger
Fleisch- und Wurstwaren
im Auschnitt empfiehlt 3055

D. Fuchs,

Sealgasse 4/6. Telephon 475.

Frische

Holl. Angel-Schellfische.

J. W. Weber, Moritzstr. 18. 2762

Für die Weihnachtsbäckerei

empfehle

Neue Mandeln,
„ Haselnusskerne,
„ Sultaninen,
„ Rosinen,
„ Corinthen,
„ Citronen,
„ Orangen,
Neues Citronat,
„ Orangeat,
sowie sämtliche dazu gehörende Gewürze
zu äusserst billigen Preisen.

C. Brodt,

Inh.: Friedr. Feubel,
Albrechtstrasse 16.
Telefon 2816.

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

An beiden Andreasmarkttagen:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von einem Theil der Kapelle des Inf.-Regts. No. 80.

Passepartouts sind am Büffet zu haben.

3475

Frankfurter Würstchen

von Hch. Müller, Frankfurt-Sprendlingen.

in täglich frischer Sendung das Stück zu **18 u. 22 Pf.**

Sämmtliche Wurstchen werden zu den Würstchen mitverarbeitet, daher unerreicht bestes Fabrikat. 2917

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Telefon 114.

Kirchgasse 52.

Spiegel-, Roh- und Fensterglas

V. Schäfer & Sohn,

Donheimerstr. 36.

Telephon 521.

Stets umfangreiches Lager in:

Fensterglas, belegtem und unbelegtem Spiegelglas, Rohglas, Drahtglas, Ornamentglas,
Farben- und Cathedralgläser, Fußbodenglas etc. etc.

Auslageplatten und Spiegel für **Erker-Einrichtungen.**

3417

Brennspiritus

„Marke Herold“

Original-Literflaschen mit Patentverschluss 2849

30 Pf. pro Literflasche ca. **90** Vol. % excl. Glas

33 Pf. pro Literflasche ca. **95** Vol. % excl. Glas

Ueberall erhältlich!

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.



Die Arbeitsstelle des Nass. Gefängnisvereins,

Schiersteinerstrasse links, F 223

unter der Zimmermanns-Hausung, empfiehlt

Kiefern-Anzucht Holz à 50 Stk. 1.—
Buchen-Holz à 50 Stk. 1.70.

Teppiche werden gründlich geklopft u. gereinigt.

Bestellungen zu richten an Verwalter
Fr. Müller, Erbacherstrasse 2, 1 r.,
seitb. Hausvater des Männerasyls. Tel. 3432.

Tischweine.

Besonders vorteilhafte, sehr gut bekömmliche, äusserst preiswerte Tischweine, die den Bestimmungen des Weingesetzes mehr wie entsprechen und sich durch Kraft, Fülle und reinen Ton auszeichnen.

Bodenheimer

Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. à 45 Pf., b. 30 Fl. à 42 Pf.

Trabener Mosel

Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. à 45 Pf., b. 30 Fl. à 42 Pf.

Laubenheimer

Fl. 60 Pf., b. 13 Fl. à 55 Pf., b. 30 Fl. à 52 Pf.

Geisenheimer Schröderberg

Fl. 70 Pf., b. 13 Fl. à 65 Pf., b. 30 Fl. à 60 Pf.

Hattenheimer Boxberg

Fl. 80 Pf., b. 13 Fl. à 75 Pf., b. 30 Fl. à 70 Pf.

Ingelheimer, rot,

eig. Kellerung.

Fl. 70 Pf., b. 13 Fl. à 65 Pf., b. 30 Fl. à 60 Pf.

Qualitäts-Vergleiche meiner Weine mit denen meiner Konkurrenz werden zweifelsohne die Ueberlegenheit meiner Weine dartun.

Grosse Preisliste über Rhein-, Mosel-, Südweine u. Champagner auf Wunsch zu Diensten. 3230

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse,

Bezirks-Fernsprecher 216.

„tündiges Lager v. ca. 120,000 Liter

in Wiesbaden,

sowie Oestrich im Rheingau.

Verehrte Hausfrauen!

Das Beste was in Eier Speisen auf den Markt kommt, sind

Mike's Hausmacher Gemüsenudeln

das Pfd. 30 Pf.,

Mike's Hausmacher Suppenudeln

das Pfd. 30 Pf.,

Garantiert reine Eierware, ohne einen Tropfen

Wasser und Farbzusatz.

Su haben in besseren Colonialwaren- und

Delikatessen-Geschäften.



Reib- maschinen

zum Reiben von Mandeln,

Bröckchen, Zucker, Kar-

toffeln etc. 2470

von M. 1.75 an empfiehlt

Franz Flössner,

Wettlichstrasse 6.

Stücklich, täglich frisch ge-

wässert, Gubenogasse 6,

Freitag auf dem Markt.



G. Gottwald,

Goldschmied,

Faulbrunnstrasse 7,

empfehle

sein wohl assortiertes Lager in

Gold- und Silberwaaren

nebst Uhren jeder Art.

Ferner empfehle:

Email-Schmucksachen

genau nach Photographie.

Haarketten

werden geflochten und mit Gold-

beschlag versehen von 5 Mk. an.

Restaurant Kaisersaal,

Dotzheimerstrasse 15.

An den **Andreasmarkt-Tagen** im grossen Saal

Jahrmarkts-Rummel

unter Mitwirkung der Kapelle des 80. Inf.-Rgts. von hier und dem Trompeter-Corps des 27. Feld-Art.-Rgts. aus Mainz.
Saalöffnung: Am 1. Tage um **4 Uhr**, am 2. Tage um **6 Uhr**.

Entrée 50 Pfg.

In den provisorischen Lokalitäten **grosse Restauration.**

Eröffnung der neuen Lokalitäten Mitte Dezember.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich

Mauritiusstrasse 1, neben Walhalla, Ecke Kirchgasse,

ein **Detailgeschäft in Obst und Südfrüchte** eröffnet habe.

Der Engrosverkauf findet nach wie vor **nur** auf dem Markte statt.

Hochachtung

J. W. Hommer,
Obst- und Südfrüchte-Großhandlung.



Christoffle

Essbestecke, Fisch-Essbestecke, Tafelgeräte,
Kaffee- und Thee-Services, sowie
sämtliche Fabrikate von Christoffle & Cie.
zu **Original-Preisen.**

Conrad Krell, Wiesbaden,

Taunusstrasse 13, am Kochbrunnen.

Gef. Bestellungen erbitte frühzeitig. 3492

In der **Frische** und in der **Verwendung** eines
tadellosen Rohmaterials liegt die Güte meiner Cacao's und Chocoladen.

Cacaopulver, aus garant. gesunden und edlen Cacaobohnen hergestellt, ausgezeichnet
feines Aroma, **nicht künstlich parfümirt**, per Pfd. Mk. 1.80.

Hafer-Malzcacao, sehr nahrhaft u. wohlschmeckend, enthält einen hohen Prozent-
satz kristallinisches Malz (kein Malzmehl), per Pfd. Mk. 1.40.

Hafer-Cacao, sehr nahrhaft, per Pfd. 95 Pf.

Vanille-Chocoladen per Pfd. 90 Pf., Mk. 1.—, Mk. 1.20, Mk. 1.60 und Mk. 2.—.

Meine Chocoladen sind von ganz besonders feinem, lieblichen Geschmack, und selbst
die billigste Sorte ist nicht zu süß.

Deutsche Milch-Chocolade, nach besonderem eigenen Verfahren hergestellt
mit herrlichem Aroma und höchster Nährkraft, per Pfd. M. 1.60, per Tafel 20 Pf.

Nuss-Croquant-Chocolade, sehr feiner, würziger Geschmack, per Pfd. Mk. 1.20,
per Tafel 25 Pf.

Der beste Beweis für die Güte u. Preiswürdigkeit meiner Fabrikate ist der fortwährend sich
steigernde Absatz derselben. — Meine sämtlichen Cacao- u. Chocoladenfabrikate werden wöchent-
lich 2—3 Mal frisch hergestellt, worauf ich meine w. Abnehmer ganz besonders aufmerksam mache.

Cacao- und Chocoladen-Fabrik

Telephon **397.** **Aug. Reich,** Wiesbaden,
Taunusstr. 34. 3293

Trinken Sie nur den echten

Dienstbach's Brindisi

(Italienischer Rotwein).

welcher wenig Alkohol u. grossen Extractgehalt besitzt, daher sehr wohlbekömmlich
und ärztlich vielfach empfohlen wird.

Dienstbach's Brindisi kostet per $\frac{1}{2}$ Fl. 75 Pf., bei 13 Fl. 70 Pf.,
nur in Fässchen von circa 20 Ltr. an entsprechend billiger. 2732

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10, Weinbau und Weinhandel.

Durch Aufstellung von Schnelldruck-
pressen neuesten Systems sind wir
in der Lage nunmehr

Massen-Auflagen

in kürzester Zeit

zu vorteilhaftesten Preisen herzustellen.

Für die bevorstehende Weihnachtszeit
liefern wir insbesondere

Geschäfts-Reklamen

als Beilagen zum Wiesbadener Tagblatt

die wir geschmackvoll und eigenartig
ausstatten und

kostenlos

dem Wiesbadener Tagblatt beilegen, in
denkbar kürzester Frist. Es dürfte ein-
leuchten, daß solche Beilagen ein hervor-
ragendes Reklame-Mittel bilden und bei
der derzeitigen Auflage des Wiesbadener
Tagblatts von über 22000 Abonnenten,
müheless für den Auftraggeber, eine
Verbreitung finden, wie sie durch Einzel-
versand von keinerlei Empfehlung je
erreicht werden kann. Weihnachts-Aufträge erbitten wir uns
möglichst frühzeitig.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore: Langgasse 27 Fernsprecher 2266.

Gebr. Kayser's Kaffee

Marke „Original Kayser“

Neue

Weihnachts - Mischungen,

1.—, 1.20, 1.30, 1.50, 1.70 das Pfund,

jedem Liebhaber einer kräftigen, aromatischen Tasse Kaffee empfohlen.

Mischung zu Mk. 2.— das Pfd.	Mischung zu Mk. 1.50 das Pfd.	Mischung zu Mk. 1.10 das Pfd.
Mischung „ 1.80 „	Mischung „ 1.40 „	Mischung „ 1.— „
Mischung „ 1.70 „	Mischung „ 1.30 „	Mischung „ .90 „
Mischung „ 1.60 „	Mischung „ 1.20 „	Mischung „ .85 „

Perlkaffee zu Mk. 1.—, 1.10, 1.30, 1.50 das Pfd.

Weihnachts-Gebäck.

Printen das Pfund Mk. —.50	Tannenbaum-Biscuits das Pfd. Mk. —.50
Pfeffernüsse —.50	Tannenbaum-Biscuits „ „ —.60
Speculatius —.60	Tannenbaum-Biscuits „ „ —.70
Spitzkugeln —.80	Tannenbaum-Biscuits „ „ 1.—

Nürnberger Lebkuchen.

Chocolade.

Block-Chocolade ¼ Pfd. 20 Pf.	Chocol.-Plättchen ¼ Pfd. 25 Pf.	Chocolade in Tfl. 5, 10, 20, 25-60 Pf.
Haushalt-Chocolade ¼ Pfd. 20 Pf.	Chocolade-Figuren 5, 10, 20 Pf.	Christbaum-Confect ¼ Pf. 20 Pf.

Thee

gute bis hochfeine Mischungen
1.50, 2.—, 2.60, 3.— bis 6.— das Pfund.

Cacao

garantiert rein
1.20, 1.50, 1.80 bis 2.80 das Pfund.

5% Rabatt

werden auf Kaffee von Mk. 1.— an und auf alle übrigen Artikel mit Ausnahme von Zucker durch Ausgabe von Rabattmarken vergütet.

Kaffee - Geschäft Gebr. Kayser,

Filialen in Wiesbaden nur

55 Rheinstrasse 55. 20 Michelsberg 20. 5 Bahnhofstrasse 5.

Ital. Dauermarken

3529
Altstadt-Consum,
31 Rheingasse 31 (Neubau).

Dessert- und Süd-Weine

unter Garantie für Reinheit u. Originalität.
Die angesetzten Preise sind der Qualität entsprechend sehr billig. 2593

Samos Muscat Fl. 0.75	
do. Auslese 0.90	
Tarragona Portwein 1.—	
Portwein, weiss oder rot 1.30	
do. superior 1.60	
do. extra 2.—	
do. fine very old 2.50	
do. hochfein, sehr alter 3.—	
Sherry Gold 1.50	
do. extra 1.80	
do. superior 2.30	
do. old fine Manzanilla 3.—	
Malaga, alter, rotgoldener 1.45	
do. feinst, alter 1.80	
do. sehr alter 2.30	
do. feinst, ganz alter 3.—	
Madeira zu Kochzwecken 1.20	
do. old 1.70	
do. old superior 2.—	
do. very old 2.40	
do. very finest old 3.—	
Marsala old Italia 1.80	
do. Brown 1.70	
do. Extra Dry 2.—	
Vermouth di Torino 1.25	
do. (Original v. Cinsano & Co., Torino) 1.50	
Vino Rosé, griech. Süßwein 1.—	
Olympia 1.10	

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10,
Importhaus für ausländ. Weine.

Frisierkämme

kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der 2593

Drogerie Otto Lilie,

12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Brillantringe

empfehle als
Spezialität
in grosser Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.

Fritz Lehmann,

Juwelier,
3 Langgasse 3.

Probieren Sie in allen Fällen

Kaiser Fr.-Quelle (Natron-Lithion-Quelle
1. Ranges).

Vollständiger Ertrag für Franchising, überall zu haben.

Rheinstraße 15a.

Hauptlager:

Joseph Huck.

Telephon 2333.

General-Anzeiger

für
Thüringen und Franken
in Coburg

Gratis-Wochenbeilage: „Am häuslichen Herd.“

Reichhaltiger Lesestoff.

Postabonnement Mark 1.20 pro Vierteljahr.

Wirksamstes Insertionsorgan.

Anzeigen-Preis:

15 Pfennig

im Inseratenteil.

Anzeigen-Preis:

40 Pfennig

im Reklameteil.

Verlangen Sie Probenummern.

Portraits

in Kreide,

künstlerische Ausführung, werden
in Lebensgröße

ohne Vergrößerungs-Apparat

nach jeder Photographie angefertigt.

Olga Hasselmann,

Gneisenaustr. 9, 2 r.

Jagdwesten

für Knaben und Herren,
gute dauerhafte Qualitäten.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Friedr. Exner, 2725

Wiesbaden - Neugasse 14.

Weihnachts-Geschenk für Herren!
Patent-Cigarren-Etui „Raucherfreund“.

Feinbedrucktes Etui
für Offiziere, Stadtherrn, Kellner u.
bedeckt und facht, bestes Etui



Seine bedruckten Cigarren mehr
Sport, Reiz und Wohl!

Offenbacher Lederwarenhandl.,
W. Reichelt, Große Burgstrasse 6.

Gesundheits-

Damen - Binden

Packet à 1 Dtzd. Mk. 1.—,
à ½ „ 60 Pf.

Gürtel à 50 Pf. und Mk. 1.—

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.

Telephon 2007. 2909



Messer

und 2471

Gabeln,

best. Sol. Fabrikat,

Britt. Eplöffel

von Mk. 2.25 an

per Duzend,

Britt.

Kaffeelöffel

von Mk. 1.— an

per Duzend empfiehlt

Franz Flössner,

Währingerstrasse 6.

Vermouth di Turino

!!!

anerkannt bestes Mittel gegen Magen-
schwäche, Verdauungs-Störungen etc.,
empfehlen in hervorrag. Qualität r. la Ha.
a. tini & Rossi in Paris in Orig.
Packung p. Fl. Mk. 1.60 excl. Glas.

W. Nicodemus & Co.,

Adolfstrasse 8. 3113

Zum Andreasmarkt.

Empfehle meine beliebten

Hausmacher Würstchen

(stets warm)

sowie alle anderen Würstwaren. Keine
bezogene Waare. 3474

Fritz Henrich,

Stückerstrasse 24, direct am Markt.

! Alkoholfrei!
Frühstücks-
u. Medicinalwein
(Ersatz für Malaga
empfiehlt zu Weihnachtsbeschenken)

Rhein. Fruchtsäfte-Fabrik,
Wiesbaden, Karlstrasse 17.

Neue Mandeln

per Pfd. 80, 90 u. 110 Pf.,

neue Sorten, täglich frisch gerieben,
gemahlene Mandeln, St. Zucker, sowie
säuerliche Backartikel empfiehlt billigst

J. Haub,

Mühlgasse 17, Ecke Hafnergass

„Victoria“ zu Berlin

Grösste Versicherungs-Gesellschaft des Continents.

Lebens-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht-,
Feuer- u. Einbruchdiebstahlversicherung.

Auskunft und Prospekte kostenlos durch die

General-Agentur Wiesbaden

Michelsberg 1.

Telefon 2469.

Wilhelm Geis.

NB. Schönste Weihnachtsgabe: Lebens-Vers.-Police!

Dauer-Sohlen.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich von der Deutschen Dauer-Sohlen-Gesellschaft Berlin das alleinige Recht erworben habe, nach dem deutschen Reichspatent No. 141400

Dauer-Sohlen,

sowie wasserdichtes Leder herzustellen. Dadurch bin ich in die Lage versetzt, die Haltbarkeit der Sohlen um das Doppelte, ja Dreifache zu erhöhen und wasserdichte Stiefel anzufertigen. In meinem eigenen Interesse verabsäume es daher Niemand, diese großen Vorteile auszunutzen und seinen Bedarf bei mir zu decken.

Heinrich Osterloh, Schuhmachermeister, Wiesbaden, Nerostraße 27.

50. Jahrgang.

NBL Neue Badische Landes-Zeitung

Neue Badische Landes-Zeitung

Mannheimer Zeitung.
Mannheimer Anzeiger und Handelsblatt.
Täglich 3 Blätter.

Angebotene politische- und verbreitetste Handels-Zeitung Südwest-Deutschlands.
Grosse politische Tages-Zeitung.
Vorzüglich redigierter Handelsteil.
Umfangreicher Depeschen-Dienst.
Theater, Kunst, Literatur, Sport.
Grosser, kaufkräftiger Leserkreis.

Abonnement pro Quartal (am Postschalter abgeholt) nur **M. 3.71.**

Wirksamstes erstklassiges Insertions-Organ.
Probe-Nummern gratis.

Lehrerinnen-Verein für Nassau, E. V., und Verein Frauenbildung — Frauenstudium.

Samstag, den 9. Dezember, abends 6 Uhr, in der Aula der Sch. Mädchenschule, Schloßplatz:

7. Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Künzel — Bonn:

Grundlegung des preussischen Behördewesens unter dem Großen Kurfürsten und Friedrich Wilhelm I.

Karten à 1,50 für jedermann bei den Herren Moritz und Künzel und abends an der Kasse. Schüler und Schülerinnen zahlen 50 Pf.

Täglich frische selbstgemachte



Ausgiebig, nahrhaft und wohlschmeckend.

Nur allein Recht zu haben:

Eierteigwaren-Haus C. Weiner,
Mauergasse 17. Telefon 2350.

Bestellungen im Stadtbering werden prompt erledigt. Versandt nach In- und Ausland.

1000 Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder in tadelloser Waare sind heute eingetroffen und werden diese zu sehr billigen Preisen verkauft. Außerdem gewähre ich einen Extra-Rabatt von **10 %**.

Schönste Weihnachtsgeschenke.

Niemand veräume diese Gelegenheit. 3472

Fr. Strensch,

Kirchgasse 37, gegenüber der Paulbrunnentrage.



Reibmaschinen

von 1.50 an

empfiehlt

Süd-Kaufhaus,

Moritzstraße 15.

Lieferant des Beamtenvereins.

Nürnberger Lebkuchen

von Heinrich Häberlein.

Die älteste und Hauptniederlage befindet sich auf dem Andreasmarkt in der Bleichstraße, nahe am Ring.

Wachsm. m. Marm. Nachtisch, Bäckereibrot, etc. Bettgefl. m. Mat. Flaschen. z. v. St. 28. 1. Spiegel, 3 Mtr. hoch und 0,90 Mtr. breit. Mahagent, billig zu verk. Schwalbacherstr. 4, Lab.

Schellfisch u. Cablian.

Preise wie bei der Stadt.

W. B. Diederichsen.

Frz. Schlotbauer Nachf.

Bestandstraße 12.

Haararbeiten.

Neu! Stuartunterlagen mit Deckhaar. Neu! Söyle, Teile in allen Preislagen, alle Farben Pin curls, moderne Radelpuffen, Stirnfrisuren.

J. Zamponi, Gde Mühl- und Goldgasse.

Verfandt nach auswärts per Nachnahme.

Gelegenheitskauf für Wirte!

Gast mit altrenommiertem Wein-Restaurant in bester Lage v. Mainz von ausw. Besitzer preisw. z. verkaufen. Anzahl. M. 8-10.000. Bierkonzession ist auch erhältlich. Näh. Auskunft erteilt kostenfrei an Selbstkäufer Senjal P. A. Herman. Wiesbaden, Sedanplatz 7.

Wer beteiligt sich mit 1000 M. an einem Unternehmen mit 10% Beteiligung? Offerten u. A. N. 100 hauptpostlagernd erbeten.

Tätiger Kaufmann

sucht zur Erweiterung seines aufblühenden, rentablen Geschäfts im eigenen Hause eine Vergrößerung seines Betriebskapitals von 3 bis 5000 M. und erbittet gefl. Offerten unter N. 300 an d. Tagbl.-Verlag.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Biemer. Busmann, Oberlandesgerichtsrat, Dr., Haag.
Schwarzer Bock. Beeger, Brauereidirektor, Zwickau.
Darmstädter Hof. Schwieger, Zahntechniker, Willisan.
Dietzmühle. Back, Dr. med., Wilna. — Henke, Fr. Rent.
Sonnenberg.
Einhorn. Weiss, Kfm., Mannheim. — Brötz, Rudesheim. —
Schott, Kfm., Frankfurt. — Frommelt, Kfm., Frankfurt. —
Kann, Kfm., Hamburg.
Eisenbahn-Hotel. Sörmsen, Rom. — Ruwe, Kfm., Bad Oyn-
hausen. — Winzer, Kfm., Berlin. — Hoffmann, Kfm., Frank-
furt. — Weitzel, Fr., N.-Ingelheim. — Bläser, Kfm. m. Fr.,
Worms. — Stohr, Direktor, Bad Salzschlirf. — Morini,
Cand. arch., Turin. — Ginzburg, Cand. ing., Moskau.
Englischer Hof. Grödel, Frankfurt. — Némec, Graz.
Europäischer Hof. Heveki, Kfm., Mannheim. — Söß, Kfm.,
Mannheim. — Gusbein, Kfm., Dessau.
Hotel Fahr. Albrecht, Architekt, Stavenhagen. — Maerdian,
Kfm., Mannheim.
Grüner Wald. Seldis, Kfm., Köln. — Albrecht, Kfm., Freiburg.
— Vietor, Kfm., Frankfurt. — Brunnabend, Kfm., Köln. —
Schlöter, Fr. m. T., Barmen. — Meyer, Kfm., St. Goar. —
Riche, Kfm., Heidelberg. — Marcus, Kfm., Köln. — Hanne,
Ing., Karlsruhe. — Heinz, Ing., Karlsruhe. — Daelen, Ing.,
Düsseldorf. — Albrecht, Kfm., Berlin. — Böcksen, Kfm.,
Hamburg. — Henkel, Direktor, Cassel. — Amers, Kfm.,
Leipzig. — Trost, Kfm., Pforzheim. — Goldacker, Kfm., Graz.
Hahn. Sigler, Rent., Stuttgart.
Happel. Brauer, Kfm., Aachen. — Streber, Fr., Dresden. —
Ringel, Kfm., Gießen.
Hotel Hohenzollern. Kuns, St. Johann. — Schlösser, Fr.,
Elberfeld. — Gründgens, Fr., Düsseldorf.
Kaiserhof. Bechtel, Hauptm. a. D., Speyer.
Kaiserhof. van der Velde, Fr., Weimar. — Loewysohn, Rent.,
Berlin.
Hotel Lloyd. Knabe, m. Fr., Volkstadt. — Romeiss, m. Fr.,
Städtlm. — Breuer, Meissen. — Langhammer, Fr., Kaisers-

lautern. — Querschfeld, Rudolstadt. — Kramer, Kfm., Rudol-
stadt.
Metropole u. Monopol. Haremaker, Fr., Scheveningen. —
Meisenzard, Kfm., Mannheim. — Grünthal, Kfm., Berlin. —
Pleiffer, Düsseldorf. — Levy, Fabr., Köln. — Kayser, Fr.,
Heilsbrunn b. Arnheim.
Hotel Nassau. Ruben, Rent. m. Fr., Herford. — Heinzel-Hohen-
fels, Baron, Lagiewinski. — Scheibler, Rent., Basel.
Prof. Fagenstechers Klinik. Bickersteth, Rent., London.
Pariser Hof. Neumark, Kfm., Hannover.
Petersburg. Küler, St. Johann.
Pfälzer Hof. Eitelmann, Kfm., Neuliningen. — Damscheid,
Kfm., Frankfurt.
Zur guten Quelle. Siebenmeyer, Buchdruckereibes., Engers. —
Schmitt, Döschheim. — Meyer, Kfm., Coblenz. — Lange,
Kfm. m. Begl., Kupferberg. — Hochle, Fr., Frankfurt. —
Schäfer, Kfm. m. Fr., Lothringen. — Florian, Kfm. m. Fr.,
Frankfurt. — Scalabrini, Gebr., Frankenthal. — Schuld,
Fabr. m. T., Höhr.
Quellenhof. Wallmerod, Lehrer, Wallmerod. — Hartug, Fr.,
Eisenach.
Rhein-Hotel. v. Freyhold, Exzell., Generalleut. z. D. m. Fr.,
Baden-Baden. — Schmidt, Kfm., Leipzig. — Maucher, Kfm.,
Gerolstein.
Hotel Rosa. Peltzer, Offiz., Brüssel. — Wenid, Fr., Cassel. —
Schauff, Rent. m. Fr., Barmen. — Peltzer, Fr. m. Bed.,
Brüssel. — Peltzer, Fr., Brüssel.
Hotel Royal. Johanny, Kfm., Honnef.
Sanatorium Dr. Schütz. Dittmann, Kfm., Bochum. — Lent,
Fr. Geh. Regierungsrat, Berlin.
Schweinsberg. Durst, Kfm., Frankfurt. — Mann, Kfm., Krefeld.
— Mertens, Kfm. m. Fr., Koblenz.
Tannhäuser. Koehlmann, Kfm., Deidesheim. — Stein, m. Fr.,
Hildesheim. — Lingesleben, Halle. — Stöbgen, Kfm.,
München. — Best, Kfm., Mannheim. — Geibel, Kfm., Berlin.
— Frey, Kfm., Ulm. — Landmann, Kfm., Mannheim. —

Nußbaum, Kfm., Heidelberg. — Spelz, Kfm., Aachen. —
Indinger, Kfm., Dresden.
Tannus-Hotel. Harnicke, Kfm., Kassel. — Fels, Kfm., Ant-
werpen. — Götzl, Fabr., Mannheim. — Hinkel, Kfm.,
Wetzlar. — Fries, Kfm. m. Fr., Essen. — Abraham, Kfm.,
Zürich. — Gerson, Kfm., Mannheim. — Klein, Refer., Metz.
— Löfmann, Prof. Dr., Freiburg.
Union. Nilsen, Kfm., Hanau. — Mehl, Kfm., Mühlhausen.
Viktoria-Hotel und Badhaus. Heinig, Rent., Lombsch l. S. —
Metzger, Fr., Berlin. — Kritz, Oberleut. u. Adjutant, Straß-
burg. — Schuster, Dr. med., Naheim. — Berger, Hofkapell-
meister Prof., Meiningen. — v. Heuser, Fr., Konstantinopel.
— Schultz, Fr., Berlin. — Schmitz, Fr., Köln.
Weins. Streckard, Kfm., L.-Schwalbach. — Knoch, Reichsbank-
vorsteher, Rudesheim.
In Privathäusern:
Pension Albany. Lipawsky, Fr. Dr. m. 2 Kindern, Petersburg.
— Gurwitz, Fr., Lodz. — Lipawsky, Fr., Ekaterinoslaw. —
Lipawsky, Fr., Ekaterinoslaw.
Cäsarwitsch-Heim. Brodsky, Militärarzt, Dr., Moskau. —
Schulz, Stabskapitän, Moskau. — Butkewitsch, Oberleut.,
Petersburg. — Dmitrenko, Leut., Petersburg.
Villa Carolus. Engelbrecht, Fr., Bad Nauheim.
Villa Columbia. Gerritten, Fr. Rent., St. Anna.
Christl. Hospiz l. v. Rothkirch-Krach, Freifrau, Dresden.
Herrngartenstraße 17, 2. Sjögren, Komponist m. Fr., Berlin.
Villa Humboldt. Droß, Pastor, Strassburg (Westpr.). — Kleinow,
Fr., Halle.
Kapellenstraße 8, 1. Bradky, Fr. Dr., Moskau.
Nerostraße 14. Mayer, Fr. Rent., Hannover. — Helmenrich,
Fr. Rent. m. S., Hannover.
Villa Violetta. Elphinstone, Fr., London. — Fritsch, Hauptm.,
a. D., Friedrichsroda. — Elphinstone, Oberst, London. —
Elphinstone, Lady, London. — Bossert, Fr., Essen.
Augenheilanstalt. Bendel, Fr., Breidenau. — Koch, Elisabeth,
Flonheim. — Neif, Münstersbach. — Nagel, Fr., Erbach b.
Camberg.

Praktische
Neu! Haarunterlage Neu!
 zum Selbstfrisieren vorzüglich.
H. Giersch, Goldgasse 18
 erst. Laden v. d. Langg.

Ich bin beauftragt, den Nach-
 laß des Herrn

Landgerichtsrats
Otto Wilhelmj

zu ordnen und bitte Gläubiger
 und Schuldner des Nachlasses,
 sich tunlichst bald mit mir in
 Verbindung zu setzen. F 244

Wiesbaden, 7. Dez. 1905.

Rechtsanwalt
Dr. Fleischer,
 Oranienstraße 13.

VACUUM-REINIGER
 arbeitet mit
reiner Saugluft.
 Zarteste Behandlung.
 Jede Beschädigung unter Garantie ausgeschlossen.
 Kirchgasse 38. ☎ Telef. 747.

Ein fast neuer schwarzer Mantel ver-
 ändert, billig abzugeben. Heilmundstraße 35, 2. l.
 Amerikanische gefütterte Herrengummischuhe,
 fast neu, ein Herren-Schlafrock, ein beige Damen-
 Winter-Jackett billig abzugeben Oranienstr. 35, 3. l.
Piano, gut erhalten, Abreise halber billig
 zu verkaufen Röderstraße 17, 2. l.

Reinbaum-Pianino
 m. Klapp u. Klappenzug u. Garantie f. M. 480
 zu vl. Ans. 2-5 Uhr Heinrichsberg 4, Eingang
 rechts. Günther.

Pianino, kaum gespielt, mit pracht-
 vollem Ton. Abreise halber
 sehr billig zu verkaufen Kapellenstraße 12, B. r.

Verticow, n. neu, 35 Kl., Damen-Schreib-
 tisch, Mahagoni, 30 Kl., Spiegel, Stühle u. billig
 Schreinerstraße 11, 1. St. l.

Verticow, n. neu, 35 Kl., Damen-Schreib-
 tisch, Mahagoni, 30 Kl., Spiegel, Stühle u. billig
 Schreinerstraße 11, 1. St. l.

Verticow, n. neu, 35 Kl., Damen-Schreib-
 tisch, Mahagoni, 30 Kl., Spiegel, Stühle u. billig
 Schreinerstraße 11, 1. St. l.

Adlerstraße 27,
Al. Schwalbacherstr. 4
 werden Lumpen, Knochen, Papier, Flaschen, altes
 Eisen, alte Metalle, Gummi, neue Tachabfälle u.
 zu den höchsten Preisen angekauft
 Tel. 2691. Ph. Lied & Sohn.

Wo kann Porträtgemalt. Negat. retouch. er-
 lernen und zu w. Preis? Offerten erbeten sub
 F. 300 an den Tagbl.-Verlag.

Reichsgerichte, sowie Liebergeier-Mono-
 gramme in Gold u. Silber werden gut und billig
 angefertigt Seidenstraße 16, 1. St. r. b. Kuhn.

Reichs- und Dankscheine werden ange-
 nommen. Näheres Kirchgasse 54, 4.

Phrenologin Langg. 5, 1. St.,
 im Vorderhaus.

Museumstraße 4, 1. St.,
 elegant möblierter Salon u. Schlafzimmer
 sehr preiswert zu vermieten.

Wohnst. 33, 1. möbl. Zimmer sofort abzug.
 Möbl. Zimmer gesucht. Offerten mit
 Preisangabe unter G. 301 an d. Tagbl.-Verlag.

Diej. Person, welche Dienstag Abend
 im Saale Voge Platz den Pelz
 mitgen. wolle ihn sof. am Büffet dortj. abgeb., da
 Name festgelegt. Andernfalls sofort Strafantrag.

Verloren eine kleine goldene Schild-
 kröte (Abwandlung) mit roten und weißen
 Steinen. Abzugeben gegen 10 Mark Belohnung
 Sonnenbergstraße 82.

Am 6. Dez. Vormittags verlor
 ein armes Dienstmädchen auf d.
 Wege Neugasse, Grabenstr., Gold- und Mühlgasse,
 Schloss entlang bis Burgstr. 90 Mark in Gold u.
 10 Mk. Silbergeld. Auch für ein. Geldstück wird
 gegen gute Belohn. um Rückg. geb. Bierfabrikstr. 12.
 Berp. Koro gef. Abzug. Rheingauerstr. 3, E. P.

Visitenkarten
 jeder Art
 fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
 Langgasse 27.

Ein brauner Jagdhund, Pudelpointer,
 verlaufen. Wiederbringer erhält Beloh-
 nung Victoriastraße 39.

Der „edle Freund“ sucht vielleicht wieder
 liebevollen Anst. am Andreasmarkt? Dann
 möge er zw. 5 u. 6 Uhr a. Kaiser-Wilh.-Denkmal w.

Beilchen.

Ich liebe Dich!
 Was sollen alle Sorgen!
 Ich lehne mich nach Dir,
 — Du kommst doch morgen? —

Beilch. war ich? — ach es träumte so
 schön, so schön, — viel schön, wie d. Birken. Sei.
 Irrt! — Soll i. z. D. f. f. — Ach nein, — da i.
 ja der Tr. vorbei! D. S.

Liebt. Rittschoch! Warum f. Du n. zu m.
 Sorge Dich nicht; Bl. m. g. Hier f. ich's Dir l. n.
 sagen. Abh. verli. ich? Schlafe wohl u. träume
 i. von unserm gem. Glück.

— Erwider. herzlich Deine Grüße zum
 heutigen Tage! — Erwider. mich heut' oft —
 früherer Zeiten. — Sieh' Lieb — hätten wir uns
 an dem Tag gesprochen, an dem Du mir zum
 ersten Mal geschrieben, — per Post — es wäre
 gut gewesen: (Wilhelmstr. 7) D. b. Gott allein
 — weiß, — ob es so nicht noch besser ist. — Ich
 komm, wenn i. kann, z. Dir; mach. Du es mir n. zu
 schwer! — Stolz bin i. Dir gegenüb. ni., aber
 ängstlich. — Ew.

Bringe diese Briefe meist n. 9 ob. 10 Uhr fort.
 — Nicht, nach — oben. — z. D. — Abend. —

II. Br. 2. Okt. — ? weiß ni. was Du meinst;
 — i. d. Jahr? — Concert? — Nein, bitte nicht!
 Dorthin gehe ich nicht gerne, Geliebte! — (Spelen n.
 goeb. —) Ew. d. w. a. n. l. — Aber sehr. will i.
 auch ni. mehr hier! — Du weißt Alles. —

Tevreden — moede M. rad.

Trauerstoffe,
Trauerkleider,
Trauer Röcke,
Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz,
 Langgasse 20. 8006

Begründet 1865. Telefon 285.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ und „Metat“

Firma

Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz-

und Metallsärge

zu realen Preisen. 2803

Eigene Leichenwagen u. Kranwagen

Lieferant des

Verins für Feuerbestattung.

Lieferant des **Reinigungsvereins.**

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, den 7. Dezember.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:

- Leitung: Herr Kapellmeister Ugo Afferni.
1. Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber“ O. Nicolai.
 2. Norwegisch u. Erste Begonnen E. Grieg.
 3. Ungarische Tänze No. 5 und 6 Joh. Brahms.
 4. Tonbilder aus „Die Walküre“ R. Wagner.
 5. Ave Maria, Meditation P. Benoit.
 6. Violon-Solo: Herr Kapellm. H. Jrmor.
 7. Ouvertüre zu „Das Modell“ F. v. Suppé.
 8. Mosella-Marsch H. Sitt.

Abends 8 Uhr:

- Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Jrmor.
1. Fest-Ouvertüre A. Lortzing.
 2. Finale aus „Euryanthe“ C. M. v. Weber.
 3. Schwedische Tänze M. Bruch.
 4. Marche heroique C. Saint-Saëns.
 5. Ouvertüre zu „Othello“ G. Rossini.
 6. Polonaise E. Lassen.
 7. Liebesmischerlein, Walzer A. Czibulka.
 8. Wiener Volksmusik C. Komzak.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 29. Nov.: dem Gärtner Georg Schreier
 u. S. Georg. 30. Nov.: dem Güterbodenarbeiter
 Rudolf Lorenz u. S. Gustav Eugen; dem Tag-
 löhner Peter Fries u. S. Elisabeth. 1. Dez.:
 dem Schriftf. Johann Konrad u. S. Her-
 mann; dem Straßenbahn-Kontrolleur Johann
 Ludwig u. S. Johann. 3. Dez.: dem Koch
 Wolfgang Gustav Knapp u. S. Justine Erna.
 4. Dez.: dem Butler- und Bierbändler Christian
 Werner u. S. Ella Frieda Karoline.

Aufgeb. 29. Nov.: dem Gärtners Karl Siegmund
 hier mit Katharine Seifens hier. Maurer Peter
 Damm in Berg-Grabbach mit Maria Anna
 Knebel in Vörsbach. Studentur Jakob Jost in
 Schleibach mit Katharina Ott in Eisenbach.
 Bäcker Konrad Altmann in Osnabrück mit
 Elise Feine hier. Fuhrmann Ludwig Wilhelm
 in Geilenheim mit Katharine Schloffer in Erben-
 heim. Geschäftsführer in einer Restauration
 Rudolf Kommerstorf hier mit Maria Wagner

hier. Feldwebel Heinrich Kaiser in Reg. mit
 Karoline Scherf hier. Gärtner Theodor Weder
 in Schierstein mit Charlotte Johanne Diefen-
 bach hier.

Gestorben. 1. Dez.: Privatier Eberhard Schmid,
 64 J. 2. Dez.: Landwirth Wilhelm Thon,
 36 J.; Jakobine, geb. Müller, Ehefrau des
 Schlossermeisters Karl Leicher, 31 J.; Haupt-
 mann a. D. Adolf von Römuth, 62 J. 3. Dez.:
 Anna, f. d. Zimmermanns Josef Reich, 17 J.;
 Königl. Kaffeehaus a. D. Johann Arens, 78 J.
 4. Dez.: Elisabeth, f. des Tagelöhners Heinrich
 Bels, 1 J.; Heinrich, f. des Photographen
 Richard Reuschmidt, 1 J. 5. Dez.: Marie, geb.
 Koth, Ehefrau des Rentners Karl Klein, 58 J.;
 Friedrich, S. des Mechanikergesellen Karl Böhl-
 mann aus Glarenthal, 1 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach direkten Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Gerichts-Assessor
 von Buch, Hagen i. W. Herrn Bergrath Schanz
 Kämpfhausen. Herrn Major Franz von Denski
 Berlin. Herrn Oberamtsrat Dr. Fink, Tet-
 nung. — Eine Tochter: Herrn Professor Dr.
 R. Oldenberg, Greifswald. Herrn Oberleutnant
 Ulrich von Bode, Bafewald. Herrn Leutnant
 Siegfried von Gispert, Hannover.

Verlobt. Fräul. Elise Anton mit Herrn Regierungs-
 Assessor Andreas, Teufenthal-Galle a. S.
 Fräul. Katharina von Beschwitz mit Herrn
 Leutnant von Kries, Piltan-Hannover. Fräul.
 Elise Witow mit Herrn Regierungs-Assessor Max
 Friedheim, Stargard i. P.-Potsdam. Frau
 Elisabeth Burckell, geb. Minetti, mit Herrn
 Gerichts-Assessor Hermann Stöck, Kreuznach.

Berehelicht. Herr Hauptmann Hans Hengstenberg
 mit Fräul. Ade, Berlin. Herr Major Freiherr
 von Massenbach mit Fräul. von der Decken,
 Mangelheim. Herr Ober-Regierungsrath Peterfen
 mit Fräul. de Bloet, Wiesbaden-Amsterdam.
 Herr Oberleutnant Frey von Gagen mit Fräul.
 Ella Schulten, Berlin.

Gestorben. Herr Oberleutnant z. D. Konstantin
 Freiherr von Molke, Wildbad. Herr Geh.
 Justizrat und Landgerichts-Director Paul Heise,
 Berlin. Herr Professor und Doctor der Theologie
 Albert Klöpfer, Königsberg i. Pr. Herr Bürger-
 meister Karl Siebert, Darlehmen. Herr Reichs-
 gerichtsath a. D. Bernhard Engländer, Leipzig.
 Herr Regierungs-Präsident a. D. Dr. jur. Karl
 von Arnim, Berlin. Herr Programm-Director
 a. D. Peter Liesen, Schwelm. Herr Commerzien-
 rath Woldegar Wimmer, Annaberg.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß nach langem
 schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute treue Mutter und unermüdlich
 sorgende Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Christine Stork,
 geb. Schmidt,

heute Nachmittag sanft im Herrn entschlafen ist.
 Ihn süßes Beileid bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Stork, Weichensteller, Station Curve.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom **Piebricher Leichen-**
haus aus statt.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste, welchen
 wir erlitten bei dem Scheiden meiner innigstgeliebten Frau, unserer guten
 Mutter, sagen tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
M. Steinthal und Kinder.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1905.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine innigst-
 geliebte Gattin, unsre treusorgende Mutter, Schwester und Schwägerin,

Lina Merten,
 geb. Bücher,

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden plötzlich und unerwartet zu sich
 zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Merten,
 Gastwirt „Zum Schwanen“,
 nebst Kinder.

Erkenheim, 6. Dezember 1905.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. d. M., nachmittags 3½ Uhr,
 vom Sterbehause aus statt.

8539

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Centner Mk. 4.—

Tagblatt-Verlag

Langgasse 27.

Was die Völker rauchen.

Den Tabakkonsum, den Raucher, Schnupfer und Tabakkauer der ganzen Welt haben, veranschaulichen wir an der Hand eines Berichtes, der von der Regierung der Vereinigten Staaten veröffentlicht worden ist. Die hier aufgestellte Tabelle der zwölf wichtigsten Länder zählt zunächst den Gesamtkonsum des verbrauchten Tabaks nach seinem Gewicht auf und dann den jedes einzelnen Bewohners nach dem Durchschnitt. Die betreffenden Zahlen lauten: Vereinigte Staaten 440 000 000 Pfd. Gesamtkonsum, d. i. 5,40 Pfund pro Kopf; Deutschland 201 753 000 Gesamtkonsum, d. i. 3,44 pro Kopf; Rußland 150 244 000, d. i. 1,10; Frankreich 84 395 000, d. i. 2,16; Großbritannien und Irland 83 378 000, d. i. 1,95; Oester-

Handelsstreifen sehr geschätzte „Rene Hamburgische Börse“ erscheint“ und „daß es alte Hamburger Bürger gibt, die, bewaffnet mit einer guten Brille, Abend für Abend das „Fremdenblatt“ mit seinen vielen Beilagen vom Kopf bis zum verantwortlichen Redakteur durchlesen“, so ist die Behauptung, daß die „Altonaer Nachrichten“ an politischer Bedeutung verloren hätten, durchaus nicht begründet und ein Urteil, das über die Zuständigkeit der „Literarischen Praxis“ heraustritt. Das „Altonaer Tageblatt“ wäre deshalb objektiver verfahren, wenn es in der Wiedergabe des genannten Artikels den Schlussatz über das eigene Unternehmen und die Konkurrenz ausgelassen hätte. Die „Altonaer Nachrichten“ erkennen darin mit Recht eine Reklame, die gegen die Kollegialität verstößt und werden für ihre Entgegnung auf die Zustimmung aller Kollegen rechnen

nun, an R. wenigstens 300 M. Ansprüche zu haben, da er sich schon als Angestellter des Anstalts für den Grundsatz betrachten und auch Auslagen für die zukünftige Gründung vergütet hätte. Der Kaufmannsrichter erzielte einen Vergleich, dahingehend, daß Vellagter den „gemeinsamlich angeschafften „Funbus“, bestehend in einem Reisekoffer mit Postkarten, zugesprochen erhielt, während der Kläger von R. mit 25 M. abgefunden wurde. Mit den Worten: „Nun versuchen Sie es, jeder getrennt, sich die ersuchte Frau zu verschaffen“, entließ der Richter die beiden „Gründer“.

* **Humoristisches.** Ein Charakter. Großmutter: „Jetzt hab' ich dir erst das schöne Schaukelpferd geschenkt — und doch bist du so unartig!“ — Der kleine Walter: „Aber Großmutter, du wirst mich doch nicht für bestisch halten?“ — Aufreht. Gatte: „Wenn du deinen nervösen Zustand hast, warum seiffest du da gerade mich... warum denn nicht die Köchin oder den Diener?“ — Gattin: „Ja... die könnten mir davonlaufen.“ — Parvenuist. Diener: „Herr Kommerzienrat, draußen ist ein Schnorrer und bittet um eine Gabe. Er behauptet, Ihren Herrn Vater sehr gut gekannt zu haben!“ — Kommerzienrat: „Gleich jagst du ihn fort!“ — Wie kann der Mensch sich erheben, meinen Vater gekannt zu haben?“ (Zieg. Bl.) — Unberechenbar. Frau: „Unsere Köchin hat eine eigene Zeitberechnung.“ — Mann: „Ei, wie so denn?“ — Frau: „Arbeitet sie eine halbe Stunde, meint sie, vier Stunden gearbeitet zu haben; bleibt sie aber vier Stunden aus, meint sie, es sei nur eine halbe Stunde gewesen.“ — Die gute Freundin. Hedda: „Denke nur, liebe Olga, vor acht Tagen lernte ich den Affessor kennen, und gestern habe ich mich verlobt.“ — Olga: „Na, für den Anfang verlobst du dich schon ganz perfekt.“ — Von der Schmiere. Herr Direktor: „Herr Direktor, ich muß darauf dringen, daß mir die Omelette, die im dritten Akte des neuen Stückes vorkommt, auch wirklich serviert wird!“ — Direktor: „Daraus wird nichts!... Ich habe Sie als Liebhaber und nicht als Nonvivante engagiert!“ — Erklärung. Sie: „Was ist denn das: „Oberflächenkultur?“ — Er: „Wenn du dich schmutzt.“

Verbrauch an Tabaken aller Art auf d. Kopf d. Bevölkerung im Jahre.



reich 78 755 000, d. i. 3,02; Ungarn 47 905 000, d. i. 2,42; Belgien 44 878 000, d. i. 6,21; Italien 34 549 000, d. i. 1,05; Mexiko 18 870 000, d. i. 1,39; Kanada 15 400 000, d. i. 2,74; Australien 10 158 000, d. i. 2,59; der Konsum aller zwölf Länder beträgt 1 209 678 000 Pfund. Es wird sich wohl mancher brave Staatsbürger wundern, wenn er hört, daß er so und soviel Tabak im Jahre verbraucht und doch überzeugt ist, Nichtraucher zu sein, desgleichen wird so manche Angehörige des weiblichen Geschlechts sich den Kopf zerbrechen, wie sie im Jahre $3\frac{1}{2}$ Pfund Tabak auf ihr Teil bewältigen soll, aber sie mag sich trösten, es gibt auch in Deutschland manche erpichte Raucher, und diese werden sich bemühen, was ihre weniger mit Rauchtalenten begabten Mitmenschen versäumen, doppelt nachzuholen.

Vermischtes.

* **Konkurrenzblüten im Zeitungswesen.** Das „Altonaer Tageblatt“ verwerft zu Konkurrenzszwecken die Wiedergabe von Auslassungen der in Berlin erscheinenden „Literarischen Praxis“, die sich mit den Zeitungsverhältnissen in Hamburg-Altona befaßt und unter allgemeinem Bekanntheit, das keine Beweises bedarf, Behauptungen aufstellen, für die der Verfasser wohl den Beweis schuldig bleiben dürfte. Wenn es richtig, wenn auch nicht neu, ist, daß die „Hamburger Neuesten Nachrichten“ in sehr handlichem Format und klarem Druck erscheinen, daß die „altehrwürdigen Hamburger Nachrichten“ im Jahre 1792 gegründet wurden, „daß als Beiblatt zum „Hamburgischen Korrespondenten“ die in

können. Der Schlussatz der Entgegnung lautet: „Wenn der Verfasser unterm Blatte die Verhältnisse des anderen Altonaer Blattes gegenüberstellt, so verbietet es uns der journalistische Takt und die kollegialische Gesinnung, darauf zu reagieren. Als Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger halten wir an der von diesem, sowie von dem Deutschen Buchdruckerverein gebilligten Resolution fest, welche „die namentliche Bezeichnung von Konkurrenzblättern im Konkurrenzkampf, insbesondere die Veröffentlichung von Zuschriften, Briefkastennotizen usw., die den Konkurrenten in den Augen der Abonnenten und Inferenten herabzusetzen geeignet sind, als eines anständigen Zeitungsverlegers unwürdig“ erklärt.“

* **Eine originelle Heiratsvertragsgeschichte** erarbeitete die Gemüter in den Räumen des Berliner Kaufmannsgerichts. Der Reisende P. trat als Kläger gegen den Händler R. wegen eines Gehaltsanspruchs von 300 M vor die Ältesten. P. hatte mit R. folgenden Vertrag geschlossen. Jeder erläßt für den anderen eine Heirats-Annonce folgenden Inhalts: „Für meinen Freund, flotter Dreißiger, suche Frau mit Vermögen. Witwe nicht ausgeschlossen.“ Wer zuerst mit dem Heiratsgeschäft perfekt würde, sollte mit dem Gelde ein Anstaltskassenkonto gründen und den anderen als Reisenden zu engagieren verpflichten sein. Sollten gar beide Kontrahenten zugleich die Frau mit Vermögen finden, so mußte der eine als Teilhaber in das Geschäft des anderen eintreten. Aus der großartig erdachten Transaktion wurde aber nichts, da sich „nichts Passendes“ finden wollte, wie sich der Kläger P. ausdrückte. Er glaubte

Kleine Chronik.

Ein mächtiges Denkmal, nicht aus Stein und Erz, aber dennoch für Jahrhunderte festgelegt, ein „Denkmal deutscher Zimmerkunst“ wollen die Holzhändler und Zimmermeister Deutschlands zur nächstjährigen 3. bayerischen Landesausstellung in Nürnberg errichten. Da auch verschiedene andere Bauwerke dieser Ausstellung für den dortigen späteren Volkspark erhalten bleiben sollen, stünde der Errichtung und Erhaltung dieses eigenartigen Denkmals durch die Stadt Nürnberg nichts im Wege.

Kindermund. Als wahres Geschichtchen erzählt die Münchener „Jugend“: Geheimrats Fritz besucht zum ersten Male die Vorschule. Nachdem zunächst die Namen der kleinen Schüler vom Lehrer notiert worden sind, wird an einen und den anderen die Frage gerichtet, für welchen Beruf er sich entschieden habe. Fritz antwortet auf die Frage: „Droschkenfutcher!“ Zu Hause angekommen wird er von seinen Geschwistern ob dieses seltsamen Entschlusses gründlich ausgelacht. Ganz verstimmt vor Aufregung kommt er am nächsten Morgen gleich zum Lehrer gelaufen: „Herr Lehrer, ich habe gestern gesagt, daß ich Droschkenfutcher werden will, geht das noch zu ändern?“

Eine reizende Geschichte erzählt eine englische Wochenschrift vom Herzog vom Abercorn, einem schottischen Großen, der zur Sippschaft der Hamiltons und Lansdownes gehört. Er ist, beiläufig bemerkt, Präsident der britischen Südafrika-Gesellschaft. Also der Herzog bekam einen Emu aus Australien, dem er als Tierfreund großes Interesse entgegenbrachte. Als er einige Tage verreisen mußte, gab er seinem getreuesten Diener Befehl, ihm über den Emu unter allen Umständen zu berichten. Da erhielt der Herzog einen Brief von zu Hause, in dem stand: „Der Emu hat ein Ei gelegt. In Abwesenheit Eurer Gnaden haben wir es der größten Wans untergelegt, die wir hier haben.“

Vom Büchertisch.

* **Biographien bedeutender Frauen Band IV: Gräfin v. Lasalette.** 16 Bg. 8°. Mit einem Titelbild. Preis brosch. 6 M., geb. 6 M. Leipzig, E. Dabert. Die Gräfin v. Lasalette ist ohne Zweifel eine der bedeutendsten Frauengestalten des 17. Jahrhunderts. Sie hat zunächst ihre Bedeutung für die Entwicklung der französischen Erziehungslehre. Man hat sie mit Recht die erste Vertreterin des modernen pädagogischen Romanes genannt. Sie hat mit allen bedeutenden Geistes der klassischen Jahrhunderte in Beziehung gestanden, mit einigen in sehr enger. Hier sind besonders zwei zu nennen: die Frau von Sevigne, die bekannte und berühmte Briefstellerin, und der Herzog von La Rochefoucauld, der Verfasser der „Maximen“. Mit ersterer war sie verwandt und hat alle Phasen ihres inneren und äußeren Lebens mit ihr geteilt. Mit La Rochefoucauld verband sie eine innige Seelenfreundschaft, die aus einer nach schweren Kämpfen überwundenen Leidenschaft erwachsen war. Sein und ihr literarisches Schaffen stehen in einer inneren Wechselbeziehung, die zu verfolgen von großem Interesse ist. Außer mit den literarischen Größen ihrer Zeit ist sie aber auch noch mit zahlreichen politischen Größen in enge Verbindung getreten. Sie hat am Hofe Ludwigs XIV. gelebt, der ihr stets eine besondere Achtung und Zuneigung erwies. Sie ist die Götze und Vertraute seiner Schwägerin gewesen, einer Prinzessin von England, die nicht nur als Tochter des despotischen Karl I., sondern auch durch ihr eigenes tragisches Schicksal und die geheimnisvollen Umstände, unter denen ihr Tod erfolgte, die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Für alle Vorgänge aus ihrem Leben ist die Lasalette-Kronzeugin. Endlich ist es ihr auch nicht erspart geblieben — denn freiwillig hat sie das nicht angeschlossen — in die politische Geschichte Frankreichs einzugreifen. Durch ihre freundschaftlichen Beziehungen zu der Regentin von Savoyen, der Sternmutter des italienischen Königs, hat sie ihr Teil zu der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Savoyen beigetragen. In ihrer gesellschaftlichen Stellung war sie eine Erbin der Marquise von Rambouillet. Ihr Salon ist eins der vornehmsten Beispiele der prächtigen Birkel, deren Auswüchse Moliere in seinen „Précieuses ridicules“ gegeißelt hat. Auch hier darf sie den Ruhm beanspruchen, mit seinem Takt allen Überreibungen entgegen getreten zu sein. Es steht ein vollständiges Bild seiner Zeit, in der das geistige und politische Leben Frankreichs seine Höhe erreicht hat, bei der Schilderung ihres Lebens an unseren Augen vorüber. Sie selber aber, durchaus nicht frei von den Schwächen ihrer Zeit, ist ein Charakter, der durch viele Eigen-

schaften, besonders durch ihre unerbittliche Wahrheitsliebe wohl-tuend und erhellend wirkt. Heute, wo die Frage der Frauenemanzipation auf der Tagesordnung steht, wird man mit besonderer Teilnahme die Biographie einer Frau lesen, die es verstanden hat, einen bedeutenden Einfluß auf die geistige Entwicklung ihres Landes zu üben, ohne doch im geringsten ihren eigentlichen Geschlechtscharakter anzugeben, die vielmehr ihre Erfolge gerade dem Umstande verdankt, daß sie sich immer nur ihrer besonderen weiblichen Kampfmittel in der Behauptung ihrer Stellung bedient hat, ohne in eine Nachahmung männlichen Verhaltens zu verfallen. Bei dem großen Interesse, das man der Gräfin von Lasalette ausnahmslos in Frankreich wieder entgegen bringt — auch eine deutsche Übersetzung ihrer Romane beginnt in diesem Jahre zu erscheinen — ist es begreiflich, daß ihr Leben auch in Frankreich einen Dichter gefunden hat. Die Biographie von Erich Meyer nimmt aber neben der des Grafen v. D'Auflonville eine durchaus selbständige Stellung ein. Sie vertritt das Lebensbild der Lasalette vom deutschen Standpunkte aus zu geben, nicht nur was den Standpunkt der künftigen Beurteilung anbelangt, sondern auch insofern, als sie auf das Maß der Kenntnis Rücksicht nimmt, das eine deutsche Leserin von den Zuständen des klassischen französischen Jahrhunderts durchschnittlich besitzt. So sehr der Verfasser auch die strenge Wissenschaftlichkeit der Darstellung nie aus den Augen verliert und in seiner Forschung teilweise ganz eigene und neue Resultate gefördert hat, so hat er es doch trefflich verstanden, seiner Schilderung ein warmes und farbiges Leben zu verleihen, das die Lesung des Buches zu einem Genusse im besten Sinne des Wortes macht.

* **Geschichte der Musik** von Dr. Karl Stord. Mit Buchdruck und von Franz Stassen und einem Bilde Beethovens. Preis 10 M., geb. 12 M. Mit der 4. Abteilung, welche die Zeit von Mozart bis zur Gegenwart behandelt, liegt nun die neue zusammenfassende Darstellung der Tonkunst vollendet vor. Der Verfasser hat sein Buch in erster Linie für den großen Kreis der Musikliebhaber, für die Dilettanten im guten Sinne des Wortes, kurz für das musikalische deutsche Haus bestimmt. Und — um das Gesamturteil gleich hier vorwegzunehmen — die Stord'sche Musikgeschichte ist wirklich das langentsehnte Buch, dessen der gebildete deutsche Musikfreund bedarf. Dabei beruht das Buch auf solider, wissenschaftlicher Grundlage, weshalb es auch dem Fachmann wertvoll ist. Die Einteilung in drei Teile und zehn Bücher bietet eine übersichtliche Gliederung und Gruppierung des gewaltigen Stoffes. Der 1. Teil, — das Altertum, schildert die alten Kulturstufen, umfaßt aber auch zugleich die Musik der Naturvölker. Als Kabinettstücke schoner Darstellung seien hervorgehoben die Abschnitte „Eigenmusik“, „Die Musik in der Natur“ und „Wir und die Griechen“. Der 2. Teil — das

Mittelalter — behandelt den musikalischen Werdegang der weltlichen Volkslieder — Minnesang und besonders ausführlich der kirchlichen Musik. Der 3. Teil — die Renaissance, die uns naturgemäß am meisten interessiert, umfaßt die weitaus größere Hälfte des Werkes. Eine prächtige Schilderung führt uns in die große Zeit der Renaissance ein — eine für die gesamte musikalische Entwicklung, wie für das Verhältnis der heutigen Musikformen, Oper, Instrumentalmusik — gleich wichtige Periode. Mit den drei großen Meistern Palestrina, Bach und Gluck beginnt die Vorherrschaft unserer deutschen Musik, die mit unseren Klassikern: Haydn, Mozart, Beethoven ihren Höhepunkt erreicht. Besonders das Beethoven gewidmete Kapitel ist ein Kleinod von künstlerischer schöner Auffassung. Eine eingehende Behandlung hat mit Recht die nachklassische Zeit, das 19. Jahrhundert, gefunden, aus der die gewaltige Gestalt Richard Wagners hervorgeht. Ein Schlusskapitel führt uns durch die Musik der Gegenwart und ihre vielfältigen Strömungen, die mit unangehoben, selbständigen Urteil gewürdigt werden. Im ganzen Werke ist die Einheit zwischen Kunst und Leben festgehalten und darin, daß der Verfasser die Musik jeder Epoche in den allgemeinen geschichtlichen Rahmen einreicht und sie namentlich im Zusammenhang mit der Kultur- und Literaturgeschichte und in steter Vergleichung mit der Gegenwart betrachtet, sehen wir einen Hauptvorzug der Stord'schen Musikgeschichte. Die Darstellung ist lebendig, anregend und vermeidet bei aller Gründlichkeit trockene Fachkritik. Es werden deshalb alle, die mit Kunst und Liebe der Musik zugehen sind, in diesem prächtigen Werke, das auch als vornehmstes Festgeschenk empfohlen sei, das finden, was sie suchen, eine Quelle reicher Belehrung und Begeisterung. — Die Ausstattung ist eine künstlerisch gelungene.

* Im Verlage von Schuster u. Töfler, Berlin, erschien soeben eine interessante Novelle: „Eine Pilgerfahrt“, aber den keine geringere als die berühmte Schriftstellerin Ellen Key schreibt. In unserer Zeit werden viele Bücher gegen die veralteten Sittlichkeitsprinzipien, welche der Frau das Recht auf Mutter-schaft erst nach der Trauung einräumen, geschrieben. Unter all diesen Büchern ist „Eine Pilgerfahrt“ das ausgezeichnetste. Niemand ist die Mutterliebe als unüberwindliche elementare Kraft mit größerer Überzeugungskraft gezeichnet worden. Der Dichter hat mit dem Rechte des Künstlers ein Ausnahmefakt heraus-geriffen und mit der mächtigen Sprache der Kunst die irdische Transzendenz des Weibes von heute daraus geschaffen. Dieses hervor-ragende und erste Buch konnte nur in unserer Zeit geschrieben werden und sollte von allen, von Männern und Frauen, gelesen werden, die sich für die größten Aufgaben unserer Zeit interessieren.